

Hanna Bümmerstede



Spuren des Wiesenbaus um 1900 im Wendener Land
Ein Beitrag zum Landschaft Lesen Lernen
in Südwestfalen

OKTOBER 2017



SPUREN DES WIESENBAUS UM 1900 IM WENDENER LAND

EIN BEITRAG ZUM LANDSCHAFT LESEN LERNEN IN SÜDWESTFALEN

Masterarbeit (M.Sc. Umweltplanung) an der Leibniz Universität Hannover

Vorgelegt von

Hanna Bümmerstede
[Matrikelnr. 3273780]

Betreuende Dozenten

Dr. Roswitha Kirsch-Stracke [Institut für Umweltplanung]
Prof. Dr. Hansjörg Küster [Institut für Geobotanik]

Abstract

Water meadows are a historical form of land use which served the purpose of increasing the agricultural productivity by using a complex combination of irrigation and drainage systems. In the early twentieth century, this kind of grassland farming was crucial for the county Olpe and the area of Wenden in particular due to the region's climatic and soil conditions being unsuitable for high-yield cultivation. In addition, the properties were being significantly fragmented as a result of the divided inheritance of land by law. Consequently, a majority of the farmers were unable to feed their livestock by cultivating their own fields alone. Hence, a joint form of economic activity was necessary in order to achieve an essential melioration of the grasslands and pasturages.

As a consequence of the technological advance in the agricultural sector and the continuously increasing use of synthetic fertilizers, water meadows progressively lost their significance. Despite having been a traditional form of land use for centuries, the system was abandoned completely after the Second World War.

Within the scope of this work it was examined which traces of the meliorated grasslands and pasturages are still visible today. A further focus was placed on combining them with a historic-cultural component and identifying starting points for a valorization in the present day.

Based on the appraisal of historical records and plans from around 1900, the examination of elements and structures of water meadows in the field, as well as interviews and surveys with native residents, it could be proved that water meadows were of central significance for the Wendener people and affected several parts of their lives back then. Today, many water meadow grounds are derelict, have been reshaped or removed. Nevertheless, areas and connections could be identified in which traces of the measures crucial for water meadows can still be experienced today, almost 100 years after the golden age of this land use method.

Inhalt

1. Einführung	4
1.1 Anlass und Ziel der Arbeit.....	5
1.2 Untersuchungsfragen	7
1.3 Untersuchungsraum	8
2. Ablauf und Methoden	12
2.1 Literaturarbeit	12
2.2 Archivarbeit	13
2.3 Interviews und Befragungen	15
2.3.1 Leitfadengestütztes Interview	15
2.3.2 Kurzbefragung von Einwohner/innen	17
2.4 Spurensuche vor Ort.....	20
3. Grundlagen zum Wiesenbau um 1900	25
3.1 Funktion und Organisation	25
3.1.1 Die Melioration von Wiesen.....	25
3.1.2 Die Anlage von Weidekämpfen	35
3.2 Verbreitung des Wiesenbaus in Deutschland – Einflüsse aus dem Siegerland.....	38
4. Wiesenbauverfahren im Wendener Land	43
5. Bedeutung des Wiesenbaus für das Wendener Land um 1900 im kulturellen Gedächtnis.....	48
5.1 Gründe für die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen	48
5.2 Gründe gegen die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen.....	53
5.3 Tätigkeiten rund um den Wiesenbau	56
5.4 Erfolge	58
5.5 Schwierigkeiten und Probleme	61
5.6 Wiesenbau – Männerarbeit oder Familiengeschäft?.....	66
5.7 Wiesenbau und der Einfluss auf „Freizeit“	66
5.8 Weitergabe von Wissen	66
6. Bedeutung des Wiesenbaus nach seiner Blütezeit – Erinnerungen im kommunikativen Gedächtnis	69
6.1 Gründe für die Melioration bzw. Unterhaltung von meliorierten Wiesen und angelegten Weidekämpfen	69
6.2 Gründe gegen die Melioration bzw. Unterhaltung von meliorierten Wiesen und angelegten Weidekämpfen	69
6.3 Tätigkeiten rund um den Wiesenbau	71
6.4 Erfolge	73
6.5 Schwierigkeiten und Probleme	73
6.6 Wiesenbau – Männerarbeit oder Familiengeschäft?.....	74

6.7 Wiesenbau und der Einfluss auf „Freizeit“	76
6.8 Weitergabe von Wissen	77
6.9 Besondere Erinnerungen.....	77
7. Spurensuche vor Ort – heutiger Zustand meliorierter Wiesen und Weidekämpe	78
7.1 Meliorierte Wiesen.....	78
7.1.1 Heutige Nutzungen der meliorierten Wiesen	79
7.1.2 Erkennbare Elemente und Strukturen der meliorierten Wiesen	85
7.2 Weidekämpe	100
7.2.1 Heutige Nutzungen auf den angelegten Weidekämpen	102
7.2.2 Erkennbare Elemente und Strukturen der angelegten Weidekämpe.....	104
8. Wissensstand über den Wiesenbau in der heutigen Zeit.....	110
9. Beantwortung der Untersuchungsfragen.....	114
10. Landschaft lesen lernen – Möglichkeiten zur Inwertsetzung.....	117
10.1 Auswahl an möglichen Maßnahmen.....	117
10.2 „Mit allen Wassern gewaschen“ – ein Interpretationsgang	118
10.3 „Infoschleuse“ – Station eines Themenwegs	122
11. Ausblick.....	125
12. Kritische Anmerkungen	126
13. Zusammenfassung.....	128
Quellenverzeichnis	129
Literatur und Internetquellen	129
Online Kartendienste.....	134
Öffentliche Archive.....	134
Private Sammlung	135
Mündliche Quellen und schriftliche Mitteilungen	135
Einzelaskünfte	135
Transkribierte Interviews	135
Abbildungsverzeichnis.....	136
Tabellenverzeichnis	138
Anlagen.....	139
Danksagung	151

Titelbild

Hirte mit Kindern und Hunden vor einem Weidekamp in Hünsborn (Foto: Anni Wurm)

1. Einführung

Vor rund 10.000 Jahren begannen Menschen ihre Umgebung durch Kultivierung und Nutzung zu formen, zu verändern und nachhaltig zu prägen (OHNESORGE et al. 2013: 24). Dadurch übten sie einen besonderen Einfluss auf die Gestalt und die Erscheinung von Landschaften aus und spiegelten deren Nutzungsgeschichte wieder. Relikte historischer Bewirtschaftungsweisen, wie z.B. Ackerterrassen, Lesesteinmauern, geharzte Kiefern oder historische Bauwerke, sowie Burgen oder Wassermühlen, sind Zeugnisse vergangener Tage, durch die ein Eindruck von den früheren Landschaftszuständen gewonnen werden kann. Obwohl die Elemente und die Strukturen der historischen Kulturlandschaft nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinn genutzt werden, beispielsweise zu Wohnhäusern umgebaute Wassermühlen, haben sie sich dennoch ihre landschaftsprägende Wirkung bis heute bewahrt (KÜSTER 2012: 50f).

*„Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht“
(Johann Wolfgang von Goethe, 1819)*

Wie es Goethe bereits 1819 formulierte, lassen sich Spuren ehemaliger Nutzungsformen nur entdecken, wenn eine Landschaft bewusst wahrgenommen wird. Im Laufe der Jahre hat sich der vormals enge Kontakt zwischen Mensch und Landschaft jedoch so verringert, dass auch die Fähigkeit Landschaft bewusst wahrzunehmen, gesunken ist (KÜSTER 2012: 7f). Doch warum ist es überhaupt von Bedeutung (historische)-Landschaftsstrukturen zu erkennen und die Landschaft „lesen“ zu können? Neben einem generellen Interesse an Natur und Landschaftsgeschichte spielt die regionale Identität eine wichtige Rolle. Sie wird auch als Wir-Identität beschrieben und zeichnet sich dadurch aus, dass sich ihr Menschen mit gemeinsamen abgrenzbaren Merkmalen, wie sie etwa durch Herkunft, Geschichte oder kulturelle Muster entstehen können, zugehörig fühlen (BUß 2002: 12). Das Entwickeln dieser Wir-Identität ist dann möglich, wenn eine Landschaft bzw. die Fähigkeit diese zu gestalten bewusst wahrgenommen wird und sich ein Mensch mit dieser identifiziert (HÖCHTL 2011: 19). Die Suche nach regionaler Identität ist mittlerweile in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens verwurzelt und reicht von der Kennzeichnung regionaler Produkte im Einzelhandel bis zu Europäischen Förderprogrammen, wie beispielsweise dem LEADER-Ansatz¹.

¹ LEADER (Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale) ist Bestandteil des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (BLE 2017: www).

1.1 Anlass und Ziel der Arbeit

Mit dem Auftauchen verschollen geglaubter Akten des Wiesenbaumeisters Andreas Heinemann (s. Kapitel 3) zu Wiesenmeliorationsvorhaben und der Anlage von Weidekämpfen im Olper Kreisarchiv 2016 ist die Möglichkeit entstanden, den Wiesenbau im Kreis Olpe näher zu untersuchen. Der Kreis Olpe liegt im Südosten Nordrhein-Westfalens und bildet gemeinsam mit dem Kreis Soest, dem Märkischen- und Hochsauerlandkreis, sowie dem Kreis Siegen-Wittgenstein die Region Südwestfalen² (s. Abb. 1).

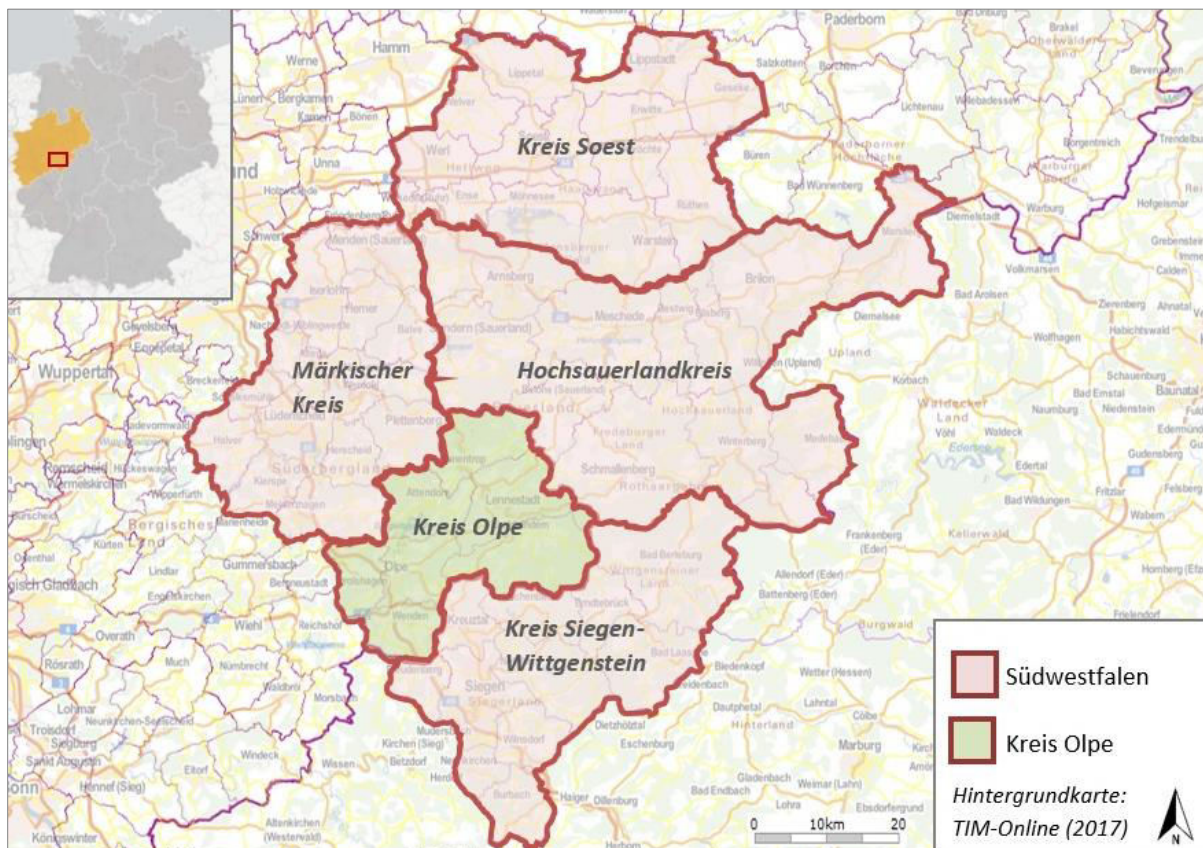


Abb. 1 Lage des Untersuchungsgebietes

Bestehend aus den vier Städten Attendorn, Drolshagen, Lennestadt und Olpe, sowie den drei Gemeinden Finnentrop, Kirchhundem und Wenden, ist der Kreis Olpe mit einer Fläche von rund 710 km² der kleinste Flächenkreis des Bundeslandes NRW (IT.NRW 2017: www). Die Grenzen des Kreises sind deckungsgleich mit den Grenzen des Südsauerlandes (KAUFMANN 1995: 13). Bezogen auf die regionale Identität und insbesondere der Wahrnehmung der Landschaft, bestehen im Untersuchungsgebiet zahlreiche Initiativen und Projekte zu dessen

² Die Verwendung des Begriffs ‚Südwestfalen‘ ist nicht immer einheitlich. Ursprünglich als Synonym für den Regierungsbezirk Arnsberg verwendet, wird er heute zumeist mit der im Jahre 2007 gegründeten Südwestfalen AG, einem Zusammenschluss der im Text genannten Kreise, in Verbindung gebracht (BECKER 2012: 23).

Förderung. So ist der Kreis Olpe Teil der LEADER-Region „BiggeLand – Echt. Zukunft.“. In dieser wird durch den Arbeitskreis „Erlebbarer Landschaftsraum“ eine Brücke zur regionalen Identität geschlagen, indem u.a. die Kulturlandschaftliche Entwicklung der Region innerhalb der Bevölkerung geschärft werden soll (BIGGELAND – ECHT.ZUKUNFT. 2017: www). Das Regionale-Projekt³ „Naturschätze Südwestfalens“ versucht mit einem multimedialen Ansatz einen Naturführer für 50 Gebiete in Südwestfalen zu erstellen (ABU 2017: www). Im „Technisch-ökologischen Lernstandort Wendener Hütte⁴“ wird Kindern und Jugendlichen neben Themen wie der frühindustriellen Eisenverhüttung auch die lokale Landschaftsgeschichte anhand von landschaftskundlichen Führungen nähergebracht (WENDENER HÜTTE 2017: www). An diese Thematik knüpft ebenfalls das Projekt „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen“ an, bei dem mit Hilfe von Kulturlandschaftsführer/innen Spuren ehemaliger Nutzungen in der Landschaft entdeckt und ihre zugrundeliegenden Entstehungsgeschichten erläutert werden sollen (RISSE 2012: 35ff).

Eine historische Landnutzung, die die Landschaft geformt und weitreichend verändert hat, lässt sich auch in der traditionellen Wirtschaftsweise des Wiesenbaus finden. In einem engeren Sinne bezieht sich der Begriff „Wiesenbau“ zunächst auf die Verbesserung von Wiesen (sog. Wiesenmeliorationen). Eng damit verbunden ist die Anlage und Verbesserung von gemeinschaftlichen Viehweiden (sog. Weidekämpfen), da diese zu einem großen Teil das Sommerfutter für das Nutzvieh lieferten, während die Erträge der Wiesen das Winterfutter bildeten (TRÖPS 2017, mdl.). Demnach werden Wiesenmeliorationen und die Anlage und Verbesserung von Weidekämpfen in dieser Arbeit gemeinsam unter dem Begriff „Wiesenbau“ thematisiert. Die Blütezeit des Wiesenbaus konzentrierte sich im Untersuchungsgebiet auf den Zeitraum des späten 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik 1933. Der Wiesenbau wurde auch unter nationalistischer Herrschaft und in den Folgejahren betrieben, beschränkte sich dann jedoch überwiegend auf Unterhaltungsarbeiten.

Mit dieser Arbeit soll herausgefunden werden, inwieweit der Wiesenbau im Untersuchungsgebiet dazu geeignet ist, die Menschen vor Ort für diese historische

³ Die „Regionale“ ist eine regionale Strukturfördermaßnahme des Landes NRW (ABU 2017: www).

⁴ Die Wendener Hütte ist eine ehemalige Holzkohle-Hochofenanlage in der Gemeinde Wenden, die für die industrielle Entwicklung des Kreises Olpe von großer Bedeutung war (KAUFMANN 1995: 13). Heute ist sie ein tech. Kulturdenkmal und Museum, indem die lange Eisentradition des Südsauerlandes thematisiert wird und stellt gleichzeitig einen technisch-ökologischen Lernstandort für Kinder und Jugendliche dar (LÖCKEN 2012: 111).

Wirtschaftsweise zu sensibilisieren, dazu anzuregen Spuren des Wiesenbaus zu entdecken und damit einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Identität zu leisten.

1.2 Untersuchungsfragen

In Bezug auf die Zielsetzung ist die Arbeit in drei miteinander verbundene Untersuchungsstränge gegliedert.

Der erste Untersuchungsstrang bezieht sich auf die landschaftsprägende Wirkung des Wiesenbaus im Untersuchungsgebiet. Um die Menschen vor Ort für den Wiesenbau zu sensibilisieren, bzw. die Auswirkungen der wiesenbaulichen Maßnahmen auf die sie umgebene Landschaft „sichtbar“ zu machen, müssen Elemente und Strukturen des Wiesenbaus noch heute in der freien Landschaft erkennbar sein. Daher ergibt sich folgende erste Untersuchungsfrage:

1. *Wie ist der Zustand der im frühen 20. Jahrhundert meliorierten Wiesen und Weiden heute und welche Spuren von Wiesenbaumaßnahmen lassen sich noch in der Landschaft finden?*

Der zweite Untersuchungsstrang baut darauf auf und erweitert die rein physischen Informationen über wahrnehmbare Elemente und Strukturen in der Landschaft um eine kulturhistorische Komponente. Hierbei soll insbesondere die Bedeutung des Wiesenbaus für die Alltagswelt der Menschen in der damaligen Zeit herausgefunden werden, um dadurch das heutige Interesse am Themengebiet zu erhöhen. Es ergibt sich folgende zweite Untersuchungsfrage:

2. *Welche Bedeutung hatte der Wiesenbau für das Untersuchungsgebiet im frühen 20. Jahrhundert?*

Anknüpfend an die Bedeutung des Wiesenbaus vor 1933, soll in einem nächsten Schritt eine Brücke zwischen der Blütezeit des Wiesenbaus im Untersuchungsgebiet und der heutigen Zeit geschlagen werden, indem der Bedeutungswandel thematisiert wird. In diesem Sinne soll Folgendes herausgefunden werden:

3. *Welche Erinnerungen bestehen über die Jahre nach der Blütezeit des aktiv betriebenen Wiesenbaus im Untersuchungsgebiet?*

Um den Wiesenbau nachhaltig im Bewusstsein der Menschen vor Ort zu verankern und für die noch heute erkennbaren Elemente und Strukturen zu sensibilisieren, müssen geeignete Angebote entwickelt werden. Der letzte Untersuchungsstrang bezieht sich demnach auf die Möglichkeiten zur Inwertsetzung des Wiesenbaus. Es ergibt sich die letzte Untersuchungsfrage:

4. Welche Inhalte des Wiesenbaus sollen der heutigen Generation vermittelt werden – und wie könnte eine solche Vermittlung aussehen?

1.3 Untersuchungsraum

Als Untersuchungsraum stellte sich zunächst die gesamte Kreisfläche dar. Die endgültige Auswahl fiel jedoch auf das Wendener Land⁵ (s. Abb. 2). Dies lässt sich zum einen auf den umfangreichen Aktenbestand für die Gemeinde Wenden, sowie den vergleichsweise guten Erhaltungszustand der einzelnen Akten zurückführen. Zum anderen eignete sich das Wendener Land aufgrund seiner naturräumlichen Voraussetzungen und dem vorherrschenden Erbrecht der Realteilung besonders für den Wiesenbau, sodass eine im Kreisvergleich hohe Anzahl an wiesenbaulichen Maßnahmen stattfand (s. Kapitel 4).

⁵ Das Wendener Land wird mit den Grenzen der Gemeinde Wenden gleichgesetzt.



Abb. 2 Das Wendener Land (LUCAS 1952: 19, verändert)

Abgrenzung des Untersuchungsraums

Im Süden des Kreises Olpe, an der Grenze zum Siegerland, liegt das 72,5 km² große Gemeindegebiet Wenden (GEMEINDE WENDEN o.J.: www). Im Untersuchungszeitraum bildete das Wendener Land das Amt Wenden, das im Zuge der kommunalen Neuordnung durch die „Landgemeindeordnung für die Provinz Westphalen“ vom 31. Oktober 1841 aus den Gemeinden Wenden und Römershagen gebildet wurde (KRAUSE 2014: 50ff).

Naturräumliche Gliederung

Das Wendener Land ist ein flachwelliges Hügelland mit einem Wechsel von breiten Tälern und ausgedehnten Kuppen und wird aufgrund seiner physisch-geographischen Erscheinungen dem Olper Hügelland zugeordnet (LUCAS 1984: 23). Das Olper Hügelland weist eine durchschnittliche Höhe von 400 m ü. NN auf und nimmt den westlichen und südlichen Teil des Kreises Olpe ein (ebd.). Durch eine vergleichsweise geringe Reliefenergie in Verbindung mit hohen Niederschlagsmengen grenzt es sich von den Naturlandschaften „Bilsteiner Bergland“ im Osten und den „Kalksenken“ im nördlichen Kreisgebiet ab (LUCAS 1984: 22f).

Innerhalb des Olper Hügellandes hat das Wendener Land mit teilweise weniger als 60 m/km² die geringsten Höhenunterschiede, weswegen es auch als Wendener Hochfläche oder Plateau bezeichnet wird (LUCAS 1952: 9). Abb. 3 stellt die Naturlandlandschaften für den Kreis Olpe in Bezug zur Reliefenergie dar.

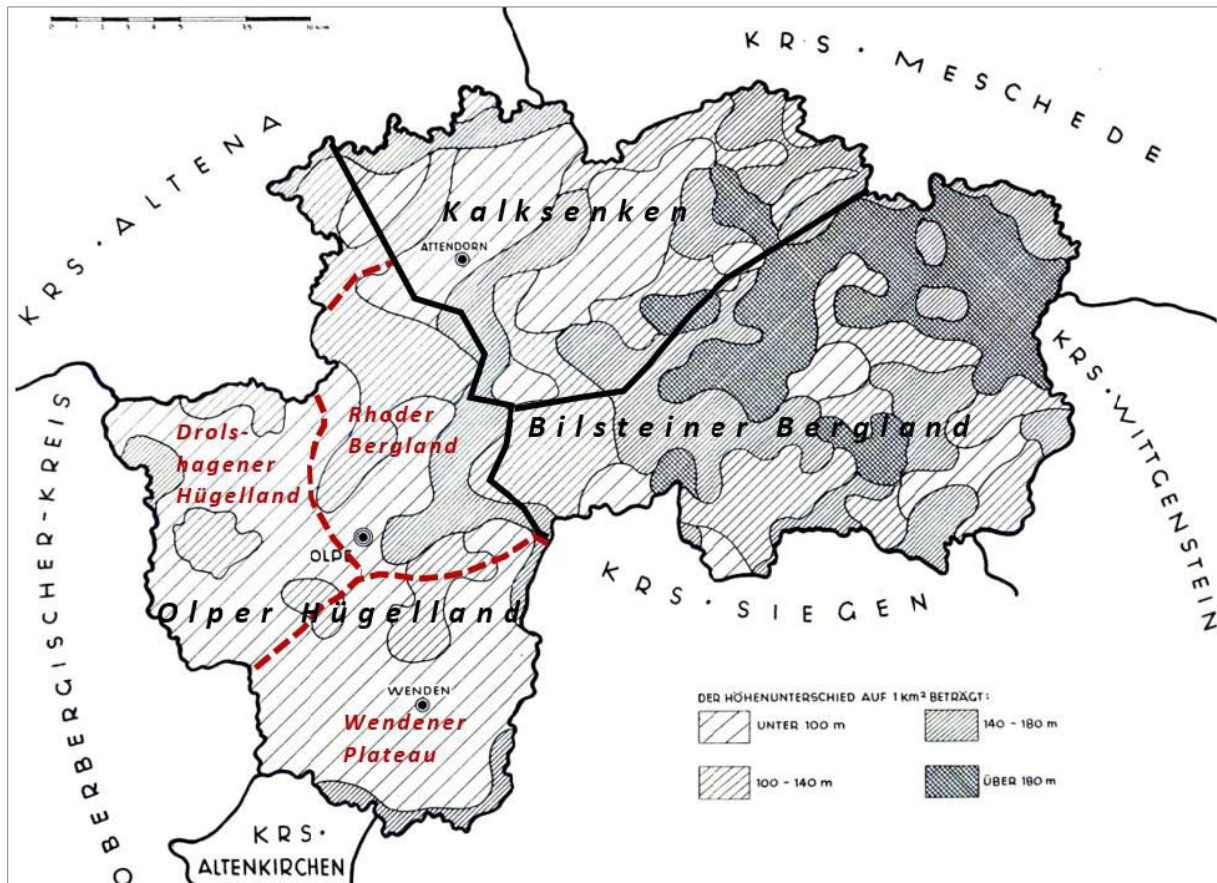


Abb. 3 Reliefenergie und Naturlandschaften des Kreises Olpe (LUCAS 1952: Karte 2, verändert nach LUCAS 1984: 22)

Das Wendener Land zählt zu dem warm-gemäßigten Regenklime (CLIMATE-DATA.ORG 2017a-c: www). Durch die luvseitige Lage zum Schiefergebirge im Westen ist es mit einem durchschnittlichen mittleren Jahresniederschlag von über 900 mm sehr niederschlagreich⁶ und hat einen ausgeprägten Überschuss an Winterregen (LUCAS 1984: 17). Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei rund 8 °C (CLIMATE-DATA.ORG 2017a-c: www). Die Böden im Wendener Land sind vorwiegend ein Verwitterungsprodukt der Grauwacke sowie des Grauwacke- und Tonschiefers (LUCAS 1952: KARTE 3). Im östlichen und südlichen Teil kommen diluviale Schuttböden vor (LUCAS 1984: 18f). Die Schiefergesteine verwittern zu steinigen und schwachlehmigen Sandböden. Die Grauwacken bilden einen feinsandigen Lehm, der jedoch noch einen hohen Anteil an festen Grauwackestücken enthalten kann (LUCAS 1952: 11).

⁶ Die mittleren Niederschläge in Köln liegen im Vergleich bei 774 mm/Jahr (CLIMATE-DATA.ORG 2017: www).

Am Südrand des Wendener Landes entspringt die Bigge, die über die Lenne zur Ruhr und schließlich in den Rhein entwässert (LUCAS 1984: 5). Die Kombination von hohen Niederschlägen und wasserundurchlässigem Schiefergestein führt zu einem Überschuss an Wasser, das, nachdem es eingesickert ist, vielfach in Spaltquellen an die Oberfläche tritt und in zahlreichen Bachläufen abfließt (LUCAS 1952: 11).

Landnutzung

Die landwirtschaftlichen Flächen im Wendener Land sind für den ertragsstarken Ackerbau ungeeignet. Aufgrund der hohen Niederschläge sind jedoch günstige Voraussetzungen für die Grünlandwirtschaft gegeben, sodass der Grünlandanteil im Wendener Land heute noch bei über 90% liegt (HÖGERMEYER 2017, mdl.). Die Rindviehhaltung stellt dabei einen zentralen Bereich dar, sodass heute über 72% der Betriebe im Kreis Olpe Rindvieh halten (ebd.)

Erbrechtliche Situation

In Bezug auf die erbrechtliche Situation nimmt das Wendener Land eine Sonderstellung im Kreis Olpe ein. Anders als im Großteil des Kreisgebiets galt im Wendener Land nicht das Anerbenrecht, sondern die im angrenzenden Siegerland angewandte Realteilung⁷, welches zu einer starken Ausprägung der Gemengeflur⁸ führte (LUCAS 1984: 47). Die Folgen waren eine starke Zersplitterung der Besitztümer, die zum Teil sogar zur Entstehung von Doppelhöfen führte (KIRSCH-STRACKE 2016: 49). Die landwirtschaftlichen Betriebe verfügten teilweise über weniger als fünf ha eigene Nutzfläche (LUCAS 1952: KARTE 11). In Verbindung mit der starken Parzellierung wurde eine erfolgreiche Bewirtschaftung oft unmöglich, sodass die Bevölkerung ihre Lebensgrundlage durch die Erträge aus der Landwirtschaft nicht decken konnte und zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten nachgehen musste (RADEMACHER 1991: 5). Noch heute liegt der Anteil an Nebenerwerbsbetrieben in der Landwirtschaft bei über 65 % mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 18 ha⁹ (HÖGERMEYER 2017, mdl.).

⁷ Bei der Realteilung werden die Besitztümer unter den Erben zu gleichen Teilen aufgeteilt (LUCAS 1984: 47).

⁸ Die Grundstücke eines Besitzers liegen weit verstreut und bilden kleine Parzellen (ebd.).

⁹ Im Vergleich dazu liegt die durchschnittliche Betriebsgröße der Nebenerwerbsbetriebe im Kreis Olpe bei 44 ha (HÖGERMEYER 2017, mdl.).

2. Ablauf und Methoden

Zur Beantwortung der Untersuchungsfragen werden drei Untersuchungsstränge verfolgt. Die Untersuchungsstränge bedingten die Anwendung verschiedener Methoden und Vorgehensweisen, die zum Teil aufeinander aufbauten, sich ergänzten oder parallel zueinander verliefen. Beispielsweise war die Ermittlung des Zustandes von meliorierten Wiesen und Weidekämpen in der heutigen Landschaft ohne ein Wissen über die genaue Verortung dieser Flächen nicht möglich. Dieses Wissen konnte wiederum erst durch die Archivarbeit gewonnen werden. Weiterhin konnten wertvolle Querverbindungen und Erklärungen für bis dato unbekannte Zusammenhänge durch persönliche Gespräche und die Analyse archivalischer Textdokumente gezogen werden. Der methodische Rahmen zur Beantwortung der Untersuchungsfragen bezieht sich demnach auf die Analyse und Untersuchung von Text und Kartenmaterialien aus Archiven, zeitgenössischer sowie aktueller Literatur, der Durchführung von Interviews, sowie einer „Spurensuche“ in der freien Landschaft. Es wurde folglich ein methodenpluralistischer Ansatz verfolgt, der es erlaubte, die verschiedenen Ergebnisse in Verbindung zu setzen, zu validieren und gegebenenfalls einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

2.1 Literaturarbeit

Im Rahmen der Literaturarbeit wurden Fachveröffentlichungen sowohl aus der Disziplin der Agrarwissenschaften als auch populärwissenschaftliche Schriften, wie z.B. die „Zwanzig Bauernregeln für den Wiesenbau“ um 1900 verwendet. Durch die Ergebnisse der Literaturarbeit konnten weiterführende Informationen über den Wiesenbau im Wendener Land herausgefunden werden. Weiterhin konnte die Literatur dazu genutzt werden etwaige Lücken der Aktenanalyse zu schließen, eine kritische Überprüfung der Ergebnisse zu ermöglichen und die empfundene Besonderheit des Wiesenbaus in Südwestfalen überregional einzuordnen.

2.2 Archivarbeit

Die Ergebnisse der Archivarbeit bildeten einerseits die Grundlage für die Spurensuche vor Ort, andererseits konnten sie Einblicke in die Bedeutung des Wiesenbaus für das Wendener Land um 1900 geben. Im Rahmen der Archivarbeit wurden hauptsächlich Akten und Pläne und ergänzend Zeitungsartikel aus dem Sauerländischen Volksblatt verwendet. Die Informationen

Exkurs: Gedächtnistheorie

Verschiedene Gedächtnisse und Erinnerungsformen werden insbesondere seit den letzten zwei Jahrzehnten von einer Vielzahl an Disziplinen aus dem natur- als auch kulturwissenschaftlichen Bereich behandelt und sind nicht einheitlich definiert (s. WELZER 2011; ERL 2017; LEVY 2010).

In dieser Arbeit wird sich an der Theorie des kulturellen und kommunikativen Gedächtnisses nach Aleida und Jan Assmann orientiert, die das Konzept zum kollektiven Gedächtnis des französischen Soziologen Maurice Halbwachs in ein kommunikatives und kulturelles Gedächtnis unterteilt haben (SONDERGELD 2010: 21ff).

Das kulturelle Gedächtnis ist ein langfristiges Gedächtnis, welches durch Alltagsferne gekennzeichnet ist (ASSMANN 1988: 12). Es ist nicht auf kommunikativen Austausch angewiesen, sondern bildet sich durch das in Archiven, Bibliotheken oder Museen gespeicherte Wissen (ASSMANN 2010: 167f).

Im Gegensatz zum kulturellen Gedächtnis besteht das kommunikative Gedächtnis aus den gemeinsamen Erinnerungen und Erfahrungen einer bestimmten Gruppe und ist auf den kommunikativen Austausch innerhalb dieser Gruppe angewiesen (ASSMANN 2006: 199ff).

aus den Akten stellen historische Zeugnisse dar und können dazu beitragen einen Einblick in die Zustände und die damalige Lebenswelt der Menschen vor Ort zu gewinnen. Unter diesem Aspekt sind sie Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses (ASSMANN 2010: 165). Durch die Untersuchung der Akten, dem Kartenmaterial und den Schriftstücken wie Briefen, Zeitungsartikeln, offiziellen Anträgen oder Protokollen konnten Informationen über die historischen Sachverhalte gewonnen werden und somit Rückschlüsse auf die Lebenswelt und die damalige Alltagswelt gezogen werden.

Datenaufnahme

Insgesamt wurden 31 Akten zu Wiesenmeliorationsvorhaben und der Anlage von Weidekämpfen aus dem Kreisarchiv Olpe im Frühjahr 2017 untersucht. Bei den Akten handelte es sich überwiegend um Handakten des Wiesenbaumeisters Andreas Heinemann oder um spezielle Akten der Wiesengenossenschaften bzw. Be- und Entwässerungsgenossenschaften des Wendener Landes. Da einige Akten unvollständig oder so schwer von Schimmel befallen waren, dass sie nicht geöffnet werden durften, wurde die Recherche auf das Gemeindearchiv Wenden ausgeweitet. Hier konnten viele Informationen ergänzt und neugewonnen werden. Zusammengekommen wurden insgesamt 63 Akten untersucht, die jedoch nicht immer vollständig waren. Weiterhin wurden zum Teil Wiesenmeliorationsvorhaben bzw. Weidekampprojekte in verschiedenen Akten behandelt oder Wiesenmeliorationspläne – beispielsweise als eingerahmtes Bild im Flur des Wendener Rathauses – zufällig entdeckt. Diese mussten einer Akte bzw. einem Meliorationsvorhaben nach Möglichkeit noch zugeordnet werden.

Datenanalyse

Die Analyse der Akten erfolgte in zwei Abschnitten. Im Hinblick auf die spätere „Spurensuche“ im Gelände wurde das Kartenmaterial aus den Akten und die Pläne, die separat im Archiv vorlagen, in einer Tabelle aufgenommen und anschließend den entsprechenden Wiesenmeliorations- und Weidekampvorhaben nach Möglichkeit zugeordnet. Die weitere Vorgehensweise wird in Kapitel 2.4 behandelt.

Hinsichtlich der Untersuchung der kulturhistorischen Bedeutung des Wiesenbaus um 1900 wurde das Textmaterial der Akten in Anlehnung an die inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ (2014: 77ff) ausgewertet. Die „Qualitative Inhaltsanalyse“ wurde von Philipp Mayring seit den 1980er Jahren entwickelt und verfolgt das Ziel, sprachliches Material zu analysieren und es im Hinblick auf die jeweiligen Untersuchungsfragen in seiner Komplexität zu reduzieren und systematisch zusammenzufassen (RAMSENTHALER 2013: 1; MAYRING 2008: 7ff). Nach MAYRING (1991: 209ff) findet die qualitative Inhaltsanalyse insbesondere bei Interviews Anwendung, ist jedoch nicht auf diese festgelegt und kann auf jegliches Kommunikationsmaterial angewendet werden, sofern es festgehalten ist. Zentraler Bestandteil der qualitativen Inhaltsanalyse ist das Kategoriensystem, bei der bestimmte Themen durch Kategorien dargestellt werden (MAYRING & FENZEL 2014: 544).

Die Kategorienbildung fand dabei deduktiv im Hinblick auf die Forschungsfragen statt (s. Tab. 1). Um Aussagen über die kulturhistorische Bedeutung des Wiesenbaus treffen zu können, sollte herausgefunden werden, welche Faktoren die Menschen zur Melioration von Wiesen und zur Anlage von Weidekämpfen bewegten oder sie davon abhielten, wie erfolgreich die Maßnahmen waren und inwieweit der Wiesenbau das Leben der Menschen beeinflusste.

Tab. 1 Kategorien für die Analyse des Textmaterials der Akten mit einem Beispiel

Kategorie	Beispiel
Gründe für die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen	<i>„Verbesserung der wirtschaftlichen Situation durch höhere Erträge“</i>
Gründe gegen die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen	<i>„Zu hoher finanzieller und zeitlicher Aufwand“</i>
Tätigkeiten und Arbeitsgänge	<i>„Anlegen von Be- und Entwässerungsgräben“</i>
Erfolge	<i>„Steigerung der Erträge“</i>
Schwierigkeiten und Probleme	<i>„Nutzungskonflikte mit anderen Akteuren“</i>
Wiesenbau und der Einfluss auf Freizeit	<i>„Arbeitszeiten am Wochenende“</i>
Wiesenbau – Männersache oder „Familiengeschäft“	<i>„Nur die Männer hoben die Gräben aus“</i>
Vermittlung von Wissen	<i>„Exkursionen zu wiesenbaulichen Themen“</i>

Nachdem die Kategorien gebildet worden waren, konnten die Inhalte der Akten den jeweiligen Kategorien in einer Tabelle zugeordnet werden.

2.3 Interviews und Befragungen

Es wurden zwei verschiedene Arten von Interviews durchgeführt, mit denen die Erinnerungen an den Wiesenbau, sowie Möglichkeiten zu dessen Inwertsetzung herausgefunden werden sollten.

2.3.1 Leitfadengestütztes Interview

Im Rahmen der leitfadengestützten Interviews sollten Personen befragt werden, die noch eigenständige Erfahrungen mit dem Wiesenbau gemacht haben. Sie werden als Teil des

kommunikativen Gedächtnisses thematisiert und schließen an die Ergebnisse der Aktenanalyse an. Indem sie es ermöglichen einen Vergleich der jeweiligen Ergebnisse zuzulassen, können zudem Rückschlüsse auf den Bedeutungswandel gezogen werden.

Auswahl der Interviewpartner/innen

Nach Möglichkeit sollten Personen aus dem nördlichen, östlich-zentralen, südlichen und westlichen Gemeindegebiet befragt werden. Die Kontakte zu den Interviewpartner/innen wurden dabei hauptsächlich durch Bekannte hergestellt. Die Durchführung fand an insgesamt vier Tagen zwischen dem 28.06.2017 und 18.08.2017 mit drei Frauen und zwei Männern aus Wenden, Schönau, Hünsborn und Hillmicke statt. Das Geburtsjahr der Interviewpartner/innen lag zwischen 1925 und 1938. Die Interviews wurden mit einem Stimmrecorder aufgezeichnet und liegen verschriftlicht vor.

Erstellung des leitfadengestützten Interviews

Die Befragung fand in Form von leitfadengestützten Interviews statt. Diese sind eine „verbreitete, ausdifferenzierte und methodologisch vergleichsweise gut ausgearbeitete Methode, qualitative Daten zu erzeugen“ (HELFFERRICH 2014: 559). Bei dieser Befragungsform wird das Interview entlang eines zuvor definierten Leitfadens geführt, der dem Prinzip „so offen wie möglich, so strukturiert wie nötig“ folgt (HELFFERRICH 2014: 560). Der Vorteil dieser Herangehensweise ist, dass den befragten Personen die Möglichkeit gegeben wird, Geschichten, Gedanken und Emotionen freier als bei strikt vorgegebenen Fragen ausdrücken zu können. Dadurch kann ein tieferer Einblick in die Bedeutung des Wiesenbaus für die Alltagswelt der befragten Personen gewonnen werden. Die leitfadengestützten Interviews sind in drei Teile untergliedert (s. Anhang). Der erste Teil dient der Erhebung allgemeiner Daten zur befragten Person, wie dem Namen, Geschlecht, Wohnort und Alter. Mit Hilfe des zweiten Teils soll der Stellenwert des Wiesenbaus im Alltagsleben untersucht werden. Im Hinblick auf das kommunikative Gedächtnis soll herausgefunden werden, welche Erinnerungen an den Wiesenbau bestehen, welche Aspekte dabei besonders positiv oder negativ in Erinnerung geblieben sind und welche wiesenbaulichen Tätigkeiten ausgeübt wurden. Der dritte Teil knüpft an die kulturhistorische Bedeutung an und schlägt die Brücke zur heutigen Zeit, indem der Bedeutungsverfall sowie die heutige Situation des Wiesenbaus fokussiert wird.

Analyse und Auswertung

Zur Analyse der leitfadengestützten Interviews wurde sich ebenfalls an der qualitativen Inhaltsanalyse orientiert. Für eine bessere Vergleichbarkeit bildeten die in Tab. 1 erstellten Kategorien das methodische Gerüst für die Auswertung der leitfadengestützten Interviews. Durch den offenen Charakter der Interviews konnte es vorkommen, dass sich neue Inhalte ergaben. Diese konnten im Nachhinein als eigenständige Kategorie aufgenommen werden. Insgesamt wurden die Kategorien aus Tab. 1 um eine weitere Kategorie „Besondere Erinnerungen“, zu der beispielsweise Erlebnisse, wie ein Festfahren mit dem Heuwagen in den Wiesen zählte, erweitert.

2.3.2 Kurzbefragung von Einwohner/innen

Ziel der Befragung von Einwohner/innen war es, die Wahrnehmung von Wiesenbauelementen und -strukturen in der Landschaft und den allgemeinen Wissensstand herauszufinden. Die Ergebnisse waren insbesondere für die späteren Maßnahmenvorschläge zur Entwicklung eines Angebots zum Thema Wiesenbau wichtig.

Auswahl des Befragungsorts

Die Befragung musste an einem Ort stattfinden, der gut sichtbare Elemente und Strukturen des Wiesenbaus, wie beispielsweise Überreste von Rücken, Entwässerungsgräben oder Stauvorrichtungen aufweist. Weiterhin musste die Infrastruktur an diesem Ort so ausgebaut sein, dass nach Möglichkeit mehrere Spaziergänger/innen, Wanderer/innen oder Fahrradfahrer/innen an dem Befragungsort vorbeikommen konnten. Die Auswahl der Flächen beschränkte sich nach Anwendung der Kriterien lediglich auf eine Wiesenmeliorationsfläche in Gerlingen. Zunächst sollte eine weitere Befragung in Hünsborn stattfinden. Diese Fläche schied schließlich jedoch aus, da die Rückenelemente und Gräben zum Zeitpunkt der Befragung im Vergleich zu der anderen Fläche sehr stark von aufgewachsenen Gräsern überdeckt war und sich bedeutend schlechter wahrnehmen ließen. Die Befragungen fanden an vier Tagen Ende August mit insgesamt 38 Personen statt. Unter den befragten Einwohner/innen waren 20 Frauen und 18 Männer. 12 befragte Personen waren zwischen 18 und 39 Jahren alt, 15 Befragte Personen zählten zur Altersgruppe der 40 bis 60jährigen und elf Personen gehörten der Gruppe der über 60jährigen an (s. Anhang). Die Weidekämpfe wurden bei dieser Befragung nicht mit einbezogen, da keiner der untersuchten Weidekämpfe mit typischen Weidekampelementen wie z.B. Schattenbäumen die o.g. Kriterien erfüllte.

Erstellung der Fragebögen

Die Befragung der Einwohner/innen fand mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens statt, der neben geschlossenen auch offene Fragen beinhaltete und sich in drei Teile gliederte (s. Anhang). Da die Befragung mit Einwohner/innen des Kreises Olpe stattfinden sollte, wurden im ersten Teil demografische Daten erhoben.

Der zweite Teil sollte einen Einstieg in die Thematik des Wiesenbaus ermöglichen, ohne den Wiesenbau dabei direkt anzusprechen. Dies war wichtig, um eine unbewusste Einflussnahme auf das Antwortverhalten der befragten Einwohner/innen zu vermeiden. Im zweiten Teil sollte demnach folgendes herausgefunden werden:

- Wie ist die allgemeine Landschaftswahrnehmung?
- Werden Wiesenbauelemente und -strukturen wahrgenommen?

Das Wissen über den „Grad der Wahrnehmung“ von Wiesenbauelementen und -strukturen ist, insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit diese in der Landschaft entdecken zu können, von zentraler Bedeutung. Je nachdem, welche Elemente und Strukturen wahrgenommen werden, können Rückschlüsse auf geeignete oder weniger geeignete Maßnahmenvorschläge gezogen werden.

Der dritte Teil knüpft eng an den ersten Teil an und beschäftigt sich mit dem konkreten Wissensstand über den Wiesenbau der befragten Personen. Es sollte insbesondere herausgefunden werden:

- Ist ein Wissen über den Wiesenbau vorhanden?
- Was stellen sich die befragten Personen unter dem Wiesenbau vor?

Im vierten Teil sollen abschließend konkrete Anknüpfungspunkte für eine spätere Inwertsetzung herausgefunden werden:

- Besteht ein generelles Interesse am Wiesenbau?
- Welche Medien eignen sich zur Inwertsetzung des Wiesenbaus?

Bei den geschlossenen Fragen gab es die Möglichkeit, keine Angaben zu machen. Weiterhin konnten vorgegebene Antwortmöglichkeiten ergänzt werden, wenn sich andere interessante Themen ergaben, die durch die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten noch nicht abgedeckt waren.

Analyse

Die Auswertung des Fragebogens erfolgte qualitativ und quantitativ. Die offenen Fragen wurden qualitativ ausgewertet, indem für jede Frage induktiv Kategorien aus dem erhobenen Material heraus abgeleitet wurden. Aufgrund der Vielzahl an entstandenen Kategorien, die in sich noch einmal in Unterkategorien aufgeteilt werden mussten, werden in Tab. 2 aus Gründen der Übersichtlichkeit ausschließlich die Hauptkategorien dargestellt. Die vollständige Auflistung kann im Anhang eingesehen werden. Die Auswertung der geschlossenen Fragen geschah quantitativ mit Excel. Im Anschluss fand eine grafische Darstellung der Ergebnisse statt.

Tab. 2 Kategorien, die sich durch die Befragung von Einwohner/innen ergaben

Frage	Kategorie	Beispiel
1. Was ist Ihnen in Bezug auf die Landschaft um Sie herum aufgefallen?	Allgemeine, unspezifische Wahrnehmung	„Wiese“
	Spezifische Wahrnehmung	„Versumpfung auf der Wiese“
	Sonstiges	-
2. Was fällt Ihnen nun auf? [Nach Hinweis auf bestimmten Landschaftsschnitt]	Spezifische Wahrnehmung	„Rillen im Gras“
	Sonstiges	Einzelnennungen
3. Worum könnte es sich beim „Wiesenbau“ handeln? [Falls noch kein Wissen vorhanden]	Flächenumwandlung in Wiesen	„Acker in Wiese“
	Naturschutzmaßnahme	„Biotop für Insekten“
	Keine Vorstellung	-
4. Was wissen Sie darüber? [Falls Wissen bereits vorhanden]	Bewirtschaftungsweise in der Landwirtschaft	„Eine Entwässerung von Wiesen“
5. Warum haben Sie ein Interesse am Wiesenbau?	Identität	„Es betrifft meine Region“
	Technisches Interesse	„Es interessiert mich, wie es funktioniert hat“
	Generelles Interesse an Geschichte	„Weil es interessant ist, zu wissen wie es früher aussah“
	Sonstiges	-
6. Warum haben Sie kein Interesse am Wiesenbau?	Kein Interesse an Geschichte/ Landwirtschaft	„Geschichte interessiert mich nicht so, und Landwirtschaft auch nicht“
	Keine Relevanz für das eigene Leben	„Damit habe ich heute ja nichts zu tun.“
	Sonstiges	-

2.4 Spurensuche vor Ort

Auswahl der Untersuchungsflächen

Grundlage für die Spurensuche vor Ort waren die Ergebnisse der Aktenanalyse. Die ehemaligen Wiesenmeliorations- bzw. Weidekampvorhaben können nur in der heutigen Landschaft untersucht werden, wenn eindeutige Informationen über die Lage der Wiesenmeliorationsflächen bzw. der Weidekämpfe, in Form von Lageplänen oder Reinkarten¹⁰ vorliegen. Ein weiteres Einschlusskriterium stellte die tatsächliche Umsetzung des Vorhabens dar. Der zeitliche Rahmen wurde dabei von dem Jahr der ersten Melioration bzw. Anlage von Weidekämpfen bis zum Jahr 1933 festgesetzt. Abb. 4 verdeutlicht den Auswahlprozess der zu den Untersuchungsflächen führte.

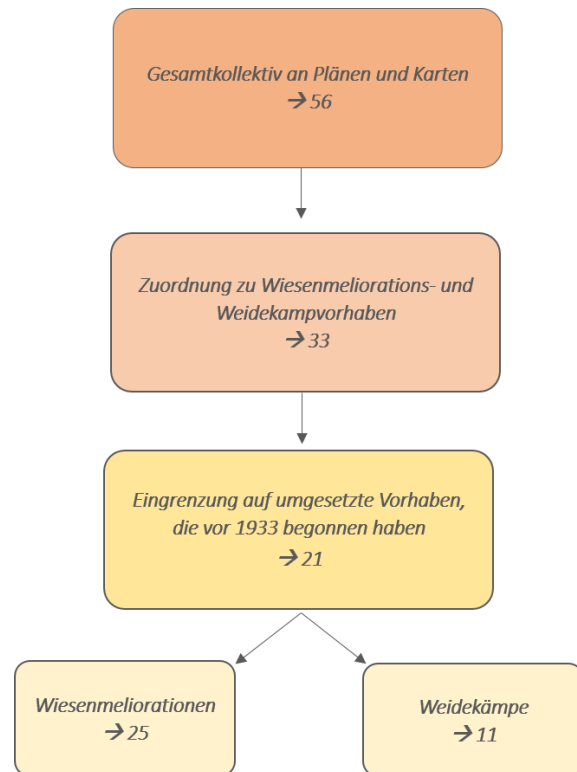


Abb. 4 Auswahl der Wiesenmeliorationsflächen und angelegten Weidekämpfen, die im Gelände untersucht werden

Verortung der Flächen

Nach der Auswahl der Untersuchungsflächen mussten die Vorhaben auf die heutige Landschaft übertragen werden. Da die Flurbezeichnungen der alten Pläne nicht mehr mit den heutigen übereinstimmen und sich Bachverläufe und andere markante Orientierungspunkte zum Teil über die Jahre veränderten, mussten die Flächen neu verortet werden. Besonders bei der Anlage von kleinräumigen Weidekämpfen gestaltete sich die Verortung mit aktuellen Karten schwierig. Über das topographische Informationsmanagement (TIM-Online) des Landes NRW lassen sich historische Karten online einsehen. Mit Hilfe der Uraufnahmen von 1836 bis 1850 sowie der Neuaufnahmen von 1891 bis 1912 konnten die Flächen meist verortet

¹⁰ Die Bezeichnungen der Pläne hängen mit der Landeskulturverwaltung zusammen. Während Lagepläne von Wiesenbaumeistern angefertigt wurden und in den Spezialkommissionen (ab 1921 Kulturämter genannt) benutzt wurden, waren Rein- und Situationskarten kein technischer Plan, sondern ein Grundstückslageplan im Zweig der Flurbereinigung (KÖTTING 2017, mdl.). Für die Datenerhebung im Gelände eigneten sie sich dennoch, da wiesenbauliche Anlagen ebenfalls eingetragen waren.

werden. Gelingt dies nicht, konnte die Befragung ortskundiger Personen weiterhelfen. Für die Verortung mit TIM-Online wurden die Meliorationsflächen und Weidekämpfe auf den historischen Karten skizzenhaft umrandet und auf ein aktuelles Luftbild im gleichen Maßstab übertragen. In Abb. 5 beispielhaft dargestellt für einen Weidekamp in Hünsborn.

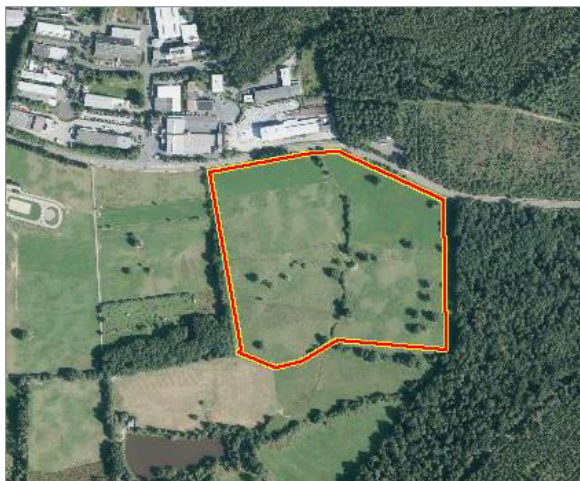
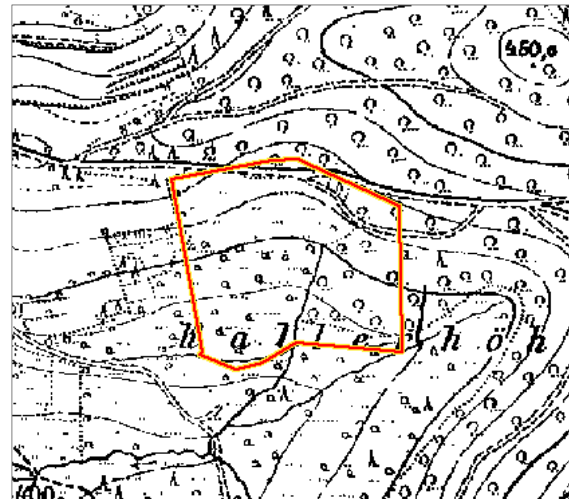
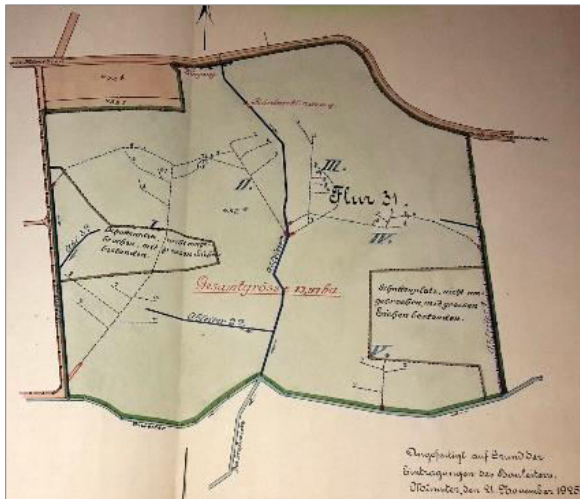


Abb. 5 Verortung der Flächen: Lageplan zur Viehweide bei "Kallerhöf" vom 21. November 1925 (KA OLPE: A 7542) [oben links], Neuaufnahme von 1891-1912 (TIM-ONLINE 2017: Neuaufnahme) [oben rechts] und aktuelles Luftbild (TIM-ONLINE 2017: DOP20) [unten]

Datenaufnahme

Nach der Verortung der Flächen in der heutigen Landschaft konnte mit der Datenaufnahme im Gelände begonnen werden. Dazu wurden die 25 Wiesenmeliorationsflächen und elf Weidekämpfe zwischen Juni und August 2017 an 20 Tagen nach Möglichkeit vollständig begangen. Ziel der Feldarbeit war es die Lage, die heutigen Nutzungen auf den Flächen und den Erhaltungszustand der auf den Plänen eingezeichneten Maßnahmen zu untersuchen und zu dokumentieren. Diese wurden zunächst auf zuvor ausgedruckten aktuellen Luftbildern bei der Datenerhebung im Gelände eingezeichnet und in einem zweiten Schritt in Inventarbögen festgehalten.

Heutige Nutzungen auf der Fläche

Um die heutigen Nutzungen auf den Wiesenmeliorationsflächen und Weidekämpfen zu dokumentieren, erfolgte eine Einteilung in „Wiese¹¹“, „Weide“, „Künstliches Gewässer“, „Siedlungsbereich“ (inkl. Verkehrsinfrastruktur), „Industriegebiet“ und „Sonstiges“, wie beispielsweise Wald- oder Brachflächen. Die Aufführung von künstlichen Gewässern als eigenständige Kategorie ergab sich durch die Ergebnisse von sieben Pretests¹², in denen diese Nutzung – zumeist als Fischteich, aber beispielsweise auch als Regenbehandlungsanlage – vielfach auftrat. Die Dokumentation der jeweiligen Nutzungen erfolgte auf einem ausgedruckten Luftbild mit demselben Maßstab (1:2000 oder 1:2500) des zugrundeliegenden Wiesenmeliorations- oder Weidekampplans im Gelände. Eine Dokumentation vor Ort war insbesondere bei der Unterscheidung von Wiesen oder Weideflächen notwendig, da sich diese nicht allein durch das Luftbild ergeben haben. Weiterhin konnten kleinräumige Strukturen, beispielsweise künstliche Gewässer, die von Fichten umrandet sind, nicht direkt im Luftbild erkannt werden, wie in Abb. 6 dargestellt. Flächen, die nicht direkt zugänglich oder einsehbar waren und sich durch das Luftbild nicht direkt ergaben, wurde keine Nutzung zugeteilt.

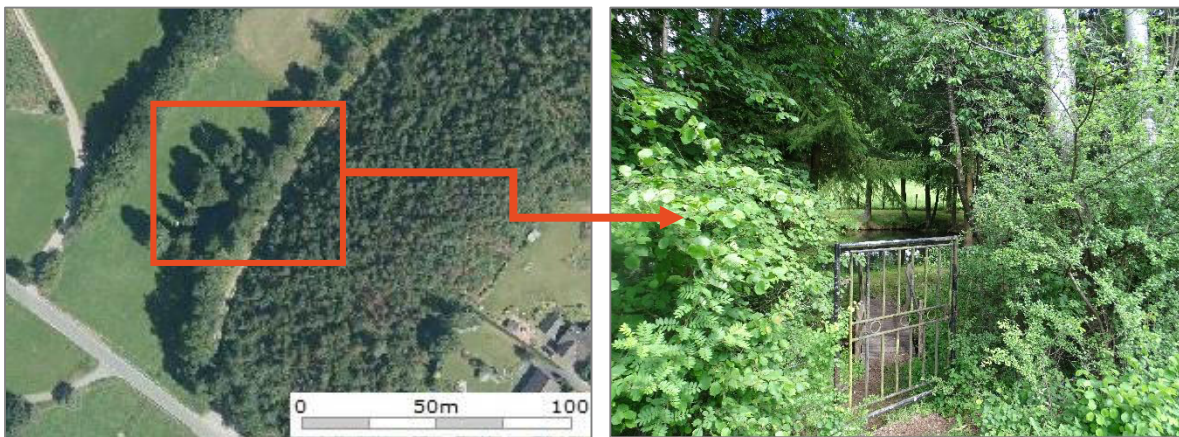


Abb. 6 Künstliches Gewässer nordwestlich von Schönau, das aufgrund von Gehölzen nicht im Luftbild ersichtlich war: aktuelles Luftbild (TIM-ONLINE 2017: DOP 20) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 westlich von Schönau [rechts]

¹¹ Unter Wiesen wurden auch Mähweiden thematisiert.

¹² Vor der eigentlichen Datenaufnahme wurden insgesamt vier Wiesenmeliorationsflächen und drei Weidekampflächen im Norden, Osten, Westen und Süden des Wendener Landes begangen und die vorkommenden Nutzungen aufgenommen. Daraus leiteten sich die Kategorien ab.

Wiesenbauelemente

Für die Ermittlung des Zustandes der Wiesenbauelemente waren die historischen Pläne wichtig. Die Originalpläne standen für die Datenaufnahme im Gelände nicht zur Verfügung, sodass sie fotografisch festgehalten wurden. Anschließend konnten sie in Verbindung mit dem Luftbild in der heutigen Landschaft überprüft werden. Waren Wiesen- oder Weidekämpfelemente nicht zugänglich bzw. einsehbar, wurden auch diese Elemente nicht weiter betrachtet. Die Elemente der Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe sind in Tab. 3 dargestellt.

Tab. 3 Übersicht über die wiesenbaulichen Elemente und Strukturen, die auf den Wiesenmeliorations- und Weidekampplänen eingezeichnet sind

Elemente/ Strukturen der meliorierten Wiesen	Elemente/ Strukturen der angelegten Weidekämpfe
<ul style="list-style-type: none">• Ableiter/ Entwässerungsgräben• Zuleiter/ Bewässerungsgräben• Stauvorrichtungen (Schleusen/ Wehre)• Rücken	<ul style="list-style-type: none">• Ableiter/ Entwässerungsgräben• Zuleiter• Schattenbäume

Inventarbogen

Nach der Einzeichnung der heutigen Flächennutzungen im Gelände und der Überprüfung der einzelnen Wiesenbauelemente und -strukturen wurden die erhobenen Daten in einem Inventarbogen für Wiesenmeliorationen und für Weidekämpfe festgehalten. Die Eintragung in den Inventarbogen geschah direkt bei der Arbeit im Gelände (s. Anhang).

Im ersten Abschnitt wurden allgemeine flächenbezogene Daten, wie z.B. die Lage der Fläche am Hang oder in einer Talsohle eingetragen. Da einige Meliorationsgebiete in ihrer Größe variierten, konnte es sein, dass sich ein Meliorationsgebiet sowohl in der räumlichen Nähe¹³ zum Ort als auch ortsfern, beziehungsweise in der Talsohle als auch am Hang befand. Um eine differenzierte Betrachtung der jeweiligen Wiesenmeliorationsflächen bzw. Weidekämpfe zu gewährleisten, wurden diese in mehrere Abschnitte unterteilt und in der weiteren Auswertung getrennt betrachtet.

¹³ Eine räumliche Nähe wird hier als gegeben angenommen, wenn die betreffende Fläche von der Ortschaft ausgeht und weiter entfernt liegende Parzellen ohne Hindernisse (beispielsweise durch andere Nutzungen wie Straßen, Siedlungen) erreicht werden können.

Der zweite Abschnitt des Inventarbogens beruhte auf der zuvor im Luftbild eingezeichneten Flächennutzung. Zunächst wurde dazu die Art der Nutzung betrachtet. Aus den Luftbildern konnten die jeweiligen prozentualen Anteile der verschiedenen Nutzungen überschlagen werden und dem Inventarbogen in Form von Kategorien zugeordnet werden. Insgesamt gab es die vier Kategorien „hoch“ bis „nicht vorhanden“. Eine Flächennutzung entsprach dabei der Kategorie „hoch“, wenn sie mindestens 50% der Gesamtfläche einnahm. Beispielsweise ist die Nutzung „Industrie“ hoch, wenn mehr als 50% der ehemaligen Wiesenmeliorationsfläche von Industriebereichen eingenommen wird. Eine „mäßige“ Nutzung lag bei einem Anteil von mindestens 25% vor und eine „geringe“ Nutzung bei einem Anteil von weniger als 25%. Kam die Nutzung gar nicht vor, galt die Kategorie „nicht vorhanden“.

Im dritten Abschnitt wurde der Zustand der Wiesenbauelemente untersucht. Die erste Kategorie „für Laien erkennbar“ wurde vergeben, wenn angenommen werden konnte, dass ein aufmerksamer aber fachfremder Beobachter die Struktur oder das Landschaftselement eigenständig wahrnehmen kann. Unter die zweite Kategorie „nur mit Hintergrundwissen“ fielen Flächen, deren Wiesenbauelemente nur mit zusätzlichen Informationen, wie es beispielsweise durch die Einzeichnung in einem Lageplan der Fall ist, wahrnehmbar waren. Die letzte Kategorie bezog sich auf Flächen, auf denen die Elemente entfernt wurden oder nicht mehr wahrnehmbar waren. Weiterhin wurden die Bachläufe betrachtet. Im Zuge der Meliorationen wurde diese häufig reguliert, sodass sie mit dem heutigen Zustand verglichen wurden. Die Interpretation musste jedoch vorsichtig erfolgen, da sich Bachregulationen nicht ausschließlich auf Meliorationstätigkeiten zurückführen lassen.

Auswertung der Daten

Die Auswertung der mittels Inventarbogen aufgenommenen Daten fand mit Excel statt. Dazu wurden die Daten in eine Auswertungstabelle eingetragen und zur besseren Übersichtlichkeit als Grafik dargestellt (s. Anhang). Es wurden Tortendiagramme und Tabellen mit absoluten Zahlen erstellt. Die Darstellung mit absoluten Zahlen wurde gewählt, um Verständnisschwierigkeiten und Verwechslungen mit den durch prozentuale Anteile definierten Kategorien „hoch“, „mäßig“, „gering“ und „nicht vorhanden“ zu vermeiden.

3. Grundlagen zum Wiesenbau um 1900

Die Melioration von Wiesen und die Anlage und Melioration von Weiden stellt ein aufwendiges, zum Teil sehr langwieriges und mit hohem finanziellen Aufwand verbundenes Verfahren dar, das sowohl die Landschaft als auch die Art und Weise der späteren Bewirtschaftung veränderte. Im Folgenden sollen grundlegende technische Hintergründe von Wiesenmeliorationen und der Anlage und Melioration von Weidekämpfen im Untersuchungsgebiet sowie eine kurze zeitliche und räumliche Einordnung des Wiesenbaus in Deutschland erläutert werden.

3.1 Funktion und Organisation

Die übergeordneten Ziele [die Steigerung der Erträge] von Wiesenmeliorationen und der Anlage und Melioration von Weidekämpfen sind identisch, ihre zugrundeliegenden Ausgangsbedingungen und Funktionsweisen zum Teil sehr verschieden, sodass sie zunächst getrennt betrachtet werden.

3.1.1 Die Melioration von Wiesen

Der Begriff Wiesenbau kann unterschiedlich weiträumig gefasst werden. Eine sehr umfassende und weitreichende Definition des Begriffs gibt SCHENK (1843: 5), indem er *„alle Handlungen, welche darauf hinwirken, ein Grundstück, (was bisher wüst oder Wald war), zu einer Wiese einzurichten, oder eine bisherige Wiese in einen besseren Bewässerungs- und Entwässerungs-Zustand zu versetzen, oder ihre Oberfläche ganz in andere Formen und Gefälle-Stufen einzuteilen, umzuarbeiten, die Wiesen zu schützen, zu verbessern, zu benutzen, beliebig zu wässern, zu entwässern (...)“* unter dem Begriff Wiesenbau zusammenfasst. Sinn und Zweck der wiesenbaulichen Tätigkeit ist die Steigerung der Erträge, bzw. die Erhöhung der Produktivität einer Wiese, durch die Schaffung einer geregelten Wasserwirtschaft. In Regionen mit ertragsschwachen Böden und in Zeiten ohne die heute zur Verfügung stehenden künstlichen Düngemittel war eine ordentliche Bewässerung von zentraler Bedeutung. Als düngende Bewässerung konnte sie dem Boden die durch die Ernte entzogenen Nährstoffe zurückgeben (VINCENT 1858: 16). Als anfeuchtende Bewässerung konnte sie sowohl den Wassermangel in niederschlagsarmen Zeiten beheben, als auch den erhöhten Wasserbedarf während der Wachstumsperioden der Pflanzen decken (SCHRÖDER 1986: 410; VINCENT 1858: 17). Die Entwässerung der Wiesen steht jedoch in einem engen Zusammenhang mit der

Bewässerung: „Keine Entwässerung ohne Bewässerung“ und „Keine Bewässerung ohne Entwässerung“ (HEINEMANN 1924: 1). Sinn und Zweck der wiesenbaulichen Entwässerungsmaßnahmen ist es, die Wiesen von schädlicher Bodennässe zu befreien, indem ausreichende Vorflutverhältnisse¹⁴ geschaffen und diese mit einer gründlichen Entwässerung verbunden wurden (SCHRÖDER 1968: 180). Schädliche Bodennässe kann nach SCHRÖDER (1968: 189ff) beispielsweise auch entstehen, wenn der Boden und Untergrund nur schwer durchlässig bzw. undurchlässig ist. In Gebieten mit stark bewegtem Relief kann ein ungünstiger Wasserstand zudem durch auftretendes Druckwasser entstehen. Die Auswirkungen der schädlichen Bodennässe zeigen sich in einer verminderten Wachstumsfähigkeit der Nutzpflanzen und einer Begünstigung von Sauergräsern und Moosen, die, so führt HEINEMANN (1900: 1) aus, vom „Vieh verschmäht“ werden. Nasse Böden weisen zudem eine höhere Verdunstung auf, sodass sie aufgrund der fortwährend auftretenden Verdunstungskälte kälter sind als trockene Böden, vermehrt zur Nebelbildung neigen und im Winter stärker auffrieren, wodurch sich die Vegetationsperiode und die Wachstumskraft der Nutzpflanzen vermindert (SCHRÖDER 1968: 200). Ferner wird die Nährstoffaufnahme der Pflanzen durch die unzureichende Entlüftung des Bodens erschwert (VINCENT 1926: 110).

Mit dem Wiesenbau sollte dieser Zustand verbessert werden. Im Laufe der Zeit haben sich dazu unzählige, verschieden ausgeprägte, umfangreiche und den jeweiligen naturräumlichen Gegebenheiten angepasste wasserbauliche Maßnahmen und Systeme entwickelt.

Bewässerungssysteme

In der Literatur sind verschiedene Methoden und Verfahren von Wiesenbausystemen beschrieben, die in verschiedenen Regionen in unterschiedlichen Intensitäten ausgeprägt waren und von den jeweiligen Geländebedingungen, der Bodenart, der zur Verfügung stehenden Wassermenge als auch den finanziellen Ressourcen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Bevölkerung abhingen.

Prinzipiell lässt sich zunächst zwischen der Überstauung und der Berieselung bzw. Rieselbewässerung unterscheiden, die sich wiederum in zahlreiche Ausprägungen unterteilen. Der Unterschied zwischen Überstauungsbewässerung im Vergleich zur Überrieselung besteht

¹⁴ Vorfluter sind Wasserzüge, die der Ableitung des Wassers aus dem entsprechenden Meliorationsgebiet dienen (GAMMAN 1927: 189). Ist die Vorflut unzureichend, kann sich der Grundwasserstand so erhöhen, dass die Flächen versumpfen (SCHRÖDER 1968: 198).

hauptsächlich darin, dass die Wiesenfläche bei einer Überstauungsbewässerung für einen gewissen Zeitraum von der Natur oder durch den Einfluss des Menschen unter Wasser gesetzt wird. Im Gegensatz dazu bleibt das Bewässerungswasser im Rahmen der Überrieselung in Bewegung bzw. rieselt über die Fläche um anschließend wieder abgeführt zu werden (s. DÜNKELBERG 1865: 89f; PINCKERT 1865: 148f; VINCENT 1926: 19ff). Ferner können die Drainbewässerung, insbesondere nach dem Peterschen Verfahren als auch das Schwemmweisenverfahren unterschieden werden (PINCKERT 1865: 162f). Das Petersche Verfahren eignet sich insbesondere für stark vernässte Wiesen und verbindet Elemente der Stauung und Berieselung, indem ein verzweigtes System an Röhren und Drainen für die Be- und Entwässerung verwendet wird (ebd.). Schwemmweisen stellen eine der ältesten Techniken zur Melioration von Wiesen dar, die besonders im Lüneburgischen Anwendung fanden und im Grunde durch ein Überschwemmen von Flächen, bzw. dem damit verbundenen Ab- und Auftrag von Boden neue Wiesenflächen schaffen (PINCKERT 1865: 166f).

Für das Untersuchungsgebiet ist das Bewässerungssystem der Berieselung relevant, sodass sich im Folgenden auf dieses konzentriert wird. Die Berieselung von Wiesen kann dabei nur erfolgen, wenn eine Abführung des zugeleiteten Wassers ermöglicht wird (PINCKERT 1865: 141). Um dies zu gewährleisten werden bauliche Anlagen wie beispielsweise Schleusen und Wehre, sowie Zuleiter-, Ableiter- oder Entwässerungsgräben verschiedener Ordnungen eingerichtet (SCHENK 1843: 18). Das Gefälle der Wiesenflächen ist dabei von zentraler Bedeutung für die Einrichtung der Be- und Entwässerungsanlagen. Weisen die Wiesenflächen ein natürliches Gefälle auf, wird dieses zur Einrichtung der Entwässerung genutzt. Wiesen, die von Natur aus ein zur Ableitung des Bewässerungswassers ausreichendes Gefälle besitzen bzw. lediglich dem Ausgleich kleinerer Unebenheiten bedürfen, werden als „rohe Wiesen“ bezeichnet (DÜNKELBERG 1865: 92f). Wiesen, deren Gelände für die Errichtung der Be- und Entwässerungsanlagen verändert werden müssen, bzw. auf denen ein ausreichendes Gefälle künstlich geschaffen werden muss, werden als „umgebaute Wiesen“ oder „Kunstwiesen“ bezeichnet. Ihre Anlage ist mit vergleichsweise hohen Kosten verbunden, sodass die Umsetzung nicht nur von den natürlichen Gegebenheiten abhängt, sondern auch von den wirtschaftlichen Voraussetzungen der jeweiligen Wiesenbesitzer (ebd.).

Hinsichtlich der Berieselung lassen sich zwei verschiedene Berieselungsbauten unterscheiden: Der Hang- und der Rückenbau. Diese lassen sich wiederum in zahlreiche Unterarten, regionale

Abwandlungen und Ausprägungen unterteilen, die in ihrer Bezeichnung nicht immer einheitlich sind. Beispielhaft kann das Siegerland genannt werden, in dem sich allein der Rückenbau in einen natürlichen, künstlichen, lombardischen oder einen Rückenbau mit Etagen oder speziellen Transportier- und Sammelgräben unterteilt (HEINEMANN 1913: Tafel 1-14). In Abb. 7 ist eine Übersicht über die im Untersuchungsgebiet hauptsächlich angewandten Rieselbewässerungsbauten dargestellt. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem natürlichen Hangbau (HERZOG 1936: 22).

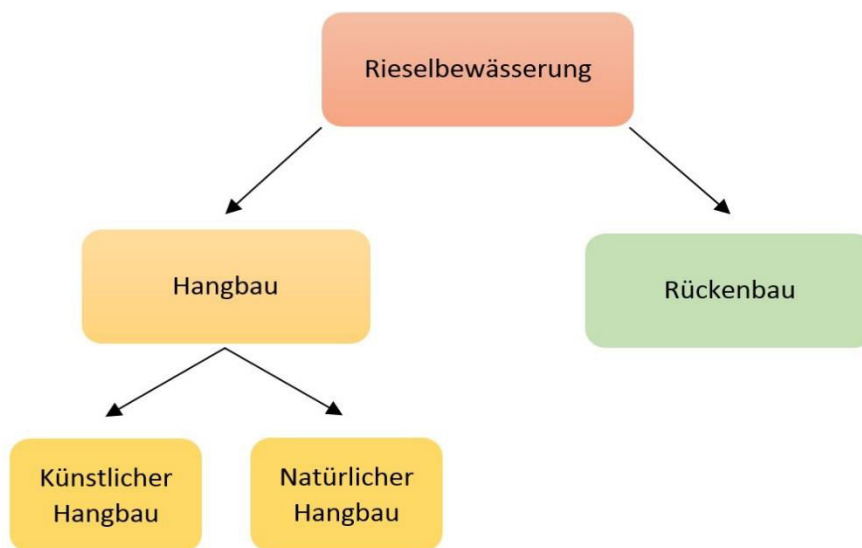


Abb. 7 Übersicht über die für das Untersuchungsgebiet relevanten Überrieselungsarten

Hangbau

Der Hangbau findet insbesondere dann Anwendung, wenn ein ausreichend großes natürliches Gefälle vorliegt und eine verhältnismäßig große Menge an Wasser für die Bewässerung zur Verfügung steht (PINCKERT 1865: 143).

Im natürlichen Hangbau wird die Bewässerung durch das vorherrschende natürliche Gefälle der Fläche bestimmt (VINCENT 1926: 23f). In Abb. 8 ist die grundlegende Funktionsweise des natürlichen Hangbaus anhand einer Darstellung von VINCENT (1926: 24f) dargestellt. Der Bachlauf bzw. das Wasser wird mit Hilfe von Stauschleusen oder Wehren angestaut und in sogenannte Zuleiter¹⁵ überführt. Ausgehend von den Zuleitern wird es durch sogenannte

¹⁵ Zuleiter bestehen in verschiedenen Ordnungen (z.B. Haupt- und Nebenzuleiter). Sie dienen dazu, der Fläche das Wasser zuzuleiten und stehen im Gegensatz zu den Ableitern, die das Wasser entweder aus einer Berieselungsparzelle in die nächste oder in den Vorfluter und aus der Wiese heraus leiten (SCHRÖDER 1968: 417ff). Sind Ableiter vornehmlich für das Abführen von Quell- oder Fremdwasser verantwortlich, werden sie meistens Entwässerungsgräben genannt (DÜNKELBERG 1865: 77).

Wieseneinlässe in die erste parallel verlaufende Rieselrinne (c), die auch Parallelgraben genannt wird, geleitet. Senkrecht zu den Höhenlinien verlaufen Verteilgräben (a), die das Wasser schließlich in die senkrecht abzweigenden restlichen Rieselrinnen (b) leiten, von denen aus das Wasser über die Wiesenfläche rieselt. Die Gräben bzw. Rinnen verlaufen dem Gelände entsprechend, können demnach gleichmäßig als auch unregelmäßig verlaufen.

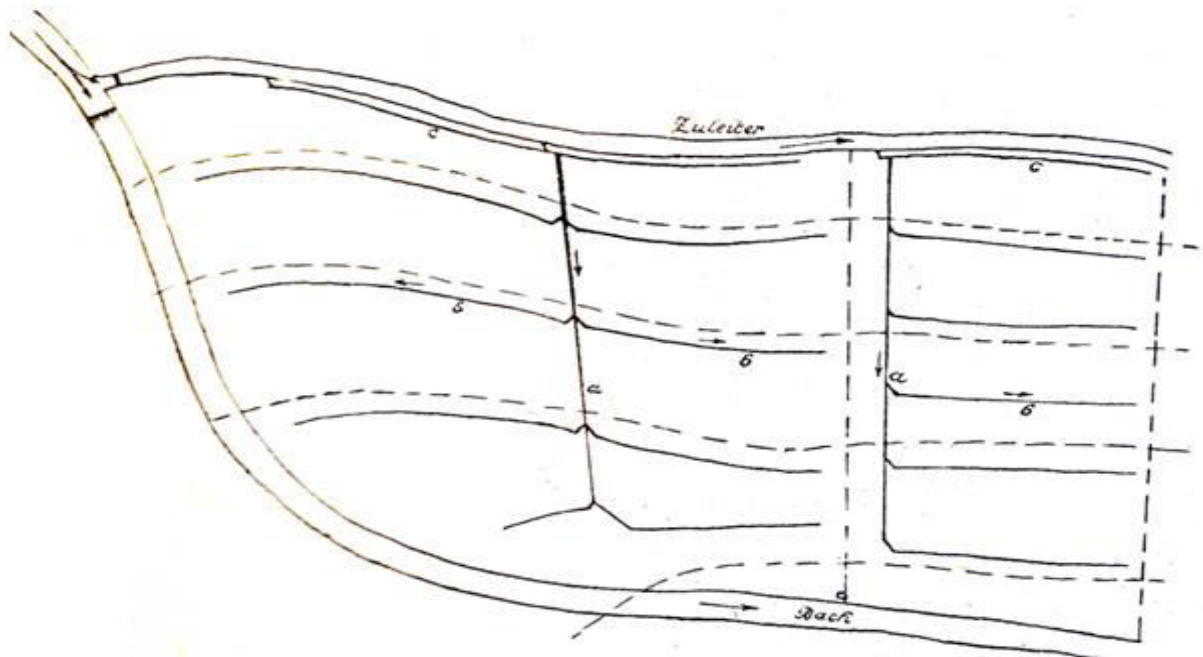


Abb. 8 Der natürliche Hangbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 24), verändert)

Lassen die vorherrschenden Geländebedingungen eine gleichmäßige Berieselung der Wiesenfläche nicht zu, wird der künstliche Hangbau durchgeführt, indem durch Erdab- und auftragungen eine gleichmäßig geneigte Hangfläche geschaffen wird. Im Gegensatz zum natürlichen Hangbau verlaufen die Rieselrinnen parallel und ohne Krümmung (s. Abb. 9) (VINCENT 1926: 26).

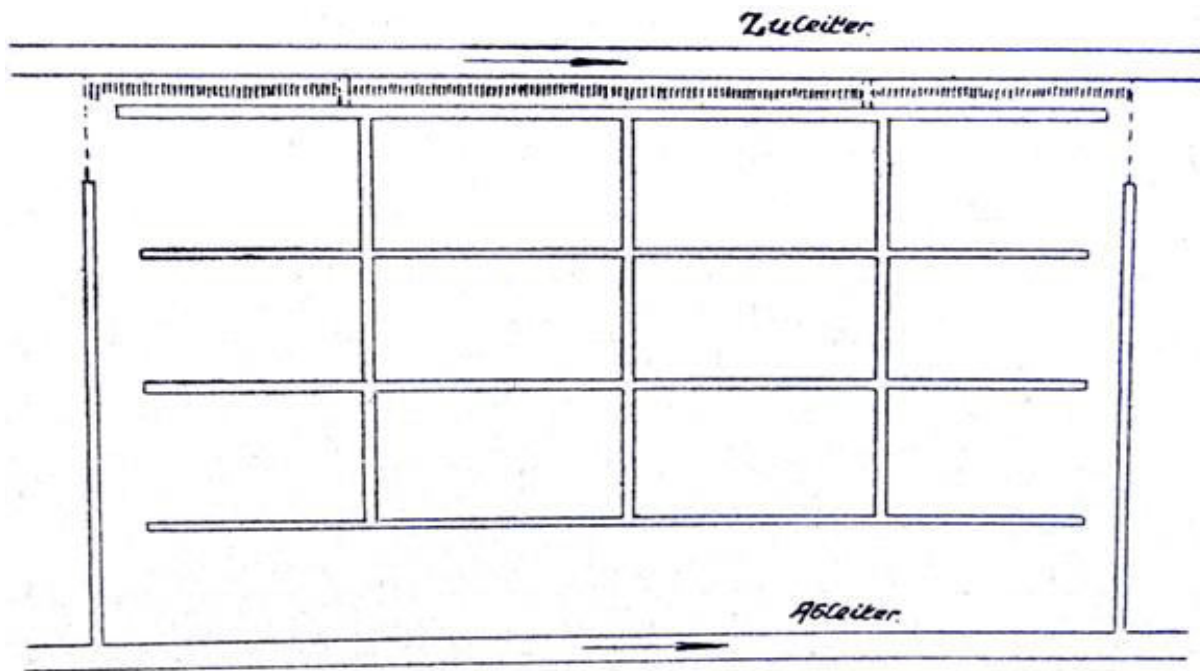


Abb. 9 Der künstliche Hangbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 26), verändert)

Rückenbau

Der Rückenbau ist ein Bewässerungssystem, bei der das, für eine ordentliche Bewässerung fehlende Gefälle, durch künstliche parallel zueinander liegende Rücken erschaffen wird.¹⁶ In Abb. 10 ist der Rückenbau schematisch dargestellt. Nach VINCENT (1926: 28) liegen am höchsten Punkt der Rücken sogenannte waagerechte aufgedämmte Rieselrinnen, aus denen das zugeführte Bewässerungswasser zu beiden Seiten übertritt und gleichmäßig die künstlichen Hänge „herunterrieselt“. An der tiefsten Stelle der Rücken liegen Entwässerungsrillen oder Ableitungsrillen, die das Wasser in die quer zu den Rücken verlaufenden Ableiter abführen. Die Länge der Rücken erstreckt sich zumeist über 24 bis 30 Meter, die Breite wechselt zwischen fünf und 30 Metern (ebd.). Aufgrund der zahlreichen Ableitungsrinnen eignet sich der Rückenbau besonders für eine ordentliche Entwässerung der Wiesenflächen (DÜNKELBERG 1865: 94).

¹⁶ Die Errichtung der Rücken kann dabei sowohl durch ein vollständiges Abschälen des Rasens und anschließendem Aufschütten von Erdmaterial geschehen, als auch durch ein „natürliches“ Schaffen von Rücken, indem der Aushub der Gräben Jahr für Jahr neben den Gäben abgelegt und so schrittweise Rücken geschaffen werden. Letzteres ist kostengünstiger, benötigt jedoch deutlich mehr Zeit (VINCENT 1926: 28f).

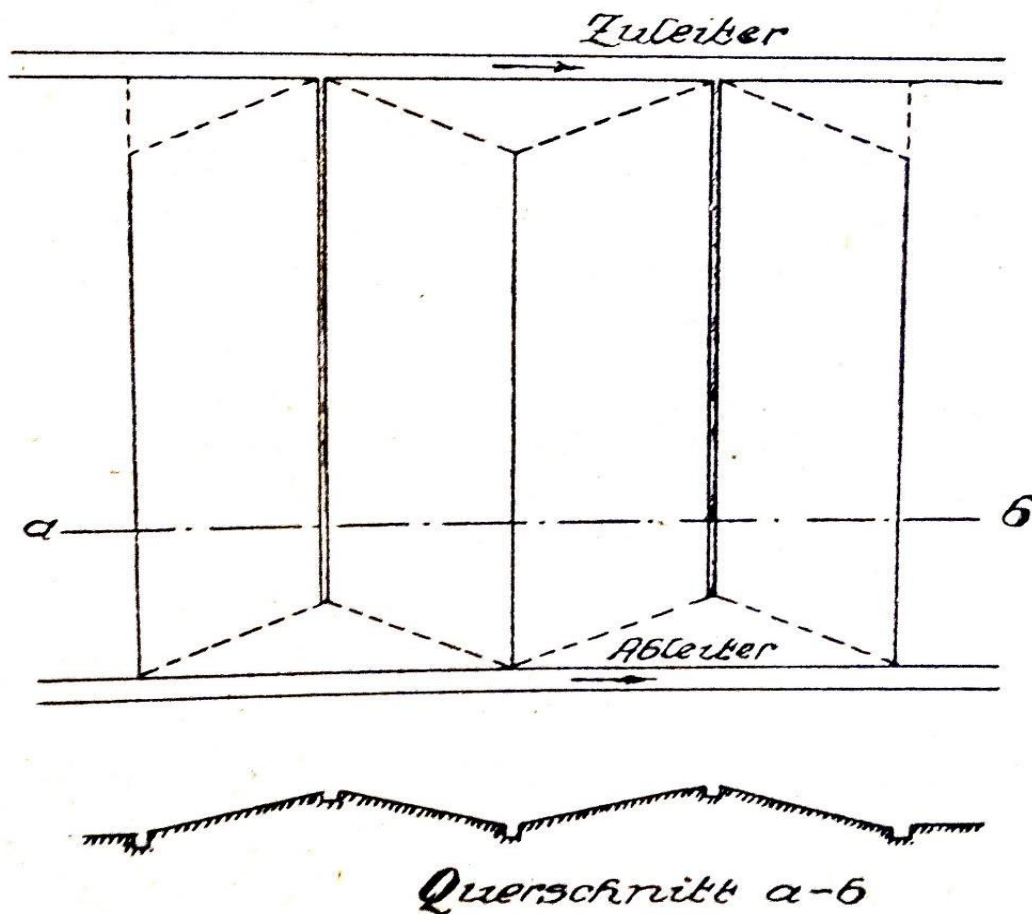


Abb. 10 Der Rückenbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 28))

Der Rückenbau ist vergleichsweise kostenintensiv und sollte dementsprechend nur bei Wiesen zur Ausführung kommen, die ein unzureichendes Gefälle aufweisen oder durch eine stark ausgeprägte Vernässung einer ordentlichen Entwässerung bedürfen (PINCKERT 1865: 144).

Im Untersuchungsgebiet stellte die natürliche Hangbauweise das am meisten zur Anwendung gekommene Bewässerungssystem dar (HERZOG 1936: 31). Aufgrund der hohen Niederschläge im Untersuchungsgebiet kommt einer ordentlichen Entwässerung dabei eine sehr hohe Bedeutung zu. Dementsprechend wurden insbesondere in den schmalen Talwiesen zusätzliche unterirdische Dränsysteme und Fangdrains verwendet (HERZOG 1936: 36). Die Dränsysteme bestanden zumeist aus der Rohrdrainage, bei der das Wasser durch sogenannte Sauger und Sammler unterirdisch gesammelt bzw. in den Vorfluter abgeleitet und aus der Wiese geführt wurde (ebd.). Die verschiedenen Bewässerungssysteme sind dabei nicht strikt getrennt zu beachten. Sie wurden den Geländebedingungen und den wirtschaftlichen Voraussetzungen der Wiesenbesitzer entsprechend in Kombination angewandt, umgewandelt und angepasst.

Bauwerke

In den Bewässerungssystemen kommen verschiedene Bauwerke zum Einsatz. Für das Untersuchungsgebiet relevant sind dabei insbesondere Einlass- und Stauschleusen bzw. Wehre. Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche „kleinere“ Durchlässe, Drainröhren, Röhrendurchlässe etc. auf die an dieser Stelle nicht eingegangen wird.

Wehre sind künstliche Vorrichtungen, die im Bachlauf bzw. Hauptzuleiter eingesetzt werden und das Wasser bis zu einer gewissen Höhe aufstauen, um es in die Wiese zu leiten (SCHRÖDER 1868: 415). Schleusen dienen ebenfalls der Kontrolle des Wasserflusses (PINCKERT 1865: 259). Als Einlassschleusen werden sie z.B. eingesetzt, wenn Zuleiter geringerer Ordnung von einem Zuleiter höherer Ordnung bzw. einem Bachlauf abzweigen. In Abb. 11 durch (e) dargestellt. Stauschleusen (s) dienen dem Aufstau von Wasser im Zuleiter bzw. Bachlauf, das von den zuvor senkrecht abzweigenden Zuleitern in die Wiese geführt wird (SCHRÖDER 1968: 27).

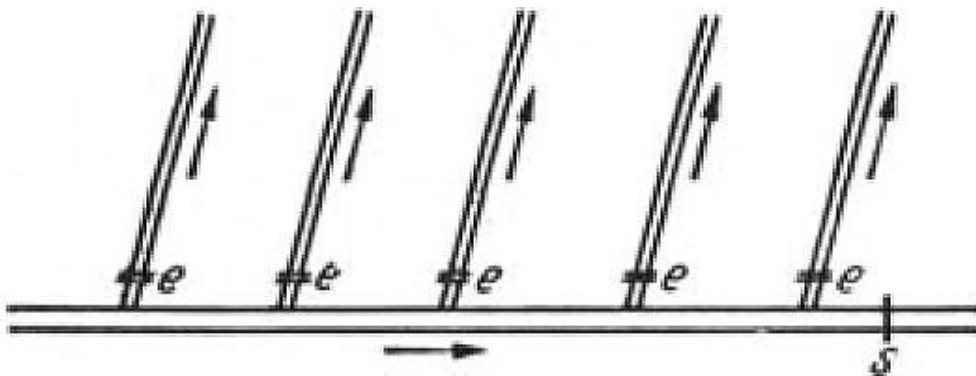


Abb. 11 Zuleiterabzweigungen (Darstellung nach SCHRÖDER (1968: 27))

Einlassschleusen übernehmen darüber hinaus noch eine weitere Funktion, indem sie bei Hochwasser geschlossen werden können und somit ein Eintreten des Wassers in die Wiesen verhindern (PINCKERT 1865: 259; HERZOG 1936: 26f). Die Bauwerke waren sehr mannigfaltig und reichten von einfachen Einlassschleusen in kleinen Bachläufen über Stauschleusen mit Schutz gegen Unterspülung und integriertem Absturz bis zu massiven Überfallwehren (HEINEMANN 1913: Tafel 15ff). Abb. 12 zeigt beispielhaft den möglichen Aufbau einer Schleuse.

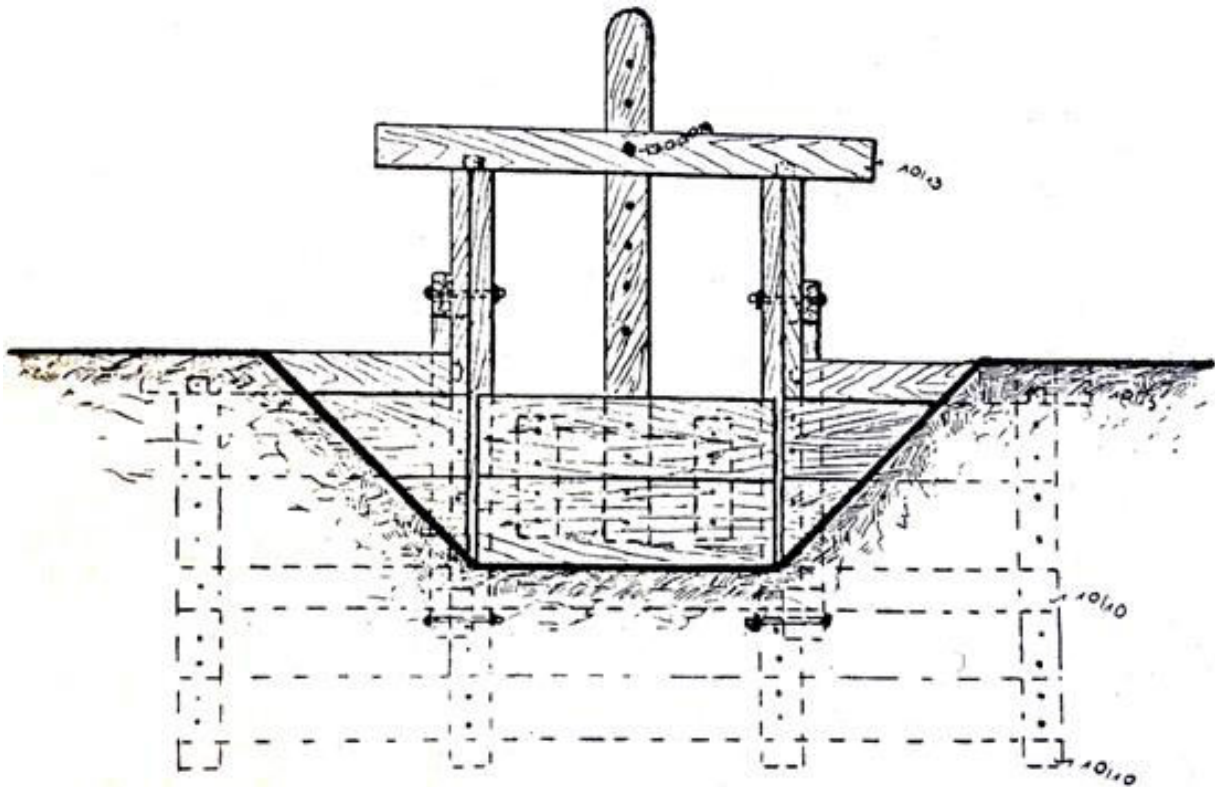


Abb. 12 Siegener Holzschleuse mit Zugplatte zum Hochziehen der Schützentüre (HEINEMANN (1913), verändert nach VINCENT (1929: 77))

In den zu meliorierenden Wiesen war das Gefälle des Vorfluters bzw. des Bachlaufs in vielen Fällen zu stark, sodass Sohlabstürze zur Verringerung desselben eingesetzt wurden (SCHRÖDER 1968: 222). Diese konnten beispielsweise aus einer einfachen Pfahlreihe bestehen, die eine Steinwand stützte. Sohlabstürze mussten vielfach in großer Anzahl eingesetzt werden und wurden im Untersuchungsgebiet zahlreich verwendet.

Planaufstellung

Wurde die Melioration einer Wiese beschlossen, wurden verschiedene Prüfungen und Voruntersuchungen, wie z.B. das Nivellement oder die Berechnung des Querschnitts des Vorfluters, durchgeführt. Anschließend wurde ein umfassender Meliorationsbericht mit Erläuterungsbericht zum Vorhaben inklusive eines Kostenanschlages, einem Bauwerksverzeichnis, einer Wirtschaftlichkeitsberechnung, sowie verschiedenen Kartenmaterialien im Maßstab 1: 2000 oder 1:2500 erstellt (KA OLPE).

Umsetzung und Organisation

Nach HEINEMANN (1913: 46ff) ist es sinnvoll, die gemeinschaftlichen Anlagen zur Wassergewinnung genossenschaftlich zu betreiben und die Wasserzuteilung durch einen Bewässerungsplan zu regeln.

Der Vorteil der Genossenschaften lag insbesondere darin, dass viele der notwendigen Meliorationsarbeiten, wie der Erwerb baulicher Materialien, Schleusen und Wieseneinlasse, sowie die Sicherstellung einer fortwährenden Unterhaltung bei der kleinen Betriebsgröße und knappen finanziellen Lage des Einzelnen ohne die Bildung einer Genossenschaft nicht umsetzbar gewesen wäre (HERZOG 1936: 50f). Im Untersuchungsgebiet sind die meisten der Meliorationen auf genossenschaftlichem Wege durchgeführt worden (HERZOG 1936: 49). Die Genossen wählten dabei einen Wiesenvorstand, der für die Organisation und Beaufsichtigung der gemeinschaftlichen Anlagen, der Erstellung und Einhaltung des Bewässerungsplans und der Einberufung von Versammlungen zuständig war (HEINEMANN 1913: 51). Ferner stand er im Austausch mit dritten Personen, um externe Nutzungskonflikte, wie sie etwa durch die Wiesenbewässerung und den gleichzeitigen Betrieb einer Mühle entstehen konnten, zu klären. Beispielsweise gab es im Untersuchungsgebiet an der Gerlinger Mühle festgelegte Wässerungszeiten, um den Mühlenbetrieb nicht zu gefährden (SIEBERT 2017, mdl.). Die bei der Melioration ausgebauten Anlagen wurden zudem einer jährlich stattfindenden Wiesenschau unterzogen, der Vertreter der Aufsichtsbehörden, Kulturbeamte und der Wiesenvorsteher beiwohnten (HERZOG 1936: 49f). Ziel der Schau war eine Art Erfolgsmonitoring und Überprüfung der Unterhaltungszustände. Nach der Schau wurde ein abschließender Mängelbericht mit durchzuführenden Maßnahmen erstellt (KA OLPE). Die durch die Melioration entstandenen Kosten wurden zum Teil durch beträchtliche Beihilfen bezuschusst (HERZOG 1936: 50).

3.1.2 Die Anlage von Weidekämpfen

Nach HEINEMANN (1913: 7) gingen die Weidekämpfe zum einen durch die Umwandlung von Ödlandflächen, sogenannten Bruchflächen¹⁷, zum anderen durch die Umwandlung von Haubergs- oder Niederwaldflächen in Weideflächen hervor. Durch die starke Besitzersplitterung, aufgrund der Realteilung, fehlte es den einzelnen Viehbesitzern an ausreichend eigenem Land, um ihre Tiere weiden zu lassen. Infolgedessen sind gemeinschaftliche Nutzungsrechte entstanden (RADEMACHER 1991: 10f). Die in Bezug auf die Weidekämpfe im Wendener Land relevanten gemeinschaftlichen Nutzungsrechte waren dabei insbesondere:

- Gemeinschaftlich-wechselseitige Hütungsrechte
- Huderechte im Jahnschaftswald

Exkurs: Hauberg bzw. Niederwaldwirtschaft und Jahnschaftswesen

Die Haubergswirtschaft war eine Kombination aus Eichenschälwaldwirtschaft mit einer landwirtschaftlichen Zwischennutzung und breitete sich ab 1800 aus dem Siegerland kommend ins Wendener Land aus (HEINEMANN 1913: 29). Sie wurde betrieben um Holzkohle und Eichenrinde (Lohe) für die Lederherstellung zu gewinnen (BINGENER 2012: 119). Im Wendener Land fand die Bewirtschaftung aufgrund des „Gesetzes betreffend die Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe vom 03. August 1897“ (sog. Olper Forstgesetz) in Form von Jahnschaften statt (HEINEMANN 1913: 28ff).

Jahnschaften bilden einen Zusammenschluss von einzelnen Waldgrundstücksbesitzern und stellen Waldgenossenschaften im Sinne des Forstgesetzes dar, deren Besitztümer zusammengelegt werden und für den Einzelnen als ideeller Anteil (Taxtaler oder Waldaktien) Bestand hatten (RADEMACHER 1991: 14). Die starke Zersplitterung des Besitzes durch die Realteilung wurde demnach durch eine Idealteilung abgelöst (HÖMBERG 1960: 13ff).

¹⁷ Bruchflächen sind sehr ertragsschwache Flächen, die z.B. mit Wollgräsern, Sauergräsern, Heidekraut oder Wacholder bestanden sind (HEINEMANN 1900: 1).

Im Rahmen der gemeinschaftlich-wechselseitigen Hütungsrechte durften die Viehbesitzer das Vieh auf annähernd allen Nutzflächen der Feldmark, ausgenommen Hofraum- und Gartenflächen, und in den Waldungen als Ersatz für die fehlenden Weiden von einem Hirten hüten lassen (RADEMACHER 1991: 10).

In den Jahnschaftswaldungen gab es zusätzlich das Huderecht der Jahnschaftsgenossen. Die Jahnschaftsflächen wurden zumeist in einem 18-jährigen Umtrieb bewirtschaftet und durften etwa sechs Jahre nach Abtrieb und unter Aufsicht eines Hirten mit Vieh beweidet werden (HEINEMANN 1913: 28ff). Bei der Anlage von Weidekämpfen wurde das Huderecht in verschiedenen Ausprägungen abgelöst (RADEMACHER 1991: 64). Beispielsweise konnte die Gemeinde die Errichtung der Weideflächen übernehmen und es gegen Zahlung eines späteren Weidegeldes zur Verfügung stellen oder die Jahnschaftsflächen wurden unter den Jahnschaftsgenossen entsprechend der jeweiligen ideellen Anteile aufgeteilt und mit der Auflage zur Umwandlung in eine Weide versehen (HEINEMANN 1913: 31; RADEMACHER 1991: 64f).

Umwandlung von Haubergs- bzw. Niederwaldflächen und Ödlandsflächen

Die Weidekämpfe mussten zunächst durch aufwendige und langwierige Vorarbeiten zu Weideflächen hergerichtet werden. Die Bruchflächen waren zumeist mit „Wollgräsern, Seggen und Sauergräsern, mit Dotterblumen, Heidekraut und Gestrüpp von Wachholder und Krüppelkiefer“ bestanden (HEINEMANN 1913: 7). Die Arbeitsgänge zur Einrichtung der jeweiligen Weidekämpfe sind in Tab. 4 zusammenfassend dargestellt.

Tab. 4 Arbeitsschritte zur Anlage eines Weidekamps (Darstellung nach HEINEMANN (1913: 7ff))

Umwandlung von Brüchen in Weidekämpe	Umwandlung von Haubergsflächen in Weidekämpe
<ul style="list-style-type: none"> • Entwässerung der Flächen mit offenen Gräben oder Fangdrains • Rodung, Auflesen von Steinen, Umbruch im Frühjahr oder Herbst • Fläche verbleibt den ersten Sommer nach dem Umbruch der Witterung ausgesetzt • Kalkung und Düngung mit Thomasmehl und Kainit im Herbst <p>Daraufhin</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fläche verbleibt bis zum Sommer der Witterung ausgesetzt • Anbau von Roggen im Herbst • Anbau von Hafer als Schutzfrucht im nächsten Frühjahr und Einsaat von Gras- und Klee <p>Oder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fläche verbleibt im Winter der Witterung ausgesetzt • Eggen und Anbau von Hafer als Schutzfrucht im Frühjahr und Einsaat von Gras und Klee 	<ul style="list-style-type: none"> • Schälen der Eichenlohe, Abhauen der Eichen- und Birkenloden, Ausroden von Erlen • Umhauen der Fläche und Verbrennen des Rasens auf den Wurzelstöcken und anschließende Verteilung der Asche auf der Fläche • Kalkung und Düngung mit Thomasmehl und Kainit im Herbst • Anbau von Winterroggen als Schutzfrucht im Herbst • Einsaat von Gras im Frühjahr in den Roggen und Umwalzung desgleichen • Erneute Düngung im Winter nach der Roggenernte <p>Daraufhin</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beweidung im Frühjahr <p>Oder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mähen der ersten Ansaat bevor mit der Weide begonnen wird
<ul style="list-style-type: none"> • Errichtung von Einfriedungen • Errichtung von Viehtränken • Pflanzung oder Schutz bestehender Bäume als Schattenspender für die Tiere • Pflanzung eines Schutzstreifens am Rande des Weidekamps gegen ungünstige Witterung (z.B. Trockenperioden) 	

Die genannten Arbeitsgänge konnten, je nach naturräumlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, angepasst und leicht verändert werden. Beispielsweise wurde in manchen Fällen bei der Umwandlung von Ödlandsflächen aus finanziellen Gründen auf einen Umbruch verzichtet und bewusst Einbußen in der Ertragssteigerung in Kauf genommen (HEINEMANN 1913: 48).

3.2 Verbreitung des Wiesenbaus in Deutschland – Einflüsse aus dem Siegerland

Die Verbesserung von Wiesen ist nicht erst um 1900 entstanden. Erste überlieferte Nachweise des Wiesenbaus in Deutschland sollen aus dem 6. Jahrhundert stammen (PINCKERT 1865: 2). Andere Autoren datieren erste Verbesserungen von Wiesen bereits auf die Zeit vor Christi Geburt (HEINEMANN 1913: 1). Ab den 1830er Jahren machte der Wiesenbau in Deutschland beträchtliche Fortschritte. In den folgenden Jahren „erreichte daher die Wiesencultur die höchste Blüthe, und man träumte fast nur so von Rieselwiesen“ (PINCKERT 1865: 4). Die Ausdehnung des Wiesenbaus erstreckte sich über einen großen Teil Deutschlands, von Bayern über die Eifel bis nach Pommern wurden wiesenbauliche Maßnahmen diskutiert, erprobt und angewandt (LENGERKE 1843: 3ff). Wiesenbauschulen entstanden unter anderem im Lüneburgischen in Uelzen und Suderburg, in Königsberg (Pr.), in Schleusingen und Bromberg, sowie in Siegen (BENSBERG 2004: 8f; HEINEMANN 1913a: 19f). Der im Lüneburgischen entstandene „Suderburger Wiesenbau“ erlangte durch seine Schwemm- und Rieselwiesen besonders im norddeutschen Raum Berühmtheit und wird in der zeitgenössischen Literatur häufig rezipiert (z.B. LENGERKE 1843).

In Südwestfalen entstand der „Siegerländer Kunstwiesenbau“. Dieser wird in Südwestfalen oft als fortschrittlich, zukunftsweisend und als regionale Besonderheit mit überregionaler Bedeutung empfunden, da er in seiner ausgearbeiteten Form deutschlandweit einzigartig war (TRÖPS 2017, mdl.). In Hinblick auf die weiteräumige Verbreitung der wiesenbaulichen Techniken und Verfahren wird jedoch die Frage aufgeworfen, inwieweit die empfundene Besonderheit des Siegerländer Wiesenbaus und in diesem Sinne auch die durch ihn beeinflussten wiesenbaulichen Maßnahmen im Wendener Land, einer kritischen Überprüfung statthalten. Nach MEYN (1876: 19) kann das Siegerland aufgrund seiner fortschrittlichen Entwicklung gegenüber anderen Gebieten tatsächlich als „Pionier des Wiesenbaus in Deutschland“ angesehen werden. Auch SCHENCK (1843: 170) stellt die frühe Entwicklung im Siegerland heraus: *„Wahrscheinlich wurde er zuerst in der Umgebung der Stadt Siegen, durch den dortigen Bürgermeister Adolf Albert Dresler in den Jahren 1750-1780 eingeführt, oder doch vervollkommet. Wenigstens findet man in keinem Buche irgendwo eine Nachricht, dass er anderwärts früher bestanden habe und von da in's Siegenschke übertragen worden sey. Auch habe ich auf allen meinen (...) Reisen durch den größten Teil Deutschlands, Belgiens, Frankreichs keine Spuren gefunden, dass früher dort ein Umbau der Wiesen stattgefunden*

habe (...) noch weniger aber so gut umgebaute Wiesen gesehen, wie solche im Siegenschen schon seit 80 Jahren bestehen.“

Die frühe Entwicklung des Siegerländer Wiesenbaus ist insbesondere auf die starke Eisenindustrie und Haubergswirtschaft zurückzuführen. Die Haubergswirtschaft wurde bereits seit dem Mittelalter angewandt und konnte die Tiere im Sommer versorgen (ERMERT & HEINRICH 2003: 7). Aufgrund des hohen Bedürfnisses nach Holz durften die zahlreichen Waldungen jedoch nicht gerodet werden und infolgedessen standen nicht ausreichend Weideflächen zur Verfügung, um das Vieh im Winter zu versorgen (TRÖPS 2017, mdl.). Aus diesem Grund versuchten die Viehbesitzer im Siegerland bereits sehr früh ihre Wiesen zu verbessern (ebd.). Die zahlreichen Hammer- und Hüttenbetriebe des Siegerlandes waren auf Wasserkraft angewiesen. Vielfach wurden die Wiesen natürlich, durch übertretendes Wasser aus den Gräben der Wassertriebwerke, berieselt (BENSBERG 2004: 7). Die sich dadurch ergebenden Verbesserungen der Wiesen blieben nicht unentdeckt. Zusätzlich mussten die Hammer- und Hüttenbetriebe regelmäßige Ruhezeiten einlegen, sodass die Arbeiter im Siegerland über die Zeit verfügten, verschiedenste Systeme der Be- und Entwässerung zur Wiesenverbesserung zu testen und zu entwickeln (ebd.). HEINEMANN (1913: 2) führt diesen Zustand darauf zurück, dass im Siegerland besonders vielfältige Formen und Systeme entwickelt wurden: *„Im Siegerlande dagegen sind wohl alle nur denkbaren Formen vertreten. Die Breite der Rücken wechselt von 3 bis 60 m. Ebenso ist auch die Form des Rücken- und Hangbaus außerordentlich mannigfaltig, in ständiger Anpassung an die natürlichen Verhältnisse“*. Der Siegerländer Wiesenbau wurde fortan als Vorbild für die wiesenverbessernden Maßnahmen genommen und verbreitete sich ab 1806 von Siegen aus in viele Gebiete Deutschlands (MEYN 1876: 21). Nach SCHENCK (1843: 171) gingen die Wiesenbaumaßnahmen insbesondere in den westlichen und östlichen Gebieten Deutschlands auf den Siegerländer Kunstwiesenbau zurück und konnten große Erfolge erzielen. Die Meliorationen von Wiesen und Weiden im Wendener Land sind stark mit dem Siegerländer Wiesenbau verbunden, da insbesondere im Untersuchungszeitraum eine rege Zusammenarbeit zwischen dem Siegerland und dem benachbarten Wendener Land bestand. Während Siegerländer Industrielle im Sauerland Eisenhütten anlegten, wurden die Sauerländer in der Kunst des Wiesenbaus unterrichtet (TRÖPS 2017, mdl.). Im Folgenden soll daher der Siegerländer Kunstwiesenbau und der Einfluss der Wiesenbauschule auf das Wendener Land eingehender betrachtet werden.

Die Siegerländer Wiesenbauschule

Wie bereits erwähnt, stützen sich die Anfänge des Wiesenbaus und die Vermittlung der wiesenbaulichen Praktiken nicht auf eine theoretische Vorbildung, sondern auf praktische Erfahrungen, die über die Jahre gesammelt und von Generation zu Generation weitergegeben wurden (ERMERT & HEINRICH 2003: 9). Im Laufe der Zeit verbreiteten sich die wiesenbaulichen Praktiken und der Bedarf an fähigen Wiesenbauern stieg (HEINEMANN 1913: 17). Aus diesem

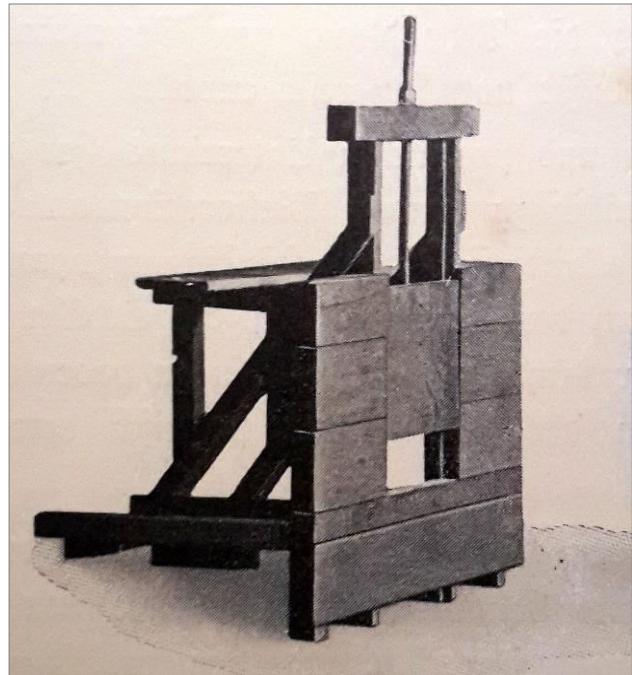


Abb. 13 Eine von Wiesenbauschülern modellierte Stauschleuse mit Schrauben-Aufzugsvorrichtung (HEINEMANN 1913: 22)

Bedürfnis heraus wurde im Jahre 1843, durch Initiative des Kultur- und Gewerbevereins für den Kreis Siegen, eine landwirtschaftliche Sonntagsschule gegründet, die neben Fächern wie der „Wartung und Pflege von Haustieren“, der „Anwendung von Naturkräften für die Haus- und Landwirtschaft“ auch den Wiesenbau unterrichtete (ERMERT & HEINRICH 2003: 12). Zehn Jahre später, im Oktober 1853 ging aus der landwirtschaftlichen Sonntagsschule die Siegerländer Wiesenbauschule hervor und war damit die erste Wiesenbauschule in Westfalen (HEINEMANN 1913: 17). Gestartet mit 12 Schülern und ehrenamtlich unterrichtenden Lehrern, entwickelte sie sich schnell weiter, erlangte große Bekanntheit und wurde anspruchsvoller und interdisziplinärer (ERMERT & HEINRICH 2003: 14ff). Die Breite an Lehrinhalten reichte von landwirtschaftlichen und technischen Fächern wie etwa „Pflanzenbau“, „Feldmessen und Nivellieren“, „Elemente der Baukunde und Hydraulik“, über betriebswirtschaftliche Fächer wie die „Landwirtschaftliche Betriebslehre“ bis hin zum Unterricht in „Schönschreiben“ oder „Deutscher Sprache“ (HEINEMANN 1913: 19f). Wie beispielhaft in Abb. 13 dargestellt, waren zudem zahlreiche praktische Entwurfsübungen zu Plänen und Bauwerken Bestandteil des Unterrichts. Am 19. Juni 1855 entschied die Regierung in Arnsberg über den Aufbau der Prüfungsmodalitäten, die sich schließlich in einem theoretischen und praktischen Teil widerspiegelten (ERMERT & HEINRICH 2003: 14). Im theoretischen Teil wurden Hausarbeiten zu Kunstwiesenbauvorhaben mit Berechnungen und

Erläuterungsberichten angefertigt als auch mündliche Prüfungen in Botanik, Chemie, Physik und Wiesenbaulehre abgehalten (ERMERT & HEINRICH 2003: 16f). Die praktische Prüfung fand zeitversetzt statt und konnte erst abgelegt werden, nachdem die Studenten einige Jahre Berufserfahrung als Wiesenbautechniker¹⁸, z.B. in Behörden, gesammelt hatten. Die praktische Prüfung bestand schließlich in der Konzeption eines gesamten Kunstwiesenprojekts (ebd.). Nach bestandener Abschlussprüfung durften die Absolventen den Titel Wiesenbaumeister tragen und fanden in allen möglichen Bereichen Deutschlands Beschäftigungsmöglichkeiten (ERMERT & HEINRICH 2003: 16). Für das Untersuchungsgebiet war die Wiesenbauschule von großer Relevanz und lockte allein durch die räumliche Nähe Schüler aus dem Sauerland nach Siegen (TRÖPS 2017, mdl.). In Abb. 14 ist beispielhaft eine Anzeige des Sauerländischen Volksblattes vom 07. März 1914 dargestellt, in der zur Bewerbung an der Schule aufgerufen wird.

<p>Höhere Stadtschule Olpe.</p> <p>Das Schuljahr beginnt am Mittwoch, dem 22. April. Vorbereitung für U II eines Gymnasiums oder Realgymnasiums. Englischer Ersatzunterricht. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen Wenske, Rektor.</p>	<p>Wiesenbauschule in Siegen.</p> <p>Die Aufnahmepflicht für die unteren Klassen der Wiesenbauschule findet Donnerstag, am 16. April cr., vorm. 8 Uhr, im Schulgebäude am Schilling statt. Bewerbungswillige Schüler haben sich bis zum 10. April schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Direktor anzumelden. Bei der Aufnahme sind alle die IV. Klasse desjenigen Gymnasiums und Fertigkeiten nachzuweisen, die als das Ziel einer guten Volksschule gelten. Für die Aufnahme in eine höhere Klasse werden die Anforderungen nach Maßgabe des Lehrplanes der Wiesenbauschule bemessen. Das Schulgeld beträgt halbjährlich 30 M. In jeder weiteren Hinsicht ist der Unterzeichnete gern bereit. Siegen, den 10. Februar 1914. Der Direktor der Wiesen- und Wegebauschule. Seibel, königlicher Ökonomenrat.</p>	<p>Konkursverfahren.</p> <p>Ueber das Vermögen des Konkursisten Geinrich Kaiser in Wieggen ist am 5. März 1914, nachmittags 5 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt Justizrat Dingertus in Förde. Anmeldetermin bis zum 30. März 1914. Erste Gläubigerversammlung am 21. März 1914, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Verpfändungsrecht bis zum 30. März 1914. Prüfungstermin am 10. April 1914, vormittags 10 Uhr. Königliches Amtsgericht Förde.</p>
<p>Rektoratschule zu Förde.</p> <p>Beginn des Schuljahres 22. April. Die Abschlussprüfung erteilt die Berechtigung zum Eintritt in die Untersekunda einer Vollenanstalt. Englischer Ersatzunterricht. Die Aufnahme in die Sexta ist am zweckmäßigsten nach 4-jährigem Besuche der Volksschule. Anmeldungen neuer Schüler bis zum 1. April erbeten. Der Rektor.</p>	<p>Siegerer Handels-Schule in Siegen, Burgstraße</p> <p>Gewinnlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechselrechen, Effekten- und Scheckkunde, Kontorpraxis, Schen- und Handelsrecht usw. Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie u. Maschinenschreiben. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Lehen zur Verfügung. Der neue Kursus beginnt am Donnerstag, dem 16. April. Verlangen Sie bitte von der Verwaltungsteilung den ausführlichen Prospekt.</p>	<p>Lassen Sie sich nicht beirren</p> <p>in Ihrem Bestreben, nur wirklich gute und dauerhafte Maschinen zu kaufen. Lassen Sie ruhig Ihrem Nachbar die zweifelhafte Ehre, eine „billigere“ Centrifuge gekauft zu haben. Solche Kurzsichtigkeit rächt sich. In ein paar Jahren, wenn sich der Polar-Separator bei Ihnen schon durch den Mehrertrag an Butter bezahlt gemacht u. noch keinen Pfennig Reparaturkosten verursacht hat, klagt beim Schrottbändler. Verlangen Sie sofort Angebot von Richard Harnischmaeher, Drolshagen i. W.</p> 

Abb. 14 Anzeige der Wiesenbauschule in Siegen im Sauerländischen Volksblatt am 07.03.1914 (KA OLPE: SV)

¹⁸ Nach erfolgreichem Bestehen der theoretischen Prüfung durften die Wiesenbauschüler die Bezeichnung „Wiesenbautechniker“ tragen (HEINEMANN 1913: 25). Der Titel „Wiesenbaumeister“ wurde erst nach der Praktischen Prüfung verliehen (ERMERT & HEINRICH 2003: 16).

Der Wiesenbaumeister und Lehrer Andreas Heinemann

Einer der für das Untersuchungsgebiet relevanten Personen ist Andreas Heinemann von Daun (s. Abb. 15). Heinemann war seit 1888 Lehrer an der Wiesenbauschule und ab 1891 durch Erlass des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten königlicher Wiesenbaumeister und Bezirkswiesenbaumeister für die Kreise Siegen, Olpe, Wittgenstein, Brilon, Meschede und Arnsberg (ERMERT & HEINRICH 2003: 40). Ab 1906 unterrichtete Heinemann das Fach „Wiesenbau und Projektbearbeitung“, in denen die Schüler viele praktische Erfahrungen in der Erstellung von Meliorationsberichten, dem Bau von Wasserleitungen, Entwürfen und der praktischen Anfertigung von Bauwerken, sammeln konnten. Weiterhin durften sie ihn bei seinen Projekten in den verschiedenen Kreisen begleiten (ERMERT & HEINRICH 2003: 38). Nach über 40 Jahren als Lehrer an der Wiesenbauschule trat er 1928 in den Ruhestand (ERMERT & HEINRICH 2003: 57). Unter seiner Führung haben etwa 600 Schüler die Prüfung zum Wiesenbaumeister, darunter auch Wiesenbauschüler aus dem Wendener Land, erfolgreich abgeschlossen (RADEMACHER 2017, mdl.). Er leitete darüber hinaus einen Großteil der Wiesenmeliorations- und Weidekampprojekte im Wendener Land und veröffentlichte Fachbücher (KA OLPE).



Abb. 15 Das Lehrerkollegium im Jahr 1903 (ERMERT & HEINRICH 2003: 15)

4. Wiesenbauverfahren im Wendener Land

Die Melioration von Wiesen und die Anlage und Verbesserung von Weiden zur Steigerung der Erträge wurden in allen Gemeinden des Kreises Olpe durchgeführt. Dennoch kam dem Wendener Land in Bezug auf die wiesenbaulichen Meliorationen eine besondere Bedeutung zu. Wie bereits erwähnt, eigneten sich die Böden im Wendener Land nicht für einen ertragsstarken Ackerbau, sodass sich der Anbau von Nutzpflanzen weitestgehend auf Kartoffeln, Hafer und Roggen beschränkte, während in den fruchtbareren, niederschlagsärmeren und durchschnittlich wärmeren Landschaften im nördlichen und östlichen Kreisgebiet auch anspruchsvollere Fruchtarten wie Gerste oder Erbsen angebaut werden konnten (LUCAS 1984: 54ff). Entsprechend war die Grünlandwirtschaft im Wendener Land von besonderer Relevanz und stand im Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Tätigkeiten (LUCAS 1984: 65). Dennoch waren auch die Erträge aus der Grünlandwirtschaft im Vergleich zu den anderen Gemeinden des Kreises Olpe rückständig. Während der Heuertrag im Kalkgebiet (z.B. in Helden) etwa 38 Zentner je ha einbrachte, waren es im Wendener Land (z.B. in Römershagen) gerade einmal 19 Zentner je ha (LUCAS 1984: 69). Weiterhin war das Wendener Land aufgrund der erbrechtlichen Gegebenheiten auf eine Verbesserung der Wiesen und insbesondere auf eine gemeinschaftliche Viehweide angewiesen, sodass die Anzahl der Weidekämpfe in den Gebieten, die an das Siegerland angrenzten, besonders hoch war. Abb. 16 gibt einen Überblick über die durchgeführten Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe und verdeutlicht den Schwerpunkt der Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe für das Wendener Land.

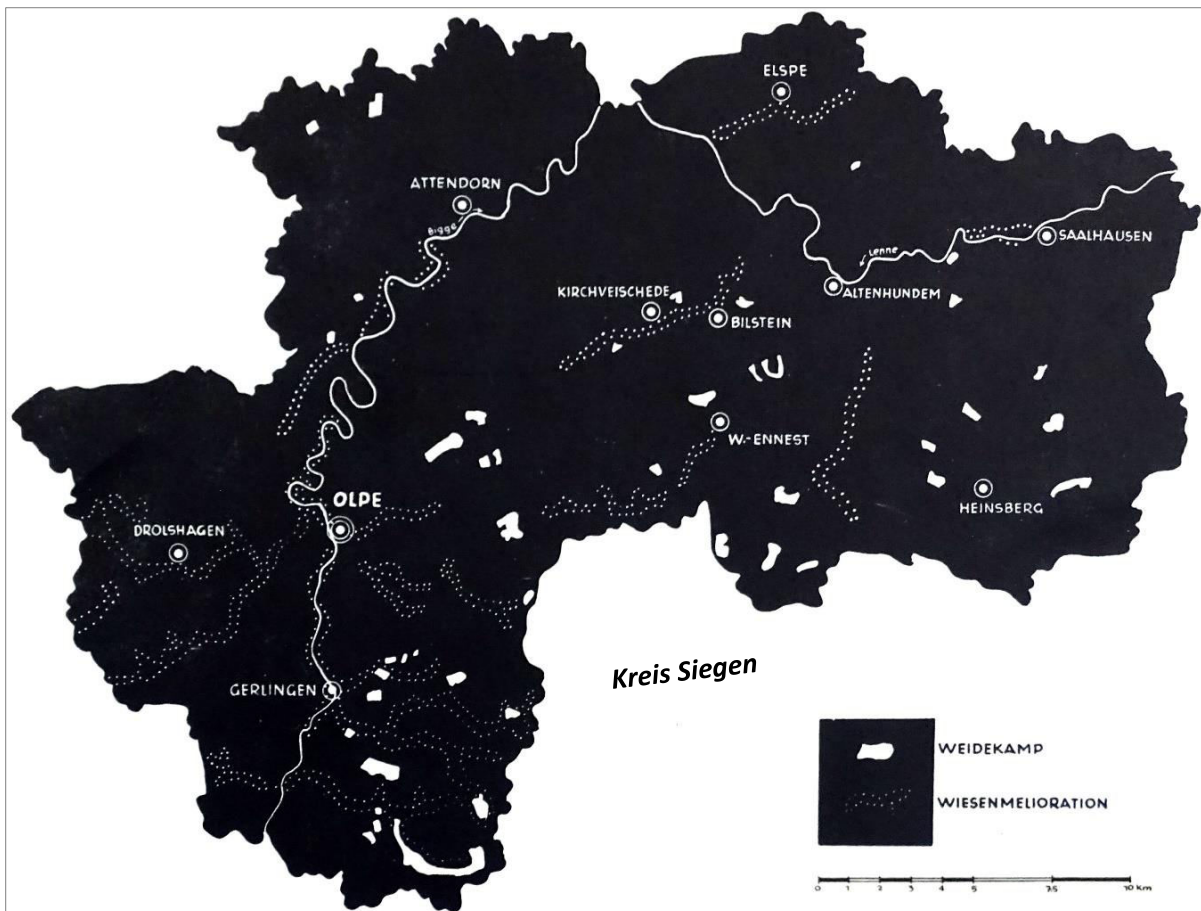


Abb. 16 Überblick über die von Genossenschaften und Gemeinden durchgeführte bzw. angelegte Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe (Lucas 1952: Karte 21, verändert)

Die Anlage von Weidekämpfen und die Melioration von Wiesen fanden vielfach im Rahmen von landeskulturellen Verfahren statt. Schwerpunktmäßig ab etwa 1895 bis zum Ersten Weltkrieg wurden flächendeckend Nutzungsrechte abgelöst (RADEMACHER 1991: 63). Durch die Separationsverfahren ergab sich demnach ein besonderes Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Viehweiden, sodass die Anlage von Weidekämpfen im Rahmen der Separationsverfahren zunehmend beschlossen wurde. Weiterhin war die Melioration von Wiesen durch die

Exkurs: Landeskulturelle Verfahren

Wichtige Verfahren zur Landordnung im Wendener Land waren die Separationsverfahren, die ab 1920 auch Umlegungsverfahren genannt wurden (RADEMACHER 1991: 62f). Durch die Separationsverfahren wurden Grundstücke zusammengelegt und alte Nutzungsrechte abgelöst, um die starke Besitzersplitterung aufzuheben und die Landwirtschaft infolgedessen effizienter zu gestalten (ebd.). Sie waren demnach erste Flurbereinigungsverfahren, zu dessen Durchführung Spezialkommissionen als eigenständige Landeskulturbehörden eingerichtet wurden. Diese waren auch für Meliorationen zuständig (KÖTTING 2017, mdl.).

verbesserte Grundstückserschließung flächendeckend möglich, sodass auch Meliorationen in

Separationsverfahren integriert wurden und es zu einer Gründung von Genossenschaften als Träger der Maßnahmen kam (RADEMACHER 1991: 66f). Nach HERZOG 1936 (1936: 53) fand der Großteil der Meliorationen im Wendener Land auf genossenschaftlichem Wege statt.

Für die Wiesenmeliorationen und die Anlage von Weidekämpfen liegen verschiedene Daten vor. Die Akten aus dem Kreisarchiv sind punktuell zum Teil sehr genau, bei dem überwiegenden Teil jedoch nur sehr lückenhaft vorhanden, sodass eine vollständige Darstellung aller Verfahren im Untersuchungszeitraum mit Hilfe der untersuchten Akten nicht möglich war. Vertiefte Untersuchungen über die Wiesenmeliorations- und Weidekampverfahren im Kreis Olpe wurden von HERZOG 1936 (1936) und RADEMACHER (1991) durchgeführt, sodass sie im Folgenden dazu genutzt werden, die Verfahren zu den in den Akten behandelten Ortschaften zu ergänzen.

Altenhof

Im Rahmen der Separation von Altenhof-Girkhausen wurde im Herbst 1908 das gemeinschaftlich wechselseitige Hütungsrecht ohne Entschädigung aufgehoben. Bis 1929 wurden von den Jahnschaften daraufhin annähernd 30 ha Weidekämpfe angelegt (KA OLPE: A 7529; RADEMACHER 1991: 88). Nach HERZOG (1936: 110f) sollten die gesamten Wiesen in der Feldmark Altenhof-Girkhausen einer Melioration unterzogen werden. Zunächst konnte sich jedoch keine Mehrheit für das Vorhaben zur Melioration finden, sodass nur eine Genossenschaft für einen Abschnitt von etwa 24 ha der Wiesen im Wende- und Albebachtal sowie für das Brüntal gegründet wurde (KA OLPE: A7528, A 7529). Weitere 25 ha wurden erst nach dem ersten Weltkrieg, mit der Gründung einer weiteren Genossenschaft am 01.12.1920 in Angriff genommen (KA OLPE: A7529; RADEMACHER 1991: 89).

Bebbingen-Huppen

Die Anlage eines gemeinschaftlichen Weidekamps aus Jahnschaftsflächen wurde von den Jahnschaftsmitgliedern in Bebbingen ab dem Jahr 1920 geplant, der jedoch nicht zur Umsetzung gelangte (RADEMACHER 1991: 108f). Die Jahnschaft in Huppen hatte im Jahr 1920 einen gemeinschaftlichen Weidekamp von 5,6 ha angelegt, der jedoch in den folgenden Jahren wieder aufgeforstet wurde (ebd.). Informationen über Wiesenmeliorationen konnten weder bei RADEMACHER (1991), HERZOG (1936) oder in den Akten (KA OLPE) und (GA WENDEN) gefunden werden.

Elben

Im Jahr 1890 wurde das gemeinschaftlich wechselseitige Hütungsrecht aufgehoben. Für die Anlage eines gemeinschaftlichen Weidekamps fanden zunächst keine Flächenausweisungen statt (RADEMACHER 1991: 73). Am 15. März 1911 folgte der Beschluss zur Errichtung eines Weidekamps für etwa 30 Stück Vieh (KA OLPE: A 7506). In den folgenden Jahren wurden unter Aufsicht von Heinemann etwa 24 ha Weidekämpfe geplant, die jedoch erst nach dem Krieg 1919 ausgeführt wurden (RADEMACHER 1991: 74). Die Meliorationen der Wiesen im Elbetal fanden 1890 und 1896, im Anschluss an die Separation in den Gemarkungen Elben und Gerlingen statt (KA OLPE: A 7530; GA WENDEN: 165/B).

Gerlingen

Das gemeinschaftlich-wechselseitige Hütungsrecht wurde 1893 aufgehoben (RADEMACHER 1991: 74). Die Meliorationen von Wiesen fanden in Gerlingen bereits sehr früh statt (HERZOG 1936: 56). Die erste Melioration bezog sich auf eine etwa 12 ha große Wiese im Biggetal unterhalb von Gerlingen, die durch einen Zusammenschluss von Wiesenbesitzern im Jahre 1864 ausgeführt wurde (RADEMACHER 1991: 75f; GA Wenden: 167/B, 546/D). Später wurden im Zuge des Separationsverfahrens von Gerlingen im Jahr 1892 erneute Meliorationen auf genossenschaftlichem Wege von etwa 23 ha durchgeführt, welche 1896 fertiggestellt waren (RADEMACHER 1991: 76). In Gerlingen wurden keine Weidekämpfe angelegt, sondern die Jahnschaftsflächen wurden als freies Eigentum zur Urbarmachung an die Jahnschaftsgenossen verteilt (ebd.).

Heid

Im Jahr 1913 waren alle gemeinschaftlichen Hütungsrechte aufgehoben (RADEMACHER 1991: 98). Weidekämpfe wurden jedoch, wie auch in Gerlingen, nicht angelegt. Stattdessen wurden etwa 13 ha Wiesenflächen einer genossenschaftlichen Melioration unterzogen (KA: OLPE: A7532).

Hillmicke

Nach RADEMACHER (1991: 90ff) wurde das gemeinschaftliche wechselseitige Hütungsrecht 1909 aufgehoben. Das Jahnschaftshuderecht blieb zunächst noch bestehen. Nach mehreren

Jahnschaftsteilungen wurde schließlich im Jahr 1911 beschlossen, etwa 25 ha als Weidekamp anzulegen, der jedoch nicht umgesetzt wurde (GA WENDEN: 214/B).

Hünsborn

Das gemeinschaftlich wechselseitige Hütungsrecht wurde 1913 ohne Entschädigung aufgehoben und das Jahnschaftshuderecht fünf Jahre später. Als Ersatz wurden fünf gemeinschaftliche Weidekämpfe mit einer Größe von insgesamt 40,6 ha ausgewiesen (KA Olpe: A 7542; GA Wenden: 219/B; RADMACHER 1991: 95). Der Bedarf an Weidekämpfen war durch die ausgewiesenen Flächen noch nicht gedeckt, sodass zwischen 1920 und 1923 eine weitere, etwa 33 ha große Bruchfläche als Weidekamp angelegt wurde (RADEMACHER 1991: 98). Neben den Weidekämpfen wurden Wiesenmeliorationen von über 40 ha durchgeführt (RADEMACHER 1991: 97; KA OLPE: A 7514, A 7515, A 7516, A 7542).

Ottfingen

In Ottfingen wurden im Zuge der Separation die gemeinschaftlichen Hütungsrechte im Jahr 1910 aufgelöst. Als Ersatz sind Viehweiden von etwa 25 ha Größe geschaffen worden (KA Olpe: A 7536; RADEMACHER 1991: 82). Nachdem die Weidekämpfe hergerichtet waren, stellte sich ein Bedürfnis nach einer weiteren Viehweide für Jungvieh dar, sodass ein zusätzlicher Jungviehkamp mit 9 ha eingerichtet wurde (GA WENDEN: 233/B, 235/B). Die Wiesenflächen in der Gemarkung Ottfingen zählten zu den schlechtesten im Kreise Olpe, sodass ein besonders großes Bedürfnis nach Wiesenmeliorationen bestand und die Planung für erste Meliorationen bereits 1865 stattfand (HERZOG 1936: 61). In den folgenden Jahren wurden etwa 49 ha melioriert (HERZOG 1936: 62, KA OLPE: A7541, 7515, 7516; GA Wenden 547/D).

Schönau-Altenwenden

In der Separation Schönau-Altenwenden sind im Jahre 1902 die Hütungsrechte in den Waldungen und der Feldmark aufgehoben worden (RADEMACHER 1991: 85). Anschließend wurden zunächst 12 ha als Versuchsflächen angelegt und schließlich 68,1 ha als gemeinschaftliche Weidekämpfe ausgewiesen (GA WENDEN: 240/B; RADEMACHER 1991: 85). Im Zuge des Separationsverfahrens wurden ebenfalls Wiesenmeliorationen durchgeführt. Dazu gründeten sich in den Jahren 1905 bis 1908 drei Wiesengenossenschaften, die über 50 ha Wiesen meliorierten (RADEMACHER 1991: 86f, HERZOG 1936: 86ff).

Wenden

Im Herbst 1920 wurde das gemeinschaftlich wechselseitige Hütungsrecht in der Feldmark und das Jahnschaftshuderecht abgelöst. Als Ersatz wurden insgesamt vier Weidekämpfe von etwa 40 ha als Weidekamp von der Jahnschaft ausgewiesen und auf Kosten der Gemeinde Wenden ausgebaut (RADEMACHER 1991: 104f). Im Jahr 1921 wurde die Melioration der Wiesen im Wende- und Albebachtal von etwa 28 ha durch Gründung einer Genossenschaft beschlossen (RADEMACHER 1991: 106; GA Wenden: 551/D).

5. Bedeutung des Wiesenbaus für das Wendener Land um 1900 im kulturellen Gedächtnis

Die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen war ein aufwendiges, zeit- und kostenintensives Verfahren, das im Wendener Land dennoch in großem Ausmaß betrieben wurde. Im Folgenden sollen die Gründe, Schwierigkeiten, Erfolge und auch Probleme der wiesenbaulichen Anlagen thematisiert werden, um einen vertieften Eindruck über den Stellenwert und die Bedeutung des Wiesenbaus für die Menschen damals zu bekommen.

5.1 Gründe für die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen

Die Gründe für die Melioration von Wiesen und Weidekämpfen waren vielfältig und reichten von den naturräumlichen Voraussetzungen bis zu Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur.

Versumpfung

Verhältnismäßig hohe Niederschläge, schwer wasserdurchlässige Schiefergesteine sowie zahlreiche, das Wendener Land durchfließende, Bachläufe führten insbesondere auf tiefer liegenden Wiesen und Weiden zu Versumpfungerscheinungen, die eine erfolgreiche Wiesen- und Weidewirtschaft zum Teil erheblich behinderten: Einerseits führte die Vernässung zu einer Verdrängung der „guten Gräser¹⁹“ durch Sauergrasgewächse (*Cyperaceae* Juss.), wie Seggen (*Carex* L.) oder Wollgräser (*Eriophorum* L.), durch Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae* Juss.), wie Hahnfüße (*Ranunculus* L.) oder Dotterblumen (*Caltha* L.) oder durch Binsen (*Juncus* L.), die nicht nur einen geringeren Nährwert besaßen, sondern vom

¹⁹ „Gute Gräser“ waren zum Beispiel das Fioringras (*Agrostis gigantea* ROTH) oder das deutsche Weidelgras (*Lolium perenne* L.) (GA WENDEN: 226/B).

Nutzvieh schlechter gefressen wurden (KA OLPE: A7529, 7541, 7531, 7542). Andererseits wurde die Bewirtschaftung der Wiesenflächen zusätzlich erschwert, da versumpfte Wiesen im Zuge der Heuwerbung nicht mit schwerem Gerät befahren werden konnten. Stattdessen musste das abgemähte Heu in mühsamer und zeitintensiver Handarbeit von den Wiesenflächen zum Heuwagen getragen werden (TRÖPS 2017, mdl.). Ferner wurde die Bewirtschaftung der Wiesen dadurch erschwert, dass sich die Bachläufe in einem zum Teil stark verwilderten Zustand befanden und infolgedessen die auftretenden Niederschläge nicht fassen und ableiten konnten. Beispielhaft soll an dieser Stelle ein Auszug aus dem Erläuterungsbericht zur Wiesenmelioration im unteren Albebachtal in Wenden genannt werden: *„Die Nässe der Wiesen ist teils so groß, daß die Heuwerbung stellenweise gefährdet ist. (...) Teils tritt bei geringen Regengüssen das Wasser über die Ufer und reißt die Heuernte mit fort“* (KA OLPE: A 7539). Der Bedarf zur Herstellung ordentlicher Wasserverhältnisse auf den Wiesen durch eine Melioration derselben war demnach gegeben.

Unrentable Eichenschälwaldwirtschaft

Wie bereits in Kapitel 3.1.2 angesprochen, gingen viele Weidekämpfe aus den abgelösten Huderechten in den Haubergen hervor. Mit der Einfuhr von günstigem Gerbmittel ab etwa 1890 und dem zunehmenden Einsatz von Steinkohle anstelle von Holzkohle, verlor die Haubergsnutzung immer weiter an Bedeutung (FICKELER 1954: 26). So steht in einem Erläuterungsbericht zur Anlage eines Weidekampfs in Hillmicke vom 15. Dezember 1914 folgendes: *„Seither wurde die mit Eichen- und Birkenloden bestandene Fläche als Hauberg mit 18-jährigem Umtrieb benutzt. Sie ist in ihrem jetzigen Zustande als Ödland zu bezeichnen, weil die Bewirtschaftung als Hauberg infolge der geringen Lohpreise bei den hohen Arbeiterlöhnen überhaupt keinen Reinertrag abwirft“* (GA WENDEN: 216/B). Die Möglichkeiten, im Hauberg den Verdienst aufzubessern, fielen folglich weg und der Viehzucht kam eine noch stärkere Bedeutung zu (RADEMACHER 1991: 67). Nach HEINEMANN (1913: 28ff) wurden zahlreiche Aufforstungen mit Fichten auf den ehemaligen Haubergsflächen durchgeführt, wodurch sich auch der Bedarf an neuen Weideflächen für den bereits vorhandenen Viehbestand ergab. Die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung verlagerten sich also und konzentrierten sich *„im Wesentlichen auf die Förderung der Viehzucht und der Umwandlung des unrentablen Schälwaldes in andere Kulturarten, in die Urbarmachung zu Weideländereien“* (GA WENDEN: 209/B).

Armut

Obwohl viele Menschen zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten, beispielsweise in den zahlreichen Eisenhütten des angrenzenden Siegerlandes (TRÖPS 2017, mdl), nachgingen, waren die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung in großen Teilen des Wendener Landes sehr schwach. Die Vieh- und Weidewirtschaft blieb das wirtschaftliche Fundament und der Großteil der Bevölkerung im Wendener Land, vom Tagelöhner bis zum Industriearbeiter, hielt Vieh (KRAUSE 2014: 160). Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts, aufgrund gefallener Preise, die Industrie und der Bergbau einbrachen, kam es zu einem Verfall vieler Hüttenwerke, infolgedessen zu weniger Beschäftigungsmöglichkeiten und einem weiteren Bedeutungsgewinn der Landwirtschaft (KRAUSE 2014: 202ff). Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität durch die Melioration von Wiesen war für die Verbesserung der Lebensbedingungen von so zentraler Bedeutung, dass sie mancherorts eine der letzten Möglichkeiten darstellte, die wirtschaftliche Not der Bevölkerung zu lindern. Ein Eindruck der damaligen Verhältnisse kann durch einen Auszug aus dem Schreiben der königlichen Generalkommission an den Landeshauptmann der Provinz Westfalen vom 27. Februar 1905 gewonnen werden, indem es heißt: *„Schönau und Altenwenden gehören bekanntermaßen zu den heruntergekommensten und ärmsten Gemeinden des Amtes Wenden, bei den sich ja überhaupt die Notwendigkeit herausgestellt hat, nach jeder Richtung hin mit namhaften öffentlichen Mitteln die Bewohner vor dem gänzlichen Untergange zu schützen (...). Die Anlage grösserer Weideflächen ist im Werke. Als letztes Glied der zur Ermöglichung geordneter Wirtschaftsverhältnisse notwendigen Massregel ist die Herrichtung von Wasserwiesen geplant“* (KA OLPE: A 7538).

Abwendung von Flurschäden

Flurschäden durch fehlende Weiden waren ein besonders in Hillmicke auftretendes Problem. In Hillmicke gab es um 1900 über 60 Ziegen, die keine geeignete Weidefläche hatten. Durch das Fehlen von Weideplätzen mussten die Ziegen entweder dauerhaft eingestallt oder auf nicht geeigneten Flächen, wie beispielsweise Niederwaldflächen der Jahnschaft, gehütet werden. Die Ziegen wurden meist von Kindern gehütet und rissen des Öfteren aus, wodurch weitere Flurschäden in der Feldmark verursacht wurden. Die Folge waren Entschädigungsansprüche, Strafverfügungen und Ärger (GA WENDEN: 214/B, 215/B).

Anstieg der Bevölkerungszahlen

Ab 1900 hat sich die Bevölkerungszahl des Wendener Landes erhöht. So lebten 1895 im Amt Wenden 3.559 Menschen und zehn Jahre später bereits 4.149 (KRAUSE 2014: 128). Die Zunahme der Bevölkerung führte zu einem Anstieg des Viehs und damit zu einem erhöhten Bedarf an Futter und Weideland. Somit wurde auch die Nachfrage an Weidekämpfen und die Bedeutung dieser erhöht. Dies wurde besonders nach den Separationen in Altenhof im Jahr 1911 deutlich, bei dem 31 ha für 90 Stück Weidevieh angelegt worden waren: *„Da sich die Einwohnerzahl in Altenhof in den letzten Jahren ungemein stark vermehrt hat muss in Interesse der geregelten Ernährung der Einwohnerschaft auf die Erhaltung und Vermehrung des Viehstandes hingewirkt werden. Dies ist nur möglich durch Erweiterung des Weidekampfs, der z.Zt. dem vorhandenen Bedürfnis bei weitem nicht mehr genügt“* (GA WENDEN: 207/B). Die Geschwindigkeiten, in der einerseits die Bevölkerung, bzw. der Viehbestand anstieg und andererseits neue Weidekämpfe geschaffen wurden, verliefen sehr ungleich und führten nicht nur zu einem Bedürfnis nach neuen Ausweisungen, sondern gefährdeten zudem bereits bestehende Weidekämpfe durch einen zu hohen Weidedruck. Einen Eindruck von dem Ausmaß dieses „Dilemmas“ kann beispielhaft durch einen Antrag des Amtsmanns von Wenden vom 26. April 1919 gewonnen werden, indem es heißt: *„Die Weidekampanlage in Hünborn ist mit rd. 41 ha hergestellt. Sie schafft für 82 Tiere Weide. Tatsächlich sind auf den Brüchen nicht 82 Tiere gehütet, sondern wenigstens 200“* (PS WURM: 51). Die Probleme, die sich durch die Beweidung einer für 82 Tiere ausgelegten Fläche, aber mit einer mehr als doppelt so hoch durchgeführten Beweidung ergaben, liegen auf der Hand. Doch selbst die Verdopplungen der Besatzdichte auf den existierenden Weidekämpfen reichte nicht aus und zwang die Menschen zu „alten Gewohnheiten“ wie der Jahnschaftshude zurückzukehren. Dieses führte wiederum zu Nutzungskonflikten und Schäden im Niederwald, wodurch das Bedürfnis nach neuen Weidekämpfen unterstrichen wurde. Abschließend soll ein Brief von Heinemann vom 13. März 1914 an den Landrat in Olpe genannt werden, indem Heinemann wie folgt Stellung bezieht: *„Wenn die Viehbesitzer (...) keine Weide haben, bleibt ihnen eben nichts anderes übrig, als das Vieh auf die Jahnschaftsniederwaldflächen zu treiben, denn sie dürfen ihre Haustiere doch nicht verhungern lassen. Ohne Milch können die Familien nicht auskommen. In erster Linie ist für Ernährung der Menschen insbesondere der Kinder zu sorgen. Der Waldschutz kann in erst in zweiter Linie in Betracht kommen“* (GA WENDEN: 214/ B).

Gesundheitszustand des Viehbestandes

Mit dem hohen Stellenwert der Viehzucht ging auch die Fokussierung auf die Gesundheit der Viehbestände einher, die durch die Weidekämpfe gefördert werden sollte. Nach HEINEMANN (1913: 5) ist eine Weidehaltung notwendig, da die Stallhaltung zu einem Verlust an Widerstandskraft und einer höheren Anfälligkeit von Krankheiten, wie Tuberkulose führt. Weiterhin führt er an: *„Es ist bekannt, dass das beste Rassevieh, wenn es während mehrerer Generationen im Stalle gehalten wurde, sich im Nutzen kaum noch von dem in der Gegend heimischen, oft durch planlose Zucht entarteten Vieh unterscheidet. Es fehlt die Widerstandskraft. Die Tiere zeigen sich für Krankheiten, namentlich Tuberkulose, sehr empfänglich“*. Der Gesundheitszustand des Viehs wurde in zahlreichen Weidekampfvorhaben als Begründung, insbesondere für Jungvieh, genannt. Das Großvieh wurde im Normalfall auf den Weidekämpfen am Tag geweidet und am Abend zum Melken in den Stall geholt, während das Jungvieh Tag und Nacht auf den Weiden verbleiben sollte, um abzuhärten (GA WENDEN: 235/B). Beispielhaft lässt sich ein Auszug aus dem Kostenanschlag vom 20. Mai 1920 für eine Zaunanlage auf einer Viehweide bei Hünsborn nennen, die errichtet werden sollte, um *„das Weidevieh, namentlich Jungvieh, gegebenenfalls Tag und Nacht auf der Weide belassen zu können, um einesteils das Vieh abzuhärten und andernteils die Haltung des Viehs überhaupt zu erleichtern. Es hat sich auch ergeben, dass da, wo das Weidevieh Tag und Nacht auf der Weide verbleibt, die Gewichtszunahme eine größere ist“* (GA WENDEN: 223/224/B).

Hohe (Jugend-)Arbeitslosenzahl

Die bereits angesprochenen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wurden insbesondere durch den ersten Weltkrieg verstärkt und beeinflussten die Anlage von Weidekämpfen. Während viele der wiesenbaulichen Vorhaben während des Krieges nicht ausgeführt wurden, gewann die Anlage von Weidekämpfen zur Zeit der Weimarer Republik eine besondere Bedeutung. Stichwörter wie Inflation, Superinflation oder Weltwirtschaftskrise zeugen von den Nöten und Problemen, denen die Menschen gegenüberstanden (KRAUSE 2014: 287ff). Unzählige Arbeitsplätze gingen verloren und die Zahl an Erwerbslosen, insbesondere unter den Jugendlichen, nahm massiv zu (ebd.). Gegen Ende der Weimarer Republik wurden vermehrt Weidekämpfe angelegt, um den erwerbslosen Jugendlichen im Rahmen des

Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD)²⁰ eine gemeinnützige und sinnvolle Beschäftigung zu geben (GA WENDEN: 208/B). Die Notwendigkeit und hohe Bedeutung dieser Beschäftigung wird in einem Schreiben des Bürgermeisters in Wenden vom 05. April 1932 deutlich, indem er die Beschleunigung der Ausführung zur Weidekampanlage Huppen fordert, damit den *„zahlreichen jugendlichen Arbeitslosen in der Gemeinde so bald als möglich Gelegenheit zu nutzbringender Beschäftigung gegeben wird“* (KA OLPE: A 7503).

5.2 Gründe gegen die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen

Die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen wurden durchgeführt, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Dennoch sind nicht alle Meliorationsvorhaben zur Ausführung gekommen. Im Folgenden soll näher erläutert werden, welche Gründe den Entscheidungen gegen ein wiesenbauliches Vorhaben zugrunde lagen.

Hohe Kosten und Skepsis gegenüber Rentabilität

Finanzielle Belastungen, Risiken und langwierige Arbeiten waren gerade für Wiesenbesitzer mit geringem Eigenvermögen ein Grund sich gegen wiesenbauliche Tätigkeiten auszusprechen. Meliorationen konnten zum Teil beträchtliche Beihilfen von Seiten des Staates aus Wiesenmeliorationsfonds bekommen (LEESCH 1993: 141). Fehlten diese externen Beihilfen, war es den betroffenen Wiesenbesitzern nicht immer möglich, die anfallenden Kosten selbstständig zu tragen. Beispielhaft lässt sich die Gemarkung Ottfingen nennen, in der die Bevölkerung besonders finanzschwach war und die ersten vor 1890 geplanten Meliorationen zunächst nicht umsetzen konnten, da keine staatlichen Beihilfen bewilligt worden waren (GA WENDEN: 544/D; o.N./). In den anderen Gemarkungen des Wendener Landes waren die finanziellen Verhältnisse nicht weniger bedeutend. Eng mit diesen verbunden war zudem das Misstrauen gegenüber dem Erfolg der wiesenbaulichen Maßnahmen. Aus einer Verfügung des Landrats zu Olpe vom 23. August 1927 in Bezug auf die Melioration des Witzmicketals in der Feldmark Elben geht beispielsweise hervor, dass die Planungen zur Melioration aufgrund der *„hohen Kosten und der verhältnismäßig geringen Rentabilität“* eingestellt wurden (GA WENDEN: 544/D). Als Begründung wurden auch die fehlenden finanziellen Mittel der

²⁰ FAD steht für den „Freiwilligen Arbeitsdienst“, der seit 1931 Erwerbslosen in der Weimarer Republik eine sinnvolle Beschäftigung geben sollte (STEFFEN 1994: 83).

Wiesenbesitzer zur Unterhaltung der Wiesenmeliorationsanlagen aufgeführt, die durch die Unterhaltung der zuvor angelegten Weidekämpfe bereits an die finanzielle Grenze der Belastbarkeit gebracht worden waren (ebd.). Weiterhin wurden Pläne für eine Melioration von Wiesen in den Gemarkungen von Heid eingestellt, da zwölf Wiesenbesitzer die finanzielle Last der Melioration nicht tragen konnten. Ein Misstrauen gegenüber Wiesenmeliorationen, sowie der Anlage von Weidekämpfen war unter den Kleinbauern zunächst sehr weit verbreitet (z.B. KA OLPE: A 7533; GA WENDEN: o.N./D) und führte entweder zu einer Nichtausführung oder einer langwierigen Verzögerung der geplanten Meliorationen.

Nicht alle Meliorationen und angelegten Weidekämpfe führten zu den erhofften Verbesserungen. In einem Erläuterungsbericht zur Wiesenmelioration von Ottfingen wird das Vorhaben als nicht erfolgreich beschrieben. Es führte in Verbindung mit mangelnder Unterhaltung der Bewässerungsanlagen dazu, dass „erhebliche Wiesenflächen unter Druckwasser und stauender Nässe leiden“ (KA OLPE: A 7533). Ähnliche Begründungen führten ebenfalls zu der Ablehnung von Weidekampfvorhaben (GA WENDEN: o.N./D, 214/B).

Hohe Löhne in der Industrie

Wie aus den vorherigen Kapiteln hervorgegangen ist, kam der Landwirtschaft im Wendener Land eine zentrale Rolle zu. Dennoch wurden nur wenige Betriebe im Vollerwerb geführt und die Menschen mussten zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten nachgehen. Insbesondere durch die räumliche Nähe zum Siegerland entstanden zahlreiche Möglichkeiten in Industriebetrieben Beschäftigung zu finden. In einem Brief an den Regierungspräsidenten zu Arnberg vom 21. Mai 1904 über die Melioration einer Wiese in Wenden werden die Auswirkungen dieser Beschäftigungsmöglichkeiten kritisiert, da die *„Ausführung von Meliorationen zum Teil an der – durch die Nähe zu industriellen Anlagen und Fabriken – besonders gesteigerten Arbeiterlöhnen scheitern“* (GA WENDEN 163/B). Das Problem der gestiegenen Arbeitslöhne war kein Einzelfall und sollte durch den Einsatz von unentgeltlich arbeitenden Gefangenen ausgeglichen werden. Inwieweit dieser Vorschlag zur Umsetzung kam, lässt sich aus den vorhandenen Unterlagen jedoch nicht ableiten (ebd.). Die Sorge, Meliorationen aufgrund von Industrie- und Gewerbebetrieben nicht umzusetzen, war auch in den südlich liegenden Gemarkungen des Wendener Landes vorhanden. So wird in einem Schreiben der Jahnschaft in Hünsborn die Befürchtung geäußert, dass *„bei der grossen Entfernung der Grundstücke von der Ortschaft Hünsborn bei einer Wiederbelebung der*

Industrie die urbar gemachten Flächen nicht weiter landwirtschaftlich genutzt werden“ (KA OLPE: A 7543).

Erster Weltkrieg und fehlende Arbeitskräfte

Der erste Weltkrieg und der durch den Einzug der Männer entstandene Arbeitskräftemangel und auch die knappen finanziellen Ressourcen durch die starke Inflation waren einer der stärksten Gründe für die Unterlassung und Verzögerung von Meliorationsvorhaben im Wendener Land. Die vor dem Krieg gegründete Ent- und Bewässerungsgenossenschaft für das Wendetal in der Feldmark Möllmicke konnte die geplanten Meliorationen nicht zur Ausführung bringen, die Jungviehweide in Hünsborn konnte nur mit langen Verzögerungen und in notdürftigster Art und Weise, ohne vollständige Einfriedung und mit mangelhafter Entwässerung fertiggestellt werden (KA OLPE: A 7541, A 7542). In Ottfingen waren „fast alle arbeitsfähigen Männer (...) zum Kriege einberufen“ (GA WENDEN: 233/B), welches zu einem generellen Stillstand der Meliorationsarbeiten führte. Der Krieg beeinflusste jegliche Ortschaften im Wendener Land, jedoch war die Schwere der Auswirkungen unterschiedlich stark ausgeprägt. In Elben und Huppen wurden beispielsweise allgemeine Vorarbeiten zur Wiesenmeliorationen durchgeführt, während die Arbeiten in Bebbingen gänzlich zum Erliegen kamen (GA WENDEN: 217/B). Der Mangel an Arbeitskräften führte nicht nur zu einem Stillstand von neuen Meliorationsvorhaben, sondern reichte bis zu Ergänzungs- und Unterhaltungsarbeiten an bestehenden meliorierten Wiesen und Weidekämpfen (GA WENDEN: 233/B). Um diesen Mangel an Arbeitskräften auszugleichen wurden in Ottfingen Bemühungen angestellt, Kriegsgefangene für die Ausführung der Arbeiten einzusetzen. Neben den Kriegsgefangenen sollten auch Wiesenbauschüler von Heinemann den Arbeitskräftemangel ersetzen und im Rahmen ihrer „praktischen Ausbildung“ für die Ausführung der geplanten Meliorationsarbeiten sorgen. Letztendlich scheiterten beide Vorhaben jedoch an dem Mangel an geeigneten Unterkünften für die Kriegsgefangenen als auch an einer fehlenden Betreuungsmöglichkeit der Wiesenbauschüler (GA WENDEN: 233/B)

Ungünstiges Terrain und Lage

Ein weiterer Grund für die Ablehnung von Wiesenmeliorationen stellte ein ungeeignetes Terrain dar. Verhandlungen über die Melioration der Wiesen im Biggetal bei Brün wurden beispielsweise abgebrochen, da die Flächen nach Meinung der Wiesenbesitzer über keine ausreichend große Neigung verfügten und die Kosten einer künstlichen Herstellung derselben

den Nutzen übersteigen würden (GA WENDEN: o.N.). Ähnliche Situationen traten auch in Hillmicke, im westlichen Teil des Wendener Landes auf, bei der ein geplantes Weidekampvorhaben auf einer bereits durch die Gemeinde von der Jahnschaft erstandenen Fläche aufgrund des ungünstigen Terrains eingestellt wurde und in einem Rückkauf an die Jahnschaft zur Aufforstung endete (GA WENDEN: 214/B).

Sonstiges

Zu hohe finanzielle Belastungen, eine generelle Skepsis gegenüber den Erfolgen oder die nachteiligen Auswirkungen des ersten Weltkrieges stellten flächendeckend Gründe gegen die Ausführung wiesenbaulicher Unternehmungen dar. Ferner gab es in Einzelfällen recht einzigartige Begründungen. Gegen die Erweiterung eines Meliorationsprojektes bzw. der Anlage eines weiteren Zuleiters auf den Wiesen in der Gemarkung von Gerlingen wurde beispielsweise durch einen Landwirt Einspruch eingelegt, aus Sorge, spielende Kinder könnten in dem Zuleiter ertrinken (GA WENDEN: o.N./B).

5.3 Tätigkeiten rund um den Wiesenbau

Die in den Akten beschriebenen Arbeitsgänge in Bezug auf den Wiesenbau decken eine große Bandbreite ab und reichen von Vorarbeiten zu den Wiesenmeliorations- und Weidekampprojekten über die eigentlichen Ausführungsarbeiten bis zu Instandsetzungs- und Unterhaltungstätigkeiten. Tab. 5 gibt einen Überblick über die aus den Akten hervorgegangenen praktischen als auch verwaltungstechnischen Tätigkeitsbereiche im Rahmen des Wiesenbaus.

Tab. 5 Arbeitsfelder in Bezug auf die Melioration von Wiesen

Arbeiten vor der eigentlichen Melioration	Meliorationsarbeiten während der Melioration	Arbeiten nach der eigentlichen Melioration
Praktische Tätigkeiten	Praktische Arbeiten	Praktische Arbeiten
Datenaufnahme der Fläche <ul style="list-style-type: none"> • Bodenprofile • Nivellements Vorarbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Rodung • Umbruch • Einsaat von Weidegras • Düngung • Pflügen 	Entwässerung <ul style="list-style-type: none"> • Anlage von Ableitergräben (z.B. als Stich- oder geböschte Gräben) • Anlage von Fangdrains und Drainagen Bewässerung <ul style="list-style-type: none"> • Anlage von Zuleitergräben und Rieselrinnen Bauwerke <ul style="list-style-type: none"> • Stauschleusen, Stauwehre • Wieseneinlässe • Schaffung künstlicher Rücken Bacharbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Begradigung, Ausräumung und Befestigung der Bachsohle • Querschnittanpassung der Vorfluter zur Vermeidung der Ausuferung während der Sommerhochwasser 	Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Räumen der Hauptgräben • Ausbessern und Instandhaltung von Bauwerken • Ausräumen der Bachsohle • Befestigung von Ufern • Vertiefung der Gräben • Nachdüngung
Verwaltungsarbeit	Verwaltende Arbeiten	Verwaltende Arbeiten
Verfassen von Berichten und Anträgen <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen von Meliorationsberichten • Beantragung von Beihilfen Gründung von Genossenschaften <ul style="list-style-type: none"> • Beschluss der Satzung • Wahl des Wiesenvorstehers 	Überprüfung der Anlagen <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Nachkostenantrag • Ausstellung von Rechnungen • Genereller Schriftverkehr zur Koordinierung der Arbeiten 	Wiesenschau <ul style="list-style-type: none"> • Erfolgskontrolle • Festsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung Versammlung von Genossenschaften <ul style="list-style-type: none"> • Wahl des Vorstehers • Auseinandersetzung mit externen und internen Personen bei auftretenden Schwierigkeiten

Die Arbeiten im Hinblick auf die Anlagen und Melioration von Weidekämpfen gleicht in vielen Punkten den Aufgabenbereichen der Wiesenmelioration (s. Tab. 6). Ein großer Schwerpunkt liegt ebenfalls auf Unterhaltungs- und Instandhaltungsarbeiten. Die Vorarbeiten weisen, bedingt durch die unterschiedliche Ausgangslage der Weidekämpfe als Hauberg- oder Bruchlandfläche, größere Unterschiede auf und sind zeitintensiver.

Tab. 6 Arbeitsfelder in Bezug auf die Einrichtung von Weidekämpfen

Arbeiten vor der eigentlichen Errichtung des Weidekamps	Meliorationsarbeiten während der Melioration	Arbeiten nach der eigentlichen Melioration
Praktische Arbeiten	Praktische Arbeiten	Praktische Arbeiten
Datenaufnahme der Fläche <ul style="list-style-type: none"> • Boden • Frühere Nutzung (Hauberg oder Bruchfläche) Vorarbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Hauberg (s. Kapitel 3) • Ödland (s. Kapitel 3) Anlage von Versuchsflächen	Herstellung von Weidekamplementen <ul style="list-style-type: none"> • Einfriedungen • Viehtränken • Ausweisung von Schattenbäumen 	Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten <ul style="list-style-type: none"> • Abmähen von Ginster und aufwachsenden Gehölzen • Entfernung von Disteln • Räumen von Maulwurfshügeln • Verteilung von Kuhfladen (z.T. mehrmals in der Woche) • Nachdüngen • Nachzäunung • Entfernung von Steinen und Wurzeln
Verwaltende Arbeiten	Verwaltende Arbeiten	Verwaltende Arbeiten
Verfassen von Berichten und Anträgen <ul style="list-style-type: none"> • Erstellen von Weidekampberichten • Beantragung von Beihilfen • Erstellung von Weidekampordnungen (ggf. Festlegung von Weidegeld) Verhandlungen mit Jahnschaften und Gemeinden	Überprüfung der Anlagen <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Nachkostenantrag 	Weidekampschau <ul style="list-style-type: none"> • Erfolgskontrolle • Festsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung Versammlung von Genossenschaften

5.4 Erfolge

Qualitative und quantitative Ertragssteigerungen sollten durch die Meliorationsarbeiten erreicht werden. In Wirtschaftlichkeitsberechnungen wurden Mehrerträge, Reingewinne und das Kosten-Nutzenverhältnis berechnet und analysiert. Um die errechneten Erfolge zu bestätigen, wurden in zahlreichen Gebieten des Wendener Landes Versuchsflächen angelegt. Von großem Erfolg war der im Separationsverfahren als Ersatz für die abgelösten Hütungsgerechtigkeiten geplante gemeinschaftliche Weidekamp in Schönau-Altenwenden. Von insgesamt 68,1 ha Jahnschaftsfläche wurden in den Jahren 1902 bis 1907 zunächst 12ha als Versuchsfläche angelegt. Aufgrund der großen Erfolge wurde in den folgenden Jahren die Ausweitung der Weidekämpfe auf die restlichen Jahnschaftsflächen beschlossen (GA WENDEN: 240/B). Weiterhin wurden Versuchsflächen auf den Brüchen im oberen Großmicketal bei Hünsborn angelegt, dessen Erfolg aus dem Erläuterungsbericht über die Viehweide auf den Brüchen im oberen Großmicketal hervorgeht: „Die seit dem Jahre 1888 ausgeführten Versuche haben ergeben, dass die Hünsborner Bruchflächen sich durch voraufgegangener Entwässerung

vorzüglich zum Grasbau eignen“ (GA WENDEN: 224/B). Die Versuche zur Verbesserung von Wiesen und Weiden durch eine Melioration wurden zudem in der Literatur behandelt. In dem Buch „Die Anlage von Viehweiden und die Düngung von Wiesen und Grasfeldern im Sauerlande“ um 1900 von Andreas Heinemann werden die wirtschaftlichen Erfolge, die sich durch die Meliorationen (mit besonderem Fokus auf einer ordentlicheren Düngung) ergaben, auf anschauliche und sehr praktische Art und Weise dargestellt. Abb. 17 zeigt die Umwandlung einer Bruchfläche in Hünsborn, die zuvor „einen Sumpf, der dem Weidevieh seither nur kümmerliche Nahrung gewährte“ darstellte und nach der Melioration in eine ordentliche Weide überführt wurde (HEINEMANN 1913: 51).

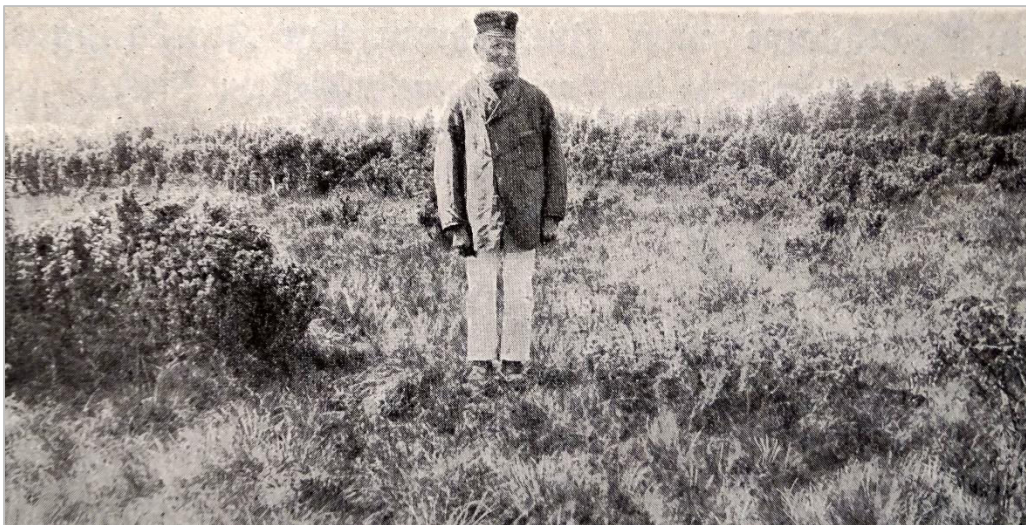


Abb. 17 Bruchfläche vor der Melioration mit einem hohen Anteil an Wachholder und Sauergräser [oben] und nach der Melioration mit angebautem Weidegras [unten] (HEINEMANN 1913: 51; HEINEMANN 1900: 19)

HERZOG (1936: 59) hebt in seiner Untersuchung über die Wiesenmeliorationen im südlichen Sauerland die großen wirtschaftlichen Erfolge der Meliorationen von Wiesen hervor, die zu einem Anstieg der Weideflächen und einer gleichzeitigen Abnahme an Ödland- und Waldflächen führten, wodurch sich die Bestandsdichte des Nutztviehs erhöhte und den Gesundheitszustand erheblich verbesserte. So führt HERZOG (1936: 60) den Rückgang an durch Leberegel verstorbenen Rindern auf die Durchführung der Meliorationen zurück. Insbesondere stellt er jedoch die quantitative und qualitative Steigerung der Erträge dar: „Die Meliorationsmaßnahmen verbesserten die landwirtschaftliche Situation erheblich *und führten zur Produktion von hochwertigem Futter auf den ehemals minderwertigen Ertrag bringenden Flächen*“ (HERZOG 1936: 61). Nach seinen Berechnungen waren die Meliorationen derart erfolgreich, dass die Landwirte ihre Erträge im Durchschnitt verdoppeln konnten.

Die wirtschaftlichen Erfolge, die durch die Meliorationsmaßnahmen zu erwarten waren, waren ebenfalls Bestandteil der Wirtschaftlichkeitsberechnung der Erläuterungsberichte aus den untersuchten Akten. Die Erfolge und die Steigerung der Erträge wurden in den Wirtschaftlichkeitsberechnungen ebenfalls erhöht. Das Ausmaß dessen schien jedoch geringer, sodass die Daten der Wirtschaftlichkeitsberechnungen aus den Erläuterungsberichten mit der Zusammenstellung von HERZOG (1936: 120f) verglichen wurden (s. Tab. 7).

Tab. 7 Durchschnittliche wirtschaftliche Erfolge vor und nach den Wiesenmeliorationen im Vergleich von HERZOG (1936) und den Akten im Kreisarchiv (Dargestellt für Trockenfutter (TF), gemessen in Zentner (Ztr.) je ha/ Jahr)

Quelle	Ertrag an Trockenfutter vor Melioration	Verkaufswert je Ztr. Trockenfutter vor Melioration	Ertrag an Trockenfutter nach Melioration	Verkaufswert je Ztr. Trockenfutter nach Melioration	Mehrertrag an Trockenfutter
HERZOG 1936	51,1 Ztr./ha	1,4 Mark	98,9 Ztr./ha	2,5 Mark	47,8 Ztr./ha
Akten	47,5 Ztr./ha	1,5 Mark	82,5 Ztr./ha	2,1 Mark	35,0 Ztr./ha

Auffallend ist, dass der Mehrertrag an Trockenfutter bei den Berechnungen von HERZOG (1936) rund 10 Ztr. größer ist, als es in den Wirtschaftlichkeitsberechnungen der Akten angegeben wird. HERZOG (1936) bewertet den Ertrag an Trockenfutter vor der Melioration sowie deren Verkaufswert geringer, während sowohl der Ertrag an Trockenfutter als auch der Verkaufswert nach der Melioration höher bewertet wird als in den Akten der Fall ist. Aufgrund der unvollständigen Datenlage der Akten konnten die Angaben aus Tab. 7 nicht für dasselbe

Flächenkollektiv berechnet werden, welches HERZOG (1936) für die Berechnung der einzelnen Angaben benutzte, sodass sich die o.g. Unterschiede auch auf verschiedene Meliorationsvorhaben zurückführen lassen können. Um diese Ungenauigkeit zu überbrücken wurde ein Meliorationsvorhaben, welches sowohl von HERZOG (1936) als auch in der Wirtschaftlichkeitsberechnung der Akte vollständig erhalten ist, einem Vergleich unterzogen. Die Ergebnisse der Melioration der Wiesengenossenschaft Wenden zwischen den Jahren 1920 und 1922 sind in Tab. 8 dargestellt.

Tab. 8 Durchschnittliche wirtschaftliche Erfolge der Wiesenmelioration in Wenden 1922 im Vergleich von HERZOG (1936) und den Akten im Kreisarchiv (Dargestellt für Trockenfutter (TF), gemessen in Zentner (Ztr.) je ha/ Jahr)

Quelle	Größe	Meliorationskosten	Ertrag an Trockenfutter vor Melioration	Verkaufswert je Ztr. Trockenfutter vor Melioration	Ertrag an Trockenfutter nach Melioration	Verkaufswert je Ztr. Trockenfutter nach Melioration	Mehrertrag an Trockenfutter
HERZOG 1936	28,2 ha	1100 Mark/ha	50 Ztr./ha	1,2 Mark	100 Ztr./ha	2,5 Mark	50 Ztr./ha
Akten	28,2 ha	1100 Mark/ha	60 Ztr./ha	1,5 Mark	100 Ztr./ha	1,75 Mark	40 Ztr./ha

Der direkte Vergleich derselben Wiesenmeliorationsfläche bestätigt die in Tab. 8 dargestellten Ergebnisse: HERZOG (1936) bewertet den Ertrag an Trockenfutter vor den Meliorationen sowie den Verkaufswert dergleichen vor den Meliorationen geringer, als es in der Wirtschaftlichkeitsberechnung in den Akten der Fall ist. Der Ertrag nach den Meliorationen ist hingegen bei beiden Quellen gleich, jedoch liegt der neu zu erzielende Verkaufswert bei Herzog um 0,75 Mark je ha höher als in den Akten. Somit lässt sich der höhere Mehrertrag von 10 Ztr. Trockenfutter je ha erklären. Die Differenz könnte dadurch erklärt werden, dass Herzog ein großer Fürsprecher des Wiesenbaus war und die Erfolge mit unter sehr positiv bewertet hat.

5.5 Schwierigkeiten und Probleme

Bei der Melioration von Wiesen und der Anlage von Weidekämpfen traten vielfältige Schwierigkeiten und Probleme auf, die sich durch die Protokolle der jährlich stattfindenden Wiesen- und Weidekampfschauen als auch durch Schriftverkehr zwischen einzelnen Landwirten und der Polizeibehörde nachvollzogen werden konnten.

Unzureichende Unterhaltung

Die Steigerung der Erträge durch meliorierte Wiesen und Weiden erforderte eine sorgfältige, zeitintensive und stete Unterhaltung. Wie bereits erwähnt, wurde der Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb geführt. Infolgedessen war die zur Verfügung stehende Zeit für Unterhaltungsarbeiten in den Wiesen sehr gering, sodass notwendige Instandhaltungsarbeiten, wie die Reparatur von Schleusen oder die Vertiefung bzw. Ausräumung von Hauptgräben, nicht ordentlich erfolgen konnten. In einem Protokoll zur Wiesenschau in Gerlingen am 17. November 1922 fasst Heinemann diesbezüglich folgendes zusammen: *„Bei hohen Wasserständen sind die Staubohlen nicht entfernt worden, welches zu schädlichem Rückstau führte (...) Ueberhaupt sind die bei der vorjährigen Schau vermerkten Arbeiten sämtlich unerledigt geblieben“* (GA WENDEN: 167/B).

Ähnliche Situationen traten auf den Weidekämpfen auf. Häufig mangelte es an der Verteilung der Kuhfladen zu Dünge Zwecken oder die Weide wurde nicht ausreichend von aufwachsendem Gehölz befreit. In dem Weidekampfschauprotokoll vom 24. Juni 1931 in Altenhof wird die Arbeit des Hirten kritisiert, der *„die tägliche Verteilung der tierischen Auswurfstoffe und das Vertilgen der Disteln nicht so gründlich ausgeführt hat, als es im vorigen Jahr geschehen war. Der Weidekampfvorsteher muss öfter nachsehen“* (GA WENDEN: 2007/B). Neben der Verteilung von Dungstoffen und dem Entfernen von aufwachsendem Ginster, Disteln, Farnkraut etc. ergaben sich zusätzlich Schwierigkeiten hinsichtlich einer ordnungsgemäßen Unterhaltung und Vorbereitung des Weidekampfes für die abschließende Einsaat des Weidegrases, wie aus dem Weidekampprotokoll vom 04. Dezember 1932 in Elben hervorgeht: *„Auf einem großen Teil der Weide befinden sich erhebliche Unebenheiten, anscheinend bewachsene Maulwurfshügel und Ameisenhügel, die den Weidegang sehr beeinträchtigen. (...) Von der neueingesäten Flächen ist zu sagen, dass die Graseinsaat zu früh erfolgt sein dürfte, bevor noch der Boden für die Einsaat angemessen hergerichtet war. Das beweisen die nicht hinreichend zerkleinerten Ackerfurchen, die teilweise noch deutlich zu erkennen sind“* (GA WENDEN: 544/D). Bei Weidekämpfen, die bereits angelegt worden waren und einer erneuten Instandsetzung bzw. Verbesserung bedurften, wurden die Arbeiten besonders häufig nicht mit der notwendigen Anstrengung in Angriff genommen. Beispielhaft lässt sich der Zustand des Weidekampfes „in der Lamicke“ in Schönau nennen, dessen schlechter Zustand damit begründet wurde, dass an die *„Wiederinstandsetzung des Weidekampfes (...) nicht mit der nötigen Energie herangegangen wurde“* (GA WENDEN: 214/B). In Einzelfällen

entstanden die Schwierigkeiten bereits vor der tatsächlichen Nutzung der Fläche als Weidekamp, wie z.B. bei einer Viehweide in Wenden, die bei der Übergabe an die Verwaltungsbehörde „fälschlicherweise“ als fertige Viehweide abgenommen wurde. Infolgedessen fühlten sich weder die Viehbesitzer noch die entsprechende Behörde zuständig, sodass der Zustand des Weidekamps zunächst in schlechter Verfassung blieb. Einen Eindruck von den daraus resultierenden Problemen, insbesondere der Klärung von Zuständigkeiten, lässt sich durch ein Schreiben des Wendener Bürgermeisters aus dem Jahr 1931 gewinnen: *„Ich habe niemals einen Hehl daraus gemacht, dass nach meiner Ansicht die Fläche bei der Uebergabe eher etwas Anderes als ein Weidekamp gewesen ist. Ich muss aber auch betonen, dass die Gemeinde seit der Uebergabe nicht das Geringste unternommen hat, denselben in einen besseren Zustand zu bringen. Es war bisher nicht einmal der Versuch gemacht worden, den noch aufstehenden Ginster zu vertilgen, der nach der Uebergabeverhandlung vom 5.7.29 (...) möglichst bald beseitigt werden sollte“* (GA WENDEN: 209/ B).

In Bezug auf die meliorierten Wiesen ergab sich ein ähnliches Bild. Probleme entstanden überwiegend durch eine unzureichende Unterhaltung der Anlagen, wie etwa einer mangelnden Ausräumung der Grabensysteme oder der Ausbesserung von Stauanlagen und Wieseneinlässen. Für die ordentliche Bewirtschaftung der Wiesenparzellen waren die jeweiligen Wiesenbesitzer nicht nur auf die interne Zusammenarbeit, sondern zudem auch auf die ordnungsgemäße Bewirtschaftung von außenstehenden Personen angewiesen, welche in vielen Fällen nicht ohne Zwischenfälle ablief und mitunter zu polizeilichen Auseinandersetzungen führte. Beispielsweise beschwerte sich eine Wiesenbesitzerin aus Gerlingen beim Amtsbürgermeister über den ansässigen Müller, der ihrer Meinung nach seiner Pflicht den Mühlengraben zu reinigen nicht nachgekommen war: *„Der Graben ist völlig verschlammt und zugewachsen und das Wasser besonders in regenreichen Zeiten hat keinen ungehinderten Ablauf mehr. Das Wasser schlägt über die Wiesenböschung und überschwemmt andauernd die anliegenden Wiesen. Die Wiese meiner Schwiegermutter ist schon sehr stark versumpft und zeigt in starkem Maß bereits Sumpfgäser und Sumpfgewächse die einen Mindergehalt an Nahrungskraft u.s.w. haben“* (GA WENDEN: 546/D). Infolgedessen sollte der säumige Müller durch eine polizeiliche Verfügung zur ordnungsgemäßen Reinigung des Grabens gezwungen werden (ebd.).

Ähnliche Situationen traten im südlichen Teil des Wendener Landes, beispielsweise in einem Wiesental in Hünsborn, auf. Hier erbat sieben Wiesenbesitzer, die nicht in einer

Wiesengenossenschaft organisiert waren und infolgedessen über keine großen Möglichkeiten der Einflussnahme verfügten, um polizeiliche Anordnung zur Unterhaltung der Wiesen. Im Separationsverfahren von Hünsborn war eine Bewässerungsanlage eingerichtet worden und für jeden der sieben Wiesenbesitzer ein bestimmter Tag festgesetzt worden, der ihm zur Bewässerung seiner Wiesen zur Verfügung stand. Die Regelungen wurden jedoch nicht eingehalten und führten zu großen Problemen bei den tiefer liegenden Wiesenflächen, wie aus dem Bericht des Wiesenbesitzers hervorgeht: *„Meine Wiese ist die unterste in diesem Tälchen. Ich bin nun heute noch nicht in der Lage meine Wiesen zu bewässern, da der Zuleiter von den oberhalb liegenden Wiesenbesitzern zum Teil nicht geräumt ist, wie dies alljährlich notwendig ist“* (GA WENDEN: 547/D). Probleme, die auf das Versäumnis von Einzelpersonen zurückgehen und teils gravierende Folgen hatten, traten ebenfalls in Gerlingen auf. In einem Protokoll des Amtsmannes Vonnegut, über die Wiesenschau in Gerlingen am 17. November 1922 heißt es dazu: *„Der Zuleiter (...) ist ebenso wie im vorigen Jahr mit Abfallmaterial zugesetzt. Der Besitzer ist in eine Ordnungsstrafe von 3 000 Mark zu nehmen mit der Aufforderung den Graben binnen 9 Tagen auf Durchlasssohlentiefe zu räumen, widrigenfalls die Strafe zu verdoppeln ist“* (GA WENDEN: 167/B).

Geldmangel und Vernachlässigung nach dem ersten Weltkrieg (1914-1918)

Der Krieg und die damit verbundenen knappen finanziellen Ressourcen waren nicht nur für das „Nichtzustandekommen“ von Wiesenmeliorationsvorhaben und der Anlage von Weidekämpfen verantwortlich, sondern verzögerten die Einrichtung und erschwerten die Unterhaltung. Beispielsweise konnte ein Weidekamp in Elben aufgrund begrenzter finanzieller Mittel während des Krieges, der starken Inflation und dem Mangel an Arbeitskräften nicht umgesetzt werden, jedoch blieb die Umsetzung und Einrichtung auch nach dem Krieg unzureichend, wie aus einem Brief an den Bürgermeister von Wenden über die Ergebnisse der Wiesenschau aus dem Jahr 1928 hervorgeht, nachdem sich *„der Weidekamp noch immer in einem verwahrlosten Zustand (...)“*. *„Da die Kräfte der Beteiligten nicht ausreichten, um die zur Erhaltung dieser Kultur (Viehweide) nötigen Unterhaltungsarbeiten auszuführen, hat das Waldgestrüpp wieder überhand genommen. Es sei zugegeben, dass die erste Einrichtung, die im Kriege erfolgte, wegen Geldersparnis (und fehlender Arbeitskräfte) viel zu wünschen übrig gelassen hat. Aber auch nach dem Kriege ist der Weidekamp vollständig vernachlässigt und der weitere Ausbau ist nicht erfolgt, sodass er jetzt allerdings viel Arbeit erfordert, um ihn in einen halbwegs ordnungsmäßigen Zustand zu bringen“* (GA WENDEN: 209/B).

Zeitlich befristete Beihilfen und rückständige Beiträge

Die Wiesenmeliorations- und Weidekampvorhaben waren oftmals auf externe Beihilfen angewiesen. Jedoch waren diese Beihilfen zumeist an die Umsetzung der Vorhaben in einer bestimmten Zeit geknüpft, die jedoch, wie z.B. in Altenhof nicht immer eingehalten werden konnten. Infolgedessen wurden die Gelder eingezogen und die Ausführung erfolgte nur minderhaft. Ein weiteres Problem ergab sich zudem durch die rückständigen Beitragszahlungen von Genossenschaftsmitgliedern (GA WENDEN: 544/D).

Falsche Einrichtung von Weidekämpfen

In Einzelfällen wurden nicht die nötigen Arbeiten unternommen, um die Wiesenmelioration bzw. die Weidekämpfe erfolgreich einzurichten. Beispielsweise sollte ein ehemaliger Hauberg in Elben durch Planierung, Rodung und intensive Düngung in ertragreiches Weideland umgewandelt werden, welches jedoch ohne Erfolg blieb und den „Weidekamp“ lediglich in einen „*Tummelplatz für das Weidevieh*“ verwandelte (KA OLPE: A 7506).

Vandalismus und Diebstahl

Unabhängig von den Schwierigkeiten, die sich durch den Mangel an Zeit, Arbeitskraft und finanziellen Ressourcen ergaben, erschwerten externe Beschädigungen die ordentliche Bewirtschaftung der Anlagen, wie aus einem Schriftstück aus Altenhof an den Bürgermeister in Wenden zurückgeht: *„Kinder aus Altenhof machen sich in letzter Zeit an den Einrichtungen der Hofwiesenbruchgenossenschaft zu Altenhof zu schaffen. Dieselben sind dauernd an den Schleusen am Arbeiten, dämmen die Zuleiter ab, werfen Erde und Auswürfe aus den Gräben in die Zu- und Ableiter und richten daher Schaden an“* (GA WENDEN: 544/D). „Probleme“ aufgrund von spielenden Kindern waren nicht auf Altenhof begrenzt, sondern fanden ebenfalls in anderen Gemarkungen des Wendener Landes statt. So musste beispielsweise das Material, welches bei der Grabenräumung anfiel, in Gerlingen von der Fläche gefahren werden, weil man befürchtete, die Kinder würden die Steine erneut in die Gräben zurückwerfen (GA WENDEN: 167/B). In Einzelfällen kam es jedoch auch zu schwerwiegenderen Delikten, wie aus einem Brief des Wiesenvorstehers an den Bürgermeister in Wenden hervorgeht, in dem von einem Diebstahl der von der Genossenschaft neu erworbenen Saubohlen für die Wehre berichtet wird (GA WENDEN: 544/D).

5.6 Wiesenbau – Männerarbeit oder Familiengeschäft?

Die Ausführungen der Wiesenmeliorations- und Weidekampprojekte beziehen sich fast ausschließlich auf Männer. Die Stagnation der wiesenbaulichen Arbeiten während des Krieges unterstreichen die hohe Bedeutung der männlichen Arbeitskraft in Bezug auf die Meliorationen. Dennoch können indirekt Rückschlüsse durch Ausführungen in den Erläuterungsberichten gezogen werden, die die Bedeutung der Familien hervorheben. Beispielsweise durch Ausführungen zu erschöpften Kindern, die das Vieh auf den Feldmarken nicht mehr hüten können, sodass daher ein dringendes Bedürfnis zur Errichtung eines Weidekamps bestand (GA WENDEN 240/B, 241/B).

5.7 Wiesenbau und der Einfluss auf „Freizeit“

In Bezug auf den Einfluss auf Freizeit konnten keine direkten Informationen aus der Archivarbeit gezogen werden. Es können lediglich durch die aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Einrichtung und Unterhaltung von meliorierten Wiesen und Weidekämpfen und dem damit verbundenen Zeitaufwand Rückschlüsse auf einen daraus resultierenden Mangel an Freizeit gezogen werden.

5.8 Weitergabe von Wissen

Praktische Fähigkeiten und umfassendes Hintergrundwissen wurden insbesondere in der Wiesenbauschule in Siegen vermittelt, sodass sie zu den bedeutendsten Einrichtungen hinsichtlich einer Wissensvermittlung für das Wendener Land zählte. Die Vermittlung von praktischen Kenntnissen, aktuellen Fortschritten und neuen Möglichkeiten als auch zu Weiterbildungsmöglichkeiten hinsichtlich der wiesenbaulichen Tätigkeiten wurden der interessierten Allgemeinheit weiterhin durch Zeitschriften, Bücher, Berichte in Tageszeitungen, als auch durch die jährlich stattfindenden Wiesen- und Weidekampschauen zur Verfügung gestellt.

Wiesenbauschule

Die Vermittlung von Wissen fand insbesondere durch die Ausbildung von Wiesenbaumeistern und Wiesenwärtern statt, wie aus einem Schreiben vom 21. Juni 1904 hervorgeht: „Betreffend die *Ausbildung von Wiesenwärtern (...) ersuche ich Sie, sich wegen der Auswahl und Entsendung von Wiesenpflegern nach Siegen zwecks Teilnahme an dem Kursus mit den Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Lokalvereine, sowie der öffentlichen Wiesengenossenschaften in Verbindung zu setzen. Die Gemeinden wollen die Teilnehmer bezuschussen und besonders darauf achten jungen Leute heranzuziehen, die auch Wald- und Wegewärterstellen übernehmen und als solche ausgebildet werden können*“ (GA WENDEN: 163/B).

Wiesen- und Weidekampschau

Die jährlich durchgeführten Wiesen- und Weidekampschau dienen nicht nur der Überprüfung und Erfolgskontrolle der Maßnahmen, sondern stellen eine zusätzliche Gelegenheit dar, die Wiesenbesitzer bzw. den Genossenschaftsvorstand als Repräsentant über neue Erkenntnisse, z.B. durch Versuchsanlagen zu informieren, Verbesserungen vorzuschlagen und Hilfestellung bezüglich der Unterhaltung bestehender Anlagen zu geben.

Literatur

Die Vermittlung von Wissen, sowohl zu Wiesenmeliorationen als auch zur Anlage von Viehweiden, reichte von populärwissenschaftlichen Flugschriften über Zeitungsartikeln bis hin zu Büchern mit einem Umfang von mehreren Hundert Seiten. Eine zentrale Rolle hinsichtlich der Vermittlung von Wissen kam der Tageszeitung „Sauerländisches Volksblatt“ zu. In Artikeln wurden neueste Erkenntnisse beschrieben und Veranstaltungen, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten beworben. In Abb. 18 ist ein Bericht vom 20. Januar 1912 dargestellt, der einen von Heinemann am 27. Dezember 1911 auf der Jahresversammlung der Wiesenbauschüler in Siegen gehaltenen Vortrag zusammenfasst. Inhaltlich wurden neueste Erkenntnisse besprochen, die sich durch die Dürre im Sommer 1911 ergeben hatten (KA OLPE: SV).

In den Wiesentälern wurden schon durch geringe anfeuchtende Bewässerung geradezu Wunder bewirkt! (...) Aber auch solche Wiesen, die zwar nicht unmittelbar während der Sommerhitze angefeuchtet werden konnten, die aber eine kräftige Herbstbewässerung erhalten hatten (...) haben noch befriedigende Erträge geliefert.

Die Dürre im Sommer 1911 hat uns also durch die Beobachtung gezeigt, dass wir bei unseren Wiesen das größte Gewicht auf die düngende Herbstbewässerung legen müssen.

In den Wiesentälern wurden schon durch geringe anfeuchtende Bewässerung geradezu Wunder bewirkt! (...) Aber auch solche Wiesen, die zwar nicht unmittelbar während der Sommerhitze angefeuchtet werden konnten, die aber eine kräftige Herbstbewässerung erhalten hatten (...) haben noch befriedigende Erträge geliefert.

Die Dürre im Sommer 1911 hat uns also durch die Beobachtung gezeigt, dass wir bei unseren Wiesen das größte Gewicht auf die düngende Herbstbewässerung legen müssen.

Nr. 16. Freitags, den 20. Januar. 1912.

Sauerländisches Volksblatt

Amtliches Preisblatt für den Kreis Olpe. Anzeiger für das Sauerland.

Verleger: Dr. K. H. Hagenberg, Olpe.

Zweites Blatt.

Welche Lehren kann der Wiesenbautechniker aus den Wirkungen der Dürre des Sommers 1911 ziehen?

Während bei üblicher Bewässerung die Wiesen im Sommer 1911 im Vergleich mit den Jahren 1910 und 1911 einen sehr geringen Ertrag lieferten, so wurden die Wiesen, die während der Sommerhitze nicht bewässert werden konnten, aber eine kräftige Herbstbewässerung erhalten hatten, im Herbst einen sehr guten Ertrag. Diese Beobachtung zeigt, dass die Düngung im Herbst die wichtigste Maßnahme ist, um die Wiesen auch in den Jahren der Dürre zu erhalten. Die Düngung im Herbst wirkt sich nicht nur auf den Ertrag im Herbst aus, sondern auch auf den Ertrag im nächsten Sommer. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Dauerhaftigkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Abnutzung schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor hohen Kosten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Schönheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Unkraut schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Tiere aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Pflanzen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Tiere aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Pflanzen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt.

Die Beobachtung zeigt, dass die Düngung im Herbst die wichtigste Maßnahme ist, um die Wiesen auch in den Jahren der Dürre zu erhalten. Die Düngung im Herbst wirkt sich nicht nur auf den Ertrag im Herbst aus, sondern auch auf den Ertrag im nächsten Sommer. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Dauerhaftigkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Abnutzung schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor hohen Kosten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Schönheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Unkraut schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Tiere aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Pflanzen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt.

Die Wiesenbautechniker sollten die Düngung im Herbst als die wichtigste Maßnahme betrachten, um die Wiesen auch in den Jahren der Dürre zu erhalten. Die Düngung im Herbst wirkt sich nicht nur auf den Ertrag im Herbst aus, sondern auch auf den Ertrag im nächsten Sommer. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Dauerhaftigkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Abnutzung schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor hohen Kosten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Schönheit der Wiesen aus, indem sie die Wiesen vor Unkraut schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Tiere aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Menschen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt. Die Düngung im Herbst wirkt sich auch auf die Gesundheit der Pflanzen aus, indem sie die Wiesen vor Krankheiten schützt.

Abb. 18 Artikel "Welche Lehren kann der Wiesenbautechniker aus den Wirkungen der Dürre des Sommers 1911 ziehen?" aus dem Sauerländischen Volksblatt vom 20.01.1912 (KA OLPE: SV)

6. Bedeutung des Wiesenbaus nach seiner Blütezeit – Erinnerungen im kommunikativen Gedächtnis

Durch die Erinnerungen der befragten Interviewpartner/innen an den Wiesenbau konnte eine Brücke zwischen der Blütezeit der Wiesenbaukultur um 1900 und der heutigen Situation geschaffen werden. Insgesamt wurden drei Frauen und zwei Männer aus Hillmicke, Hünsborn, Schönau und Wenden interviewt. Das Geburtsjahr der Interviewpartner/innen lag zwischen 1925 und 1938.

6.1 Gründe für die Melioration bzw. Unterhaltung von meliorierten Wiesen und angelegten Weidekämpfen

Als bedeutendster und mit Abstand wichtigster Grund für die Wiesenmeliorationen bzw. die Unterhaltung und Pflege meliorierter Wiesen sowie angelegter Weidekämpfe war nach Aussage der Interviewpartner/innen die hohe Vernässung des Bodens.

6.2 Gründe gegen die Melioration bzw. Unterhaltung von meliorierten Wiesen und angelegten Weidekämpfen

Die Gründe gegen eine Melioration bzw. gegen eine weitere Unterhaltung der meliorierten Wiesen und angelegten Weidekämpfen stimmten zum Teil mit den Gründen, die sich aus der Aktenanalyse ergaben überein, zum Teil tauchten vollkommen neue Begründungen auf.

Zweiter Weltkrieg

Durch den ersten Weltkrieg konnten viele der geplanten Wiesenmeliorations- und Weidekampfvorhaben nicht vollständig oder nur mit erheblichen Verzögerungen ausgeführt werden (s. Kapitel 5). Rund zwei Jahrzehnte später erschwerten die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges den Fortbestand des Wiesenbaus. Obwohl Frauen und Kindern eine wesentliche Rolle bei der Bewirtschaftung meliorierter Wiesen und Weiden, insbesondere bei der Heuwerbung spielten, waren die Männer für die körperlich sehr schweren Unterhaltungsarbeiten wie dem Ziehen und Räumen von Gräben verantwortlich. Mit dem Einzug der Männer in den Krieg wurden diese Arbeiten und infolgedessen auch die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden im Sinne des Wiesenbaus unterbrochen.

„Im Krieg waren alle weg, da wurde nichts gemacht. Da war auch das Wiesenbausystem weg. Da hat sich keiner mehr drum gekümmert“ (RADEMACHER 2017, mdl.).

Nach dem Krieg wurden die Meliorationsarbeiten von Wiesen und Weiden angesichts der starken Vernässung zum Teil erneut aufgenommen. Entwässerungsgräben wurden geöffnet und fachgerecht unterhalten, während die Bewässerungssysteme größtenteils zum Erliegen kamen (RADEMACHER 2017, WURM 2017, mdl.). Die Bewirtschaftung der Weidekämpfe überdauerte den Krieg, wenngleich sie unter weniger strikten Auflagen ausgeführt wurde.

„Nach dem Krieg hörte das Auftreiben auf die Weidekämpfe nicht auf. Das wurde noch bis in die 60er gemacht. Da wurde dann aber auch alles aufgetrieben was es gab“ (RADEMACHER 2017, mdl.).

Steigung der Einwohner/innenzahl und familiäre Situation

Die Bewirtschaftung und Unterhaltung meliorierter Wiesen und Weidekämpfe war eine sehr zeitintensive Beschäftigung und verlangte die Mitarbeit der gesamten Familie. Mit dem Auszug der Kinder aus den Elternhäusern gaben viele der überwiegend kleinbäuerlichen Betriebe die Bewirtschaftung auf. Infolgedessen wurden die Flächen verkauft oder brach fallen gelassen (WURM 2017, mdl.). Neben der familiären Situation spielte auch der Bevölkerungszuwachs und der damit verbundene erhöhte Flächenbedarf eine bedeutende Rolle. So berichtet eine Interviewpartnerin aus Wenden, geboren im Jahre 1930, von der Umwandlung ehemaliger landwirtschaftlicher Flächen in ein Wohngebiet:

„Früher da war hier der ganze Balzenberg noch nicht. Wir haben fast 30 Jahre lang ganz alleine im Feld gewohnt, weit weg vom Dorf. (...) Wir hatten hier Kämpfe, aber später wurde das als Bauland ausgewiesen und dann haben wir auch gebaut. Da stehen heute mindestens 15 Häuser“ (BÖHLER 2017, mdl.).

Die Situation in anderen Ortschaften war ähnlich. Nach RADEMACHER (2017, mdl.) führten zahlreiche Neubauten und Erschließungsmaßnahmen in den 1950er und 1960er Jahren in Schönau zu einem Rückbau und schließlich zu einem Verschwinden unzähliger Wiesenbauelemente. Ähnliches wurde in Hillmicke und Wenden beschrieben: In den 1960er Jahren wurden viele Gräben bewusst dem Verfall überlassen oder mit anfallendem Erdmaterial aus Neubauprojekten aufgeschüttet (KAUFMANN 2017, mdl.; BÖHLER 2017, mdl.).

Landwirtschaftlicher Fortschritt

Einer der bedeutendsten Aspekte hinsichtlich der Bewirtschaftungsaufgabe von Wiesen und Weiden im Sinne des Wiesenbaus stellte die zunehmende Mechanisierung und technologische Verbesserung in der Landwirtschaft dar. Den Umgang mit den „alten Wiesenbausystemen“ fasst ein Interviewpartner aus Schönau wie folgt zusammen:

„Die kleinen Gräben in den Wiesen sind einfach so verfallen, aber die Hauptgräben sind zugekippt worden, als die großen landwirtschaftlichen Maschinen aufkamen. Vom Wiesenbau gab's dann nicht mehr viel. Das Auftreiben [der Nutztiere] musste auch nicht mehr gemacht werden, wegen dem ganzen Kunstdünger“ (RADEMACHER 2017, mdl.).

Recht & Naturschutz

Nicht nur die fortschrittliche Entwicklung in der Landschaft, sondern auch die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung sorgte stellenweise für eine Aufgabe der Bewirtschaftung meliorierter Wiesen und Weiden:

*„Die Schönauer Wiesen waren früher wie geleckt. Fischgrätenmuster und offene Gräben. Jetzt verfallen sie mit Absicht, als Ausgleich für den Bau der Autobahn“
(RADEMACHER 2017, mdl.).*

6.3 Tätigkeiten rund um den Wiesenbau

Die Erinnerungen der Interviewpartner/innen an Tätigkeiten und Arbeitsgänge in Bezug auf den Wiesenbau bezogen sich auf bereits meliorierte Wiesen und angelegte Weidekämpfe. Im Vergleich zu den Arbeitsgängen um 1900 (s. Kapitel 5), gab es mit verwaltenden Tätigkeiten weniger Berührungspunkte. Tab. 9 stellt die Erinnerungen an Arbeitsgänge und Tätigkeiten der befragten Interviewpartner/innen dar.

Tab. 9 Die erinnerten Arbeiten und Tätigkeitsbereiche

Arbeiten nach der eigentlichen Wiesenmelioration und Anlage von Weidekämpfen	
Praktische Tätigkeiten	
<p>Unterhaltungsarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Räumen der Entwässerungsgräben und Verdämmen der Wiesen • Unterhaltungsarbeiten am Hauptvorfluter (z.B. Einsetzen von Haselnusspfählen als Schutz vor Uferabbrüchen) • Betrieb und Kontrolle der Schützen • Arbeitsdienst auf den Weidekämpfen <ul style="list-style-type: none"> ○ Distelstechen ○ Verteilen von Kuhfladen ○ Reparatur von Zäunen ○ Aufmachen der Gräben 	<p>Bewirtschaftung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heuwerbung und Grummet, Roggen, Hafer • Hüten der Kühe in den Weidekämpfen • Schälen der Eichen (Hauberg)
Verwaltende Tätigkeiten	
<p>Organisation von gemeinsamen Arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Festlegung des Termins für die Pflege des Hauptvorfluters (offiziell) • Kontrolle des Hauptvorfluters • Absprachen für den Betrieb der Schützen (intern) 	

Die erinnerten Tätigkeiten beziehen sich hauptsächlich auf Unterhaltungsarbeiten, wie z.B. der Instandsetzung von Weidezäunen oder der Pflege von Entwässerungsgräben. Diese Arbeitsgänge konnten noch sehr genau beschrieben werden. Beispielsweise begann jeder Wiesenbesitzer mit der Arbeit an den Entwässerungsgräben im Herbst (November), wobei zunächst eine Schnur gespannt wurde, um die Gräben geradlinig „aufzuhauen“. Das ausgehobene Material, die so genannten „Frasen“ wurden neben den Gräben abgelegt oder auf einem Platz zusammengetragen, um über den Winter im „freien Feld“ liegen gelassen zu werden. Im nächsten Frühjahr (ab Februar) wurde das Material verdämmt, also zur Stopfung von Löchern in den Wiesen verwendet (RADEMACHER 2017, mdl.). Sehr detaillierte Erinnerungen traten zudem bei den Personen hinsichtlich der Erntearbeiten, insbesondere der Heuwerbung auf. Die Funktion eines Heubaums²¹ oder eines Hochbengels²² konnte ebenso

²¹ Pfahl, auf den das Heu gelegt wurde und der mit Ketten befestigt wurde (BÖHLER 2017, mdl.).

²² Eisenstange mit Harken zum Festziehen der Ketten (ebd.).

erklärt werden, wie das Lagern des nassen Heus in den Heuböcken²³. Im Gegensatz zu den Wiesen wurden die Weidekämpfe gemeinschaftlich bewirtschaftet. Hinsichtlich der Arbeiten in den Weidekämpfen gab es jedoch größere Unterschiede zwischen den Ortschaften. In Hillmicke spielten Weidekämpfe kaum eine Rolle, während in Schönau oder Hünsborn von den Viehbesitzern Arbeitsstunden abgeleistet wurden:

„Die meisten Bauern hatten so 1-2 Kühe und da musste jeder Stunden ableisten, um die Kühe auftreiben zu können. Die haben Gräben aufgemacht oder Zäune repariert (...) Kinder mussten da auch mithelfen“ (WURM 2017, mdl.).

Manche Arbeiten fanden außerhalb der eigentlichen Wiesenbautätigkeiten statt, waren jedoch mit diesen verknüpft. Beispielsweise wurden nach dem zweiten Weltkrieg die noch vorhandenen Eichen eines Schönauer Weidekampfs geschält und in eine Lederei im Austausch gegen Schuhe gebracht (RADEMACHER 2017, mdl.).

6.4 Erfolge

Die Auswirkungen der Wiesenbaumaßnahmen wurden von den interviewten Personen gemeinhin als erfolgreich bewertet.

„Man sah dann genau wo das Wasser die Wiesen geflutet hat. Das hat da was gebracht. Das Gras war üppiger, dichter, also von Grund auf besser“ (KAUFMANN 2017, mdl.).

Insbesondere die Entwässerungssysteme konnten den Zustand der Flächen und deren Bewirtschaftung bei ordentlicher Unterhaltung erleichtern.

„Die Versumpfung war sehr stark. Da war der Schilf überall. Durch die Gräben ist es dann wirklich besser geworden“ (BÖHLER 2017, mdl.).

6.5 Schwierigkeiten und Probleme

An Schwierigkeiten und Missgeschicke konnten sich alle Interviewpartner/innen erinnern. Die hauptsächlichen Schwierigkeiten tauchten in Verbindung mit der Versumpfung der Wiesenflächen auf, wie z.B. in Hünsborn:

²³ Dreieckige Holzvorrichtungen, in die das Heu zum Trocknen gehangen werden konnte (ebd.)

„Wir hatten eine Wiese, die war so sumpfig und dann war unser Papa richtig reingerutscht und dann habe ich gezogen und gezogen, sonst wäre er versackt“ (WURM 2017, mdl.).

Zur Heuernte wurde das abgemähte Heu meist per Hand auf Laken von der Wiese zum Heuwagen getragen. Wurde der Zustand der Wiese als ausreichend „trocken“ eingeschätzt, konnte der Heuwagen auch über die Wiese gezogen werden. Dieser „trockene“ Zustand wurde jedoch des Öfteren überschätzt, was in einem Festfahren des Wagens endete und zu einem erneuten Ab- und Aufladen des gesamten Heus führte (RADEMACHER 2017, mdl.; WURM 2017, mdl). Die Wiesenbesitzer aus Schönau und Ottfingen wurden um ihre ebenen Wiesenwege und Wiesenflächen von den Hillmickern, deren Flächen „abseits des Jordans“ lagen und bedeutend schmaler und tiefer eingeschnitten waren, beneidet. Dennoch kam es zu keinen Konkurrenzsituationen (KAUFMANN 2017, mdl.). An größere Probleme und Auseinandersetzungen mit polizeilichen Verfügungen, wie sie etwa durch Vandalismus, unzureichende Unterhaltung oder persönliche Differenzen um 1900 (vgl. Kapitel XY) entstanden waren, konnten sich die Interviewpartner/innen nicht erinnern. Kleinere Differenzen und Unstimmigkeiten wurden intern, „unter der Hand“, geregelt (KAUFMANN 2017, mdl.). Ein Interviewpartner aus Schönau fasst die Situation wie folgt zusammen:

„Früher waren die Leute mit allem zufrieden was es gab. Da konnte auch mal jemand Blödsinn gemacht haben, da reagierten sie gar nicht drauf. Früher hatten alle gleich wenig. Es gab gewisse Dinge, die machte man einfach nicht, aber sonst leben und leben lassen“
(RADEMACHER 2017, mdl.).

6.6 Wiesenbau – Männerarbeit oder Familiengeschäft?

Die Wiesen waren vielfach stark durchnässt und die Meliorationsarbeiten stellten eine körperlich sehr schwere Arbeit dar, die ausschließlich von Männern erledigt wurde. Der „Wiesenbau im engeren Sinne“ war demnach eine Männerdomäne

„Die Männer haben die Gräben aufgemacht im Herbst und im Frühjahr verdämmt. Aber das mussten die Frauen nicht machen. Das war Männerarbeit“ (WURM 2017, mdl.).

Auch die Unterhaltung und Instandhaltung der Weidekämme, beispielsweise das Reparieren von Zäunen lag im Aufgabenbereich der Männer. Die Wiesenbewirtschaftung im weiteren Sinne war jedoch Familiensache, bei der Frauen und auch Kindern eine zentrale Rolle zukam. Bei der Heuwerbung mussten Frauen, Kinder und Männer zusammenarbeiten, während die

Männer für das Mähen des Heus zuständig waren und die Frauen und Kinder bei den weiteren Arbeitsschritten mithalfen. Weiterhin gehörte es zu den „Frauenarbeiten“ im Hauberg Drahtschmielen zu schneiden, um die Samen als Saatgut für städtische Gärten und Parkanlagen zu verkaufen (RADEMACHER 2017, mdl.). Die Mitarbeit der Kinder in den Wiesen und Weiden war ebenfalls von großer Bedeutung:

„Mit 7 oder 8 Jahren mussten die Kinder anfangen mitzuhelfen und konnten erst aufhören, wenn sie ausgezogen sind. Die haben dann Disteln gestochen, Kuhfladen verteilt oder bei der Heuernte geholfen. Das Heu zusammengereicht und auf die Laken getragen, die Laken gebunden und dem Papa auf den Kopf gesetzt“ (RADEMACHER 2017a, mdl.).

Im Unterschied zu den Weidekämpfen wurden die Wiesen nicht gemeinschaftlich bewirtschaftet. Die jeweiligen Familien waren für ihre Wiesen eigenständig verantwortlich, sodass sie auf die Arbeitskraft der einzelnen Familienmitglieder angewiesen waren. Verwandten oder Menschen im Dorf, die keine eigenen Kinder hatten und die Arbeit in den Wiesen alleine nicht schaffen konnten, wurden die Kinder anderer Familien „ausgeliehen“. Beispielsweise konnten sich die Interviewpartner/innen an „den Onkel“ oder „den Hirten“ im Dorf erinnern, denen sie bei der Heuwerbung halfen oder das Heu am Abend vorbeibrachten. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen zahlreiche Vertriebene und Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten ins Wendener Land, woraufhin auch hier eine Art „Zusammenarbeit“ stattfand, wie eine Interviewpartnerin aus Hünsborn berichtete:

„In der ehemaligen Jägerhütte lebten Flüchtlinge (...) die haben dann manchmal für uns das Heu gemacht. Die hatten nicht mal Schuhe und haben dann das ganze Heu mit nassen Füßen gemacht, alles mit Kegeln und sehr ordentlich. Mutter und ich haben dann Butter und Milch vorbeigebracht“ (WURM 2017, mdl.).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Aufgaben in den Wiesen und Weiden zunächst strikt getrennt waren und die eigentliche Arbeit in den wiesenbaulichen Anlagen sowie das Mähen des Heus eine reine Männerdomäne darstellte. Für die erfolgreiche Bewirtschaftung der meliorierten Wiesen und das Hüten des Viehs in den Weidekämpfen war jedoch die gesamte Familie auf eine enge Zusammenarbeit angewiesen, sodass die Wiesenbewirtschaftung von den befragten Interviewpartner/innen auch als „Familiengeschäft“ betrachtet wurde.

6.7 Wiesenbau und der Einfluss auf „Freizeit“

Die Arbeit in den Wiesen und Weiden war sehr zeitintensiv. Das Ziehen der Gräben, das Mähen des Grases oder das Hüten und Melken der Kühe waren anstrengend und langwierig. Für das Aufmachen von fünf bis sechs Meter Graben wurde beispielweise rund eine Stunde benötigt (RADEMACHER 2017, mdl.). Nur wenige Familien konnten von der Landwirtschaft leben, sodass der Hauptverdienst an anderer Stelle erarbeitet werden musste, weshalb die Arbeit in den Wiesen und Weiden demnach in der „freien Zeit“ nach der Arbeit oder der Schule am Wochenende erledigt wurde. Zum Einfluss der Meliorationsarbeiten auf die Freizeit sagte ein Interviewpartner Folgendes:

„Viel Freizeit gab es nicht. Als wir in der Lehre waren und nach Hause kamen, musste der Arbeitsanzug schon angezogen sein bevor der Vater heimkam. Arbeit war das, was getan werden musste, alles andere war Nebensache“ (KAUFMANN 2017, mdl.).

Die Situation in den anderen Ortschaften war ähnlich. Kinder mussten ihren Eltern bei der Arbeit in den Wiesen und auf den Weiden helfen:

„Schularbeiten oder Freizeit war nicht, die mussten erst Kühe hüten. Früher mussten Kinder mehr arbeiten. Wenn wir zu Hause waren und hatten nichts extra zu tun, dann mussten wir dem Papa helfen die Wege zu stopfen, weil die von den Wagen so kaputtgefahren waren“
(RADEMACHER 2017a, mdl.).

Die verbleibende (Frei)-Zeit wurde jedoch intensiv genutzt und die meliorierten Wiesen sowie Weiden konnten im Sinne der Freizeitnutzung zweckentfremdet werden: Im Sommer wurde auf dem Weidekamp Fußball gespielt, im Hauptgraben/ Kamp Forellen gefangen oder am Bach wurden Binsen geflochten. Im Winter wurde gerodet, auf den Gräben und zugefrorenen Wiesen Eishockey gespielt und Schlittschuh gefahren. Insbesondere mit dem Schlittschuhfahren sind viele Erinnerungen verknüpft, wie zwei Interviewpartner/innen erzählen:

„Früher, wie wir Kommunionunterricht machten, mussten wir ja nach Wenden. Hier war ja nichts. Da sind wir mit den Schlittschuhen über den Albebach bis nach Wenden gefahren zum Unterricht. (...) Das hat Spaß gemacht“ (RADEMACHER 2017, mdl.).

„Der Obergraben wurde aufgestaut und das Wasser rieselte dann über die Wiesen. Darauf sind wir Schlittschuh gelaufen. Allerdings kam das Wasser mit Gülle aus dem Dunghaufen in den Bach und von da in die Wiese. Das war dann braun und wir sind auf Kuhmist Schlittschuh gelaufen“ (KAUFMANN 2017, mdl.).

6.8 Weitergabe von Wissen

Mit den Wiesenbauschulen oder Wiesenbaumeistern hatten die Interviewpartner/innen bei ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit keine Berührungspunkte. Zwar kannten zwei der befragten Personen Wiesenbaumeister, diese waren jedoch außerhalb des Wendener Landes tätig. Dennoch war eine Wertschätzung für die Arbeit der Wiesenbaumeister zu spüren: *„Wer auf der Wiesenbauschule war, der war schon was“ (RADEMACHER 2017a, mdl.).*

6.9 Besondere Erinnerungen

Die von den Interviewpartner/innen beschriebenen Erfahrungen, Erlebnisse und besonderen Momente in Bezug auf den Wiesenbau sind sehr vielseitig und reichen von glücklichen bis zu bedrückenden Erinnerungen. Im Allgemeinen sind die schwere körperliche Arbeit und die fehlende Freizeit in großer Erinnerung geblieben. So beschrieb eine Interviewpartnerin aus Hünsborn ihre Erinnerungen an die Arbeit in den Wiesen wie folgt:

„Diese romantische Vorstellung vom Dorf heute stimmt ja gar nicht. Die Arbeit war sehr anstrengend und wir Kinder waren nassgeschwitzt, wenn wir das Heu unters Dach stopfen mussten“ (WURM 2017, mdl.).

Doch es gab auch schöne Erinnerungen, wie z.B. die Fahrten auf dem Heuwagen nach der Ernte (BÖHLER 2017, mdl.; KAUFMANN 2017, mdl.) oder das stolze Gefühl, das Heu mit der Sense mähen zu dürfen (KAUFMANN 2017, mdl.).

7. Spurensuche vor Ort – heutiger Zustand meliorierter Wiesen und Weidekämpe

Für die Spurensuche vor Ort wurden insgesamt 25 Wiesenmeliorationsflächen und 11 Weidekämpe innerhalb des Wendener Landes untersucht.

7.1 Meliorierte Wiesen

Im Norden, innerhalb der Gemarkungen von Gerlingen und Elben, liegen insgesamt fünf der untersuchten Wiesenmeliorationsflächen. Im zentralen bis östlichen Teil des Wendener Landes konnte der heutige Zustand meliorierter Wiesen anhand von neun Flächen in den Gemarkungen Altenhof, Schönau-Altenwenden und Wenden ermittelt werden. Die gleiche Anzahl an Wiesenmeliorationsflächen wurde auch in den Gemarkungen Hünsborn und Ottfingen im Süden des Wendener Landes untersucht. Die letzten zwei untersuchten Wiesenmeliorationsflächen liegen im Westen zwischen den Ortschaften Heid und Brün (Abb. 19). Der überwiegende Teil der Wiesenmeliorationsflächen (72%) ist unmittelbar mit einer Ortschaft verbunden und liegt zu 84% im Sohlbereich eines Tals (s. Anhang).

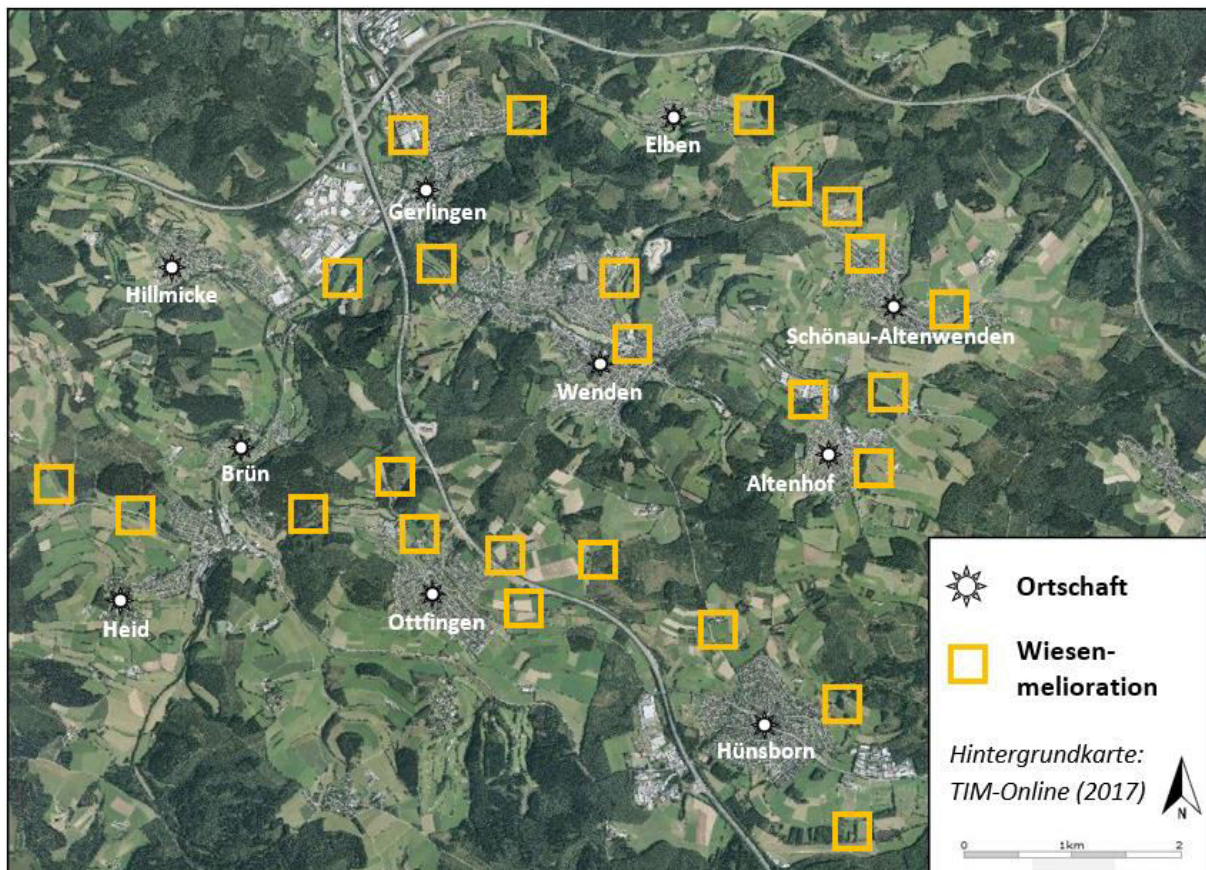
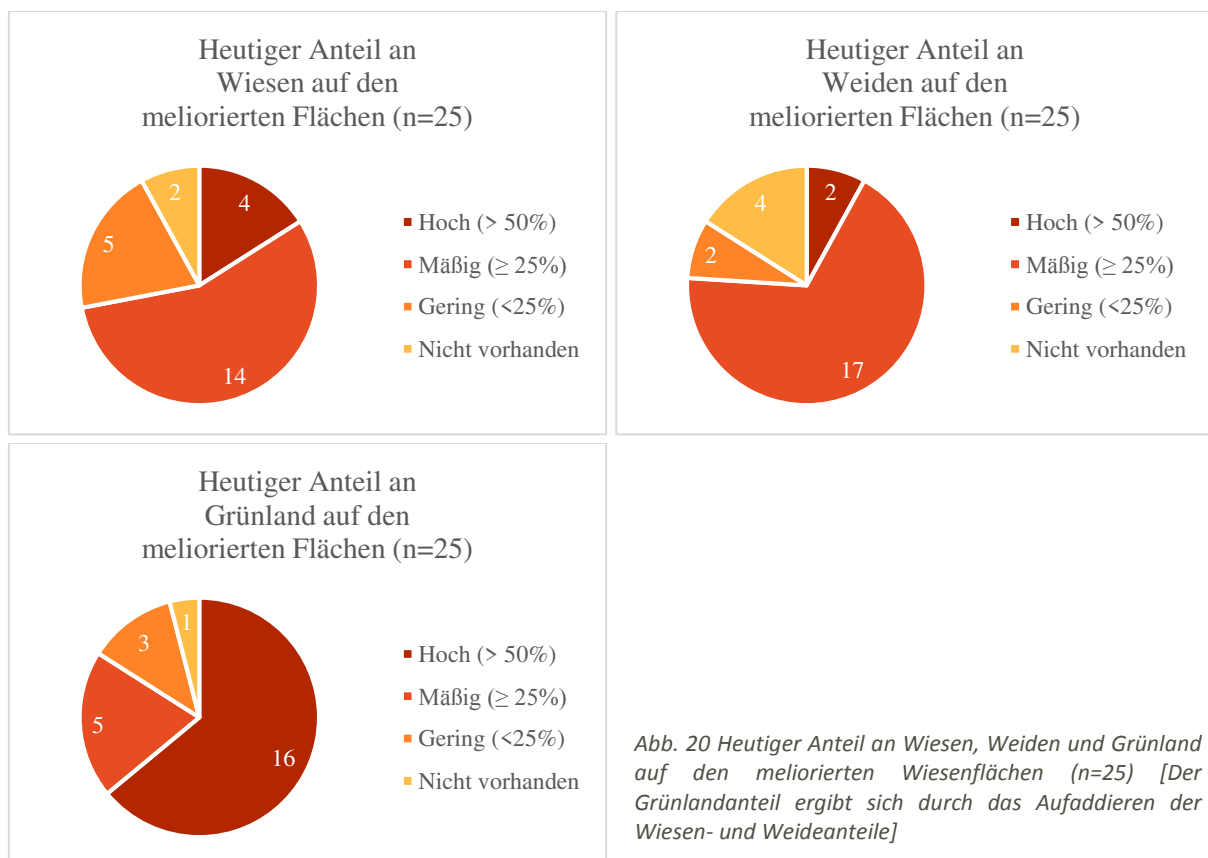


Abb. 19 Übersicht über die Lage der untersuchten Wiesenmeliorationsflächen im Wendener Land

7.1.1 Heutige Nutzungen der meliorierten Wiesen

Im Vergleich zum frühen 20. Jahrhundert sind die Nutzungsformen auf den untersuchten Wiesenmeliorationsflächen diverser geworden. In Abb. 20-24 sind die heutigen Anteile an „Wiesen²⁴“, „Weiden“, „Grünland“, „Siedlungsbereichen“, „künstlichen Gewässern“, „Industrieflächen“ und „sonstigen Nutzungen“ auf den ehemaligen meliorierten Wiesen dargestellt.

Der Anteil an Wiesen ist heute noch bei vier von 25 Flächen hoch, nimmt also mehr als 50% der Gesamtfläche ein. Bei mehr als der Hälfte der 25 untersuchten Wiesenmeliorationsflächen ist der Anteil an Wiesen als mäßig zu bewerten. Einen geringen bis gar keinen Anteil nehmen Wiesen auf sieben von 25 untersuchten Flächen ein. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die Nutzung als Weide. Bei einer gemeinsamen Betrachtung von Wiesen und Weiden wird der noch heute vorherrschende Grünlandanteil deutlich. Auf 16 von 25 untersuchten Flächen nimmt Grünland mehr als 50% der jeweiligen Gesamtfläche ein (s. Abb. 20).



²⁴ Unter der Kategorie Wiesen werden auch Mähweiden behandelt.

72% der untersuchten Wiesenmeliorationsflächen liegen heute in unmittelbarer Nähe zu einer oder mehreren Ortschaften. Der Anteil an Siedlungsbereichen auf den ehemaligen Wiesenmeliorationsflächen ist dennoch vergleichsweise gering: Bei 19 von 25 der untersuchten Flächen sind Siedlungsbereiche nicht oder nur geringfügig vorhanden. Lediglich auf vier von 25 untersuchten Flächen fällt ihr Anteil in die Kategorie hoch und nimmt mehr als 50% der Gesamtfläche ein (s. Abb. 21).

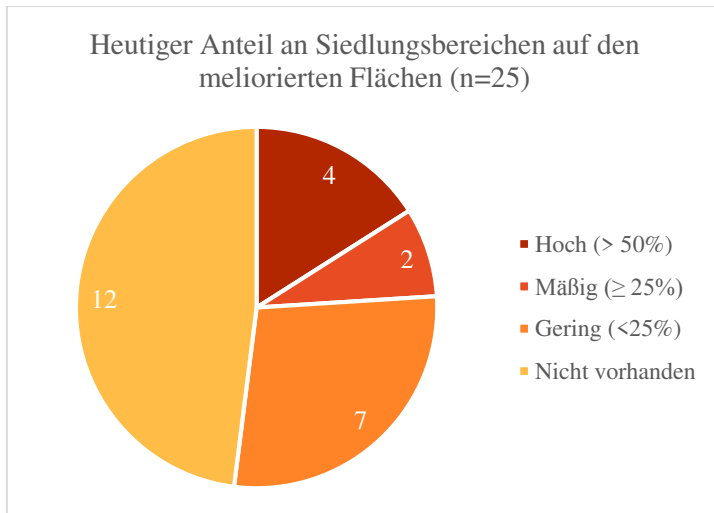


Abb. 21 Heutiger Anteil an Siedlungsbereichen auf den meliorierten Wiesenflächen (n=25)

Die Einwohner/innenzahl des Wendener Landes hat sich im Vergleich zum frühen 20. Jahrhundert erhöht und damit auch die Ausdehnung von Siedlungsstrukturen (GEMEINDE WENDEN 2017: www; LUCAS 1984: 100). Während zum Zeitpunkt der Meliorationen etwa 56% der untersuchten Flächen an eine Ortschaft grenzten oder unmittelbar mit dieser verbunden waren, sind es heute 72% (s. Anhang). Infolgedessen ist gerade bei den ortsnahen Flächen ein erhöhter Siedlungsdruck vorhanden. In Abb. 22 ist eine Wiesenmeliorationsfläche in Schönau-Altenwenden dargestellt, deren Wiesenanteil durch die Ausweitung von Siedlungsstrukturen, in diesem Fall durch den Bau eines Reitstalls und Wohnhäusern, reduziert wurde.



Abb. 22 Neue Versiegelung: Lageplan zur Melioration „Schönau-Altenwenden - unteres Albebachtal“ vom 23.07.1904 (KA OLPE: 7538, ohne Maßstab) [oben] und Luftbild (TIM-ONLINE 2017: 2017: DOP 20) [unten]

Ein anderes Beispiel stellt die Wiesenmelioration des Elbetals dar. Zum Zeitpunkt der Melioration grenzte die Wiesenfläche im Westen an Gerlingen, während heute mehr als 40% der ehemaligen meliorierten Wiese bebaut ist (Abb. 23).

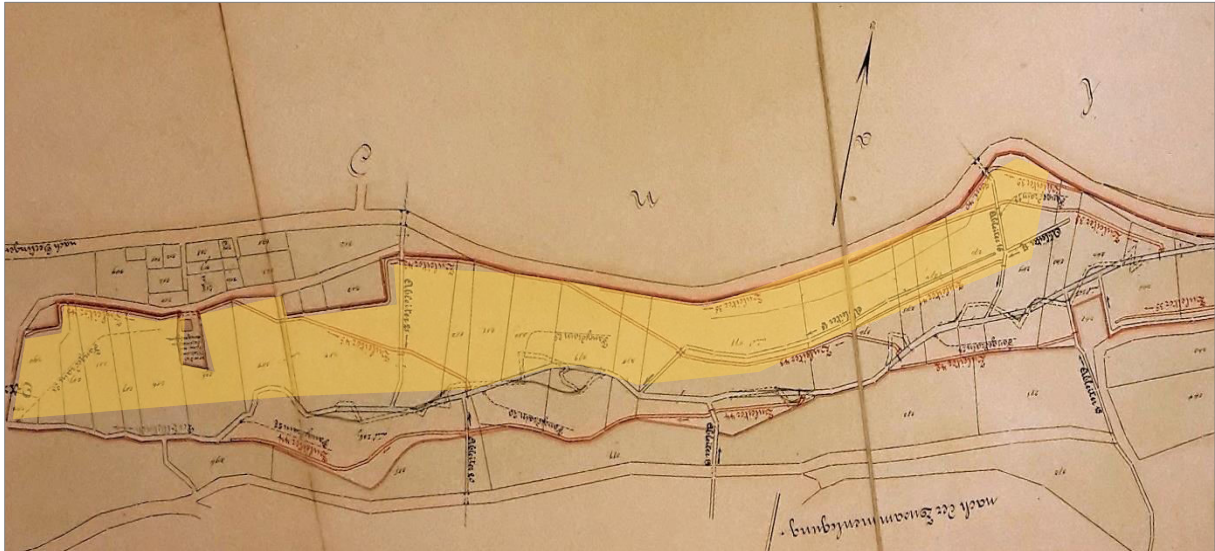
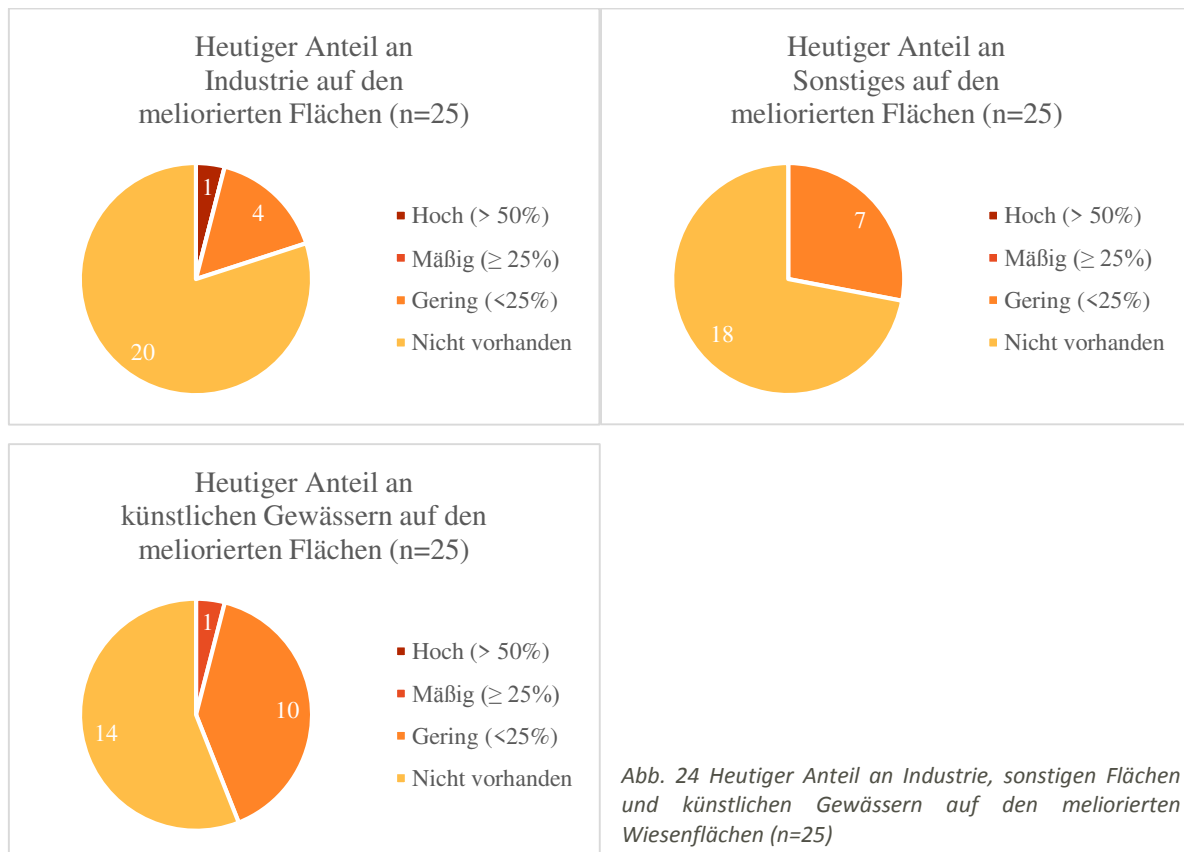


Abb. 23 Neue Versiegelung: Lageplan zur „Melioration des Elbetals in der Gemarkung von Gerlingen“ vom 21. Januar 1893 (KA OLPE: A 7531, ohne Maßstab) [oben] und Luftbild (TIM-ONLINE 2017: 2017: DOP 20) [unten]

In Abb. 24 ist der heutige Anteil an künstlichen Gewässern, Industrieflächen, sowie sonstigen Nutzungen dargestellt. Auffallend ist besonders der Anteil an künstlichen Gewässern. Diese nehmen in der Gesamtbetrachtung zwar keine großen Flächen ein, kommen jedoch auf annähernd der Hälfte der ehemaligen Wiesenmeliorationsflächen neu vor. Industrieflächen und sonstige Nutzungen wie Brach- oder Forstflächen sind bei einem Großteil der untersuchten Flächen nicht oder nur zu einem geringfügigen Anteil vorhanden.



In Abb. 25 ist eine ehemalige Wiesenmeliorationsfläche dargestellt, die heute fast vollständig versiegelt und von dem Industriegebiet „Auf dem Ohl“ überformt ist.

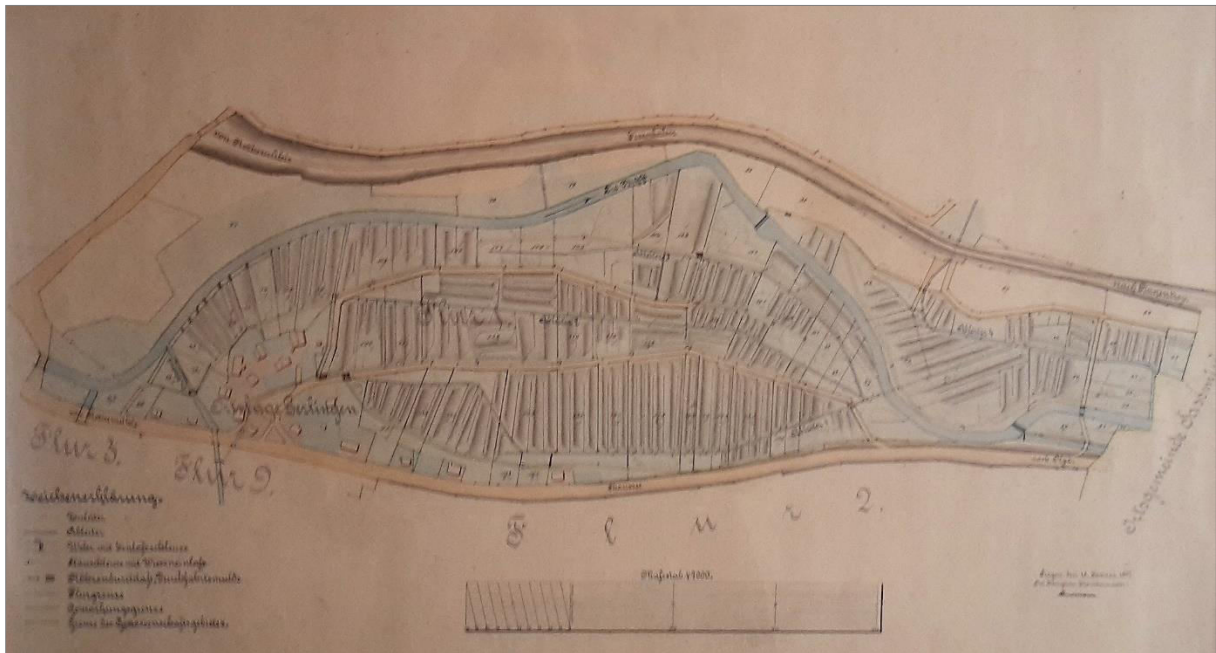


Abb. 25 Überformung durch Industriegebiet: Lageplan zur Melioration „Biggetal unterhalb Gerlingen“ vom 15. Januar 1897 (GA Wenden: extern) [oben] und Luftbild mit Umrandung des Meliorationsgebiets (TIM-ONLINE 2017: DOP 20) [unten]

7.1.2 Erkennbare Elemente und Strukturen der meliorierten Wiesen

Als erkennbare Strukturen und Elemente der Wiesenmeliorationen wurden ehemalige Zuleiter- und Ableitergräben, Stauvorrichtungen und auch Bachregulierungen überprüft.

Zuleiter

Der Großteil der Zuleiter lässt sich heute in der Landschaft nicht mehr entdecken (Abb. 26). Lediglich auf einer von 24 Flächen konnten die ehemaligen Zuleitergräben ohne Schwierigkeiten in der Landschaft wahrgenommen werden. Auf der Hälfte der untersuchten Wiesenmeliorationsflächen sind die Zuleiter nur mit Hintergrundwissen erkennbar. Durch das im Vergleich zur direkten Umgebung erhöhte Auftreten von Sauergräsern lassen sich Rückschlüsse auf ehemalige Zuleitergräben ziehen. Ohne die Einzeichnung im Lageplan zum Meliorationsvorhaben, hätten diese jedoch nicht verortet werden können. Die Hälfte der Zuleitergräben ist entweder entfernt worden oder nicht mehr in der Landschaft zu erkennen.

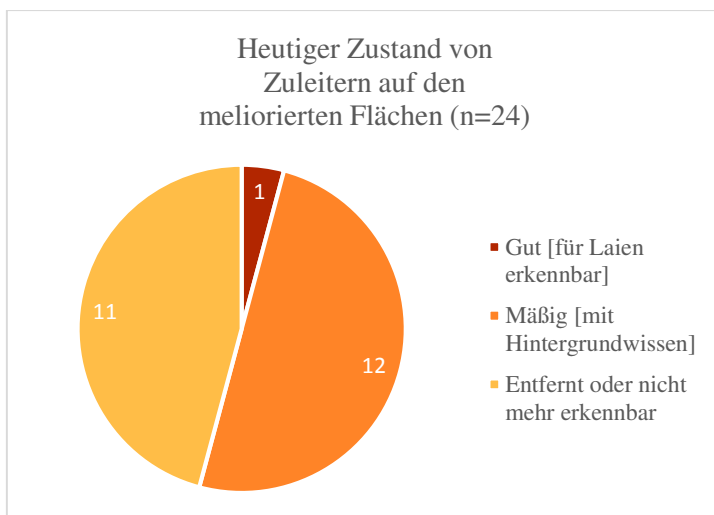


Abb. 26 Heutiger Zustand des Wiesenbauelements Zuleiter (n=24)

Zwar ist der Anteil an gut erkennbaren Zuleitern auf den Flächen gering, aber die Lage und Abfolge von neu entstandenen künstlichen Gewässern lässt auf einen Zusammenhang mit früheren Wiesenbauelementen schließen. Im Zuge der Wiesenmelioration wurden in den Bachläufen Stauvorrichtungen mit Zuleiterabzweigungen errichtet. Dies kann in allen Ortschaften beobachtet werden, zeigt sich jedoch besonders deutlich in Altenhof und Wenden. Nahezu 100% aller aufgenommenen künstlichen Gewässer liegen heute auf ehemaligen Zuleiterabzweigungen (s. Abb. 27-31).

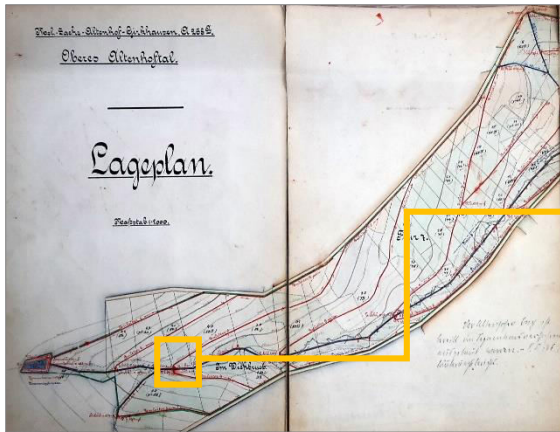


Abb. 27 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Oberes Altenhofstal“ vom 22. März 1914 (KA OLPE: A7528) [links] und Foto aufgenommen am 19. Juni 2017 südlich von Altenhof [rechts]

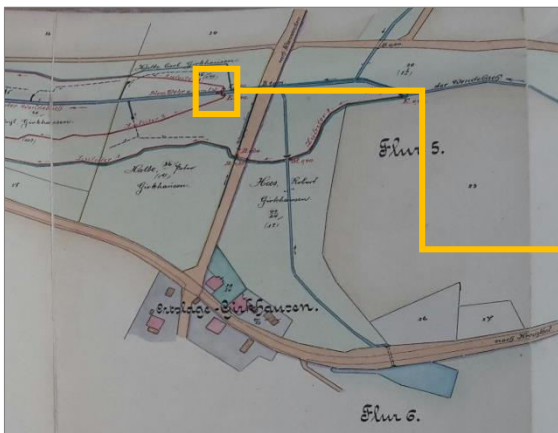


Abb. 28 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Wende- und Altenhofstal“ vom 04. Januar 1913 (KA OLPE: A 7528) [links] und Foto aufgenommen am 02. Juli 2017 südlich von Girkhausen [rechts]

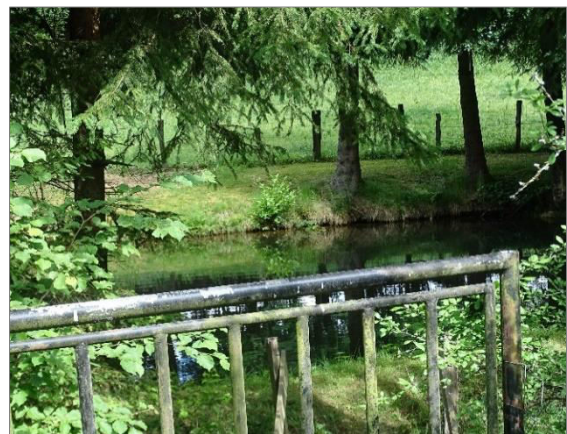


Abb. 29 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Schönau-Altenwenden - unteres Albebachtal vom 23. Juli 1904 (KA OLPE: A 7538) [links] und Foto aufgenommen am 02. Juli 2017 westlich von Schönau [rechts]

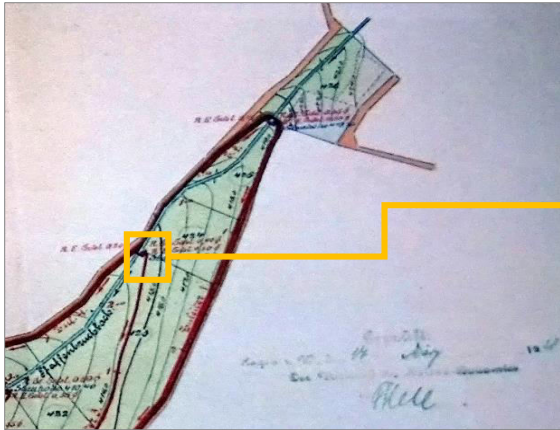


Abb. 30 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Pfaffenbruchtal“ vom 15. September 1927 (KA OLPE: A 7542) [links] und Foto aufgenommen am 17. Juni 2017 nordöstlich von Hünsborn [rechts]

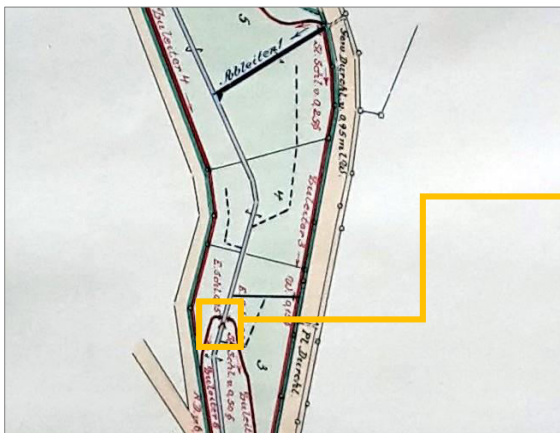


Abb. 31 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration der „Wiesen im Benzelbachtal“ vom 20. September 1921 (KA OLPE: A 7532) [links] und Foto aufgenommen am 11. Juni 2017 westlich von Heid [rechts]

Ableiter

Der Anteil an entfernten bzw. nicht mehr erkennbaren Ableitergräben entspricht dem Anteil der entfernten Zuleitergräben. Im Gegensatz zu den Zuleitergräben ist der Anteil an gut wahrnehmbaren Ableitern in der heutigen Landschaft höher. Auf fünf von 22 untersuchten Flächen sind die Ableiter noch so deutlich zu erkennen, dass sie von einem aufmerksamen Beobachter in der Landschaft bemerkt werden können (s. Abb. 32).

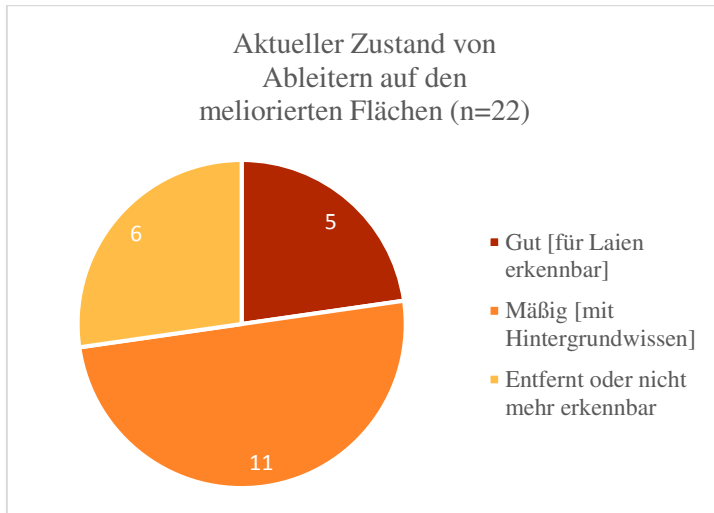


Abb. 32 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Ableiter (n=22)

Ein Beispiel für einen gut zu erkennenden Ableiter lässt sich auf einer Fläche in den Gemarkungen von Gerlingen finden. Der Ableiter ist noch deutlich in der Landschaft wahrnehmbar (s. Abb. 33).

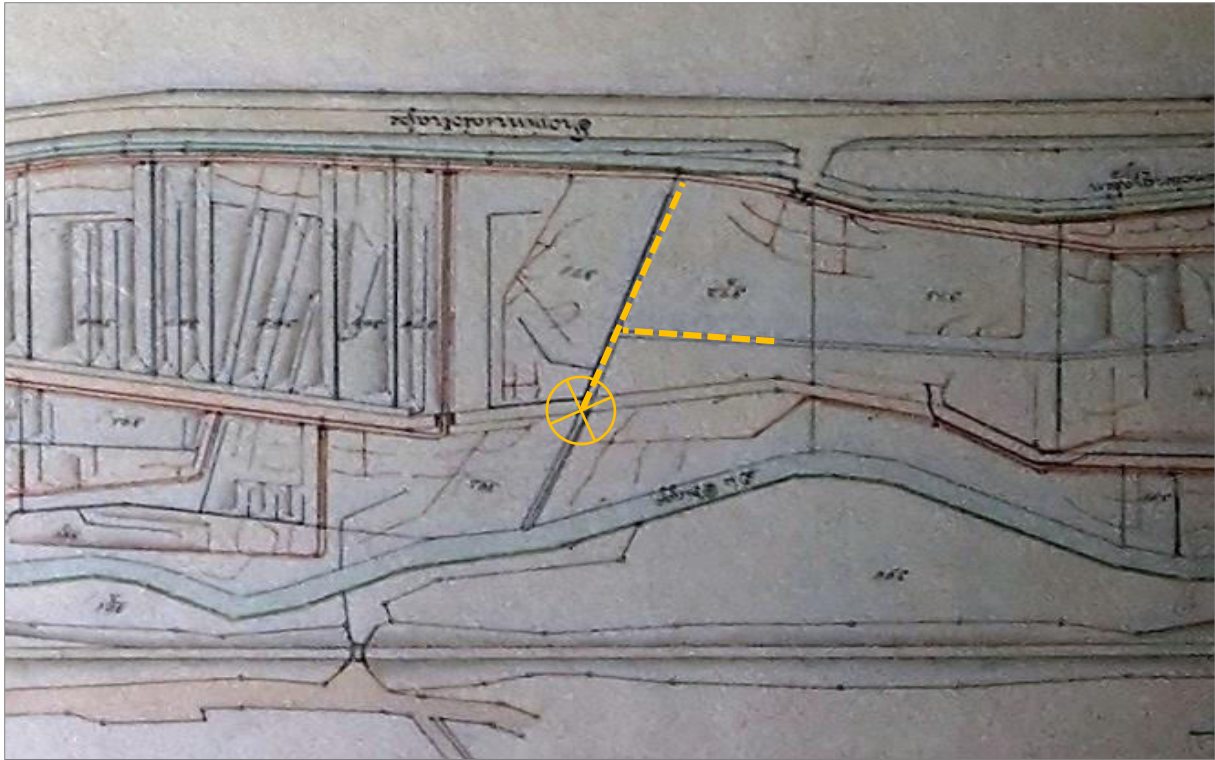


Abb. 33 Ableiter: Lageplan zur Melioration "Bigge- und Wendetal oberhalb Gerlingen" vom 31. Januar 1897 (KA Olpe: extern) [oben] und Foto aufgenommen am 02. Juli 2017 südlich von Gerlingen [unten]

Stauvorrichtungen und Wehre

Viele Wehre und Stauvorrichtungen wurden über die Jahre entfernt, sodass der überwiegende Teil nicht mehr wahrnehmbar ist (s. Abb. 34). Die Stauvorrichtungen und Wehre, die nicht entfernt wurden, lassen sich noch zu etwa 20% gut erkennen.

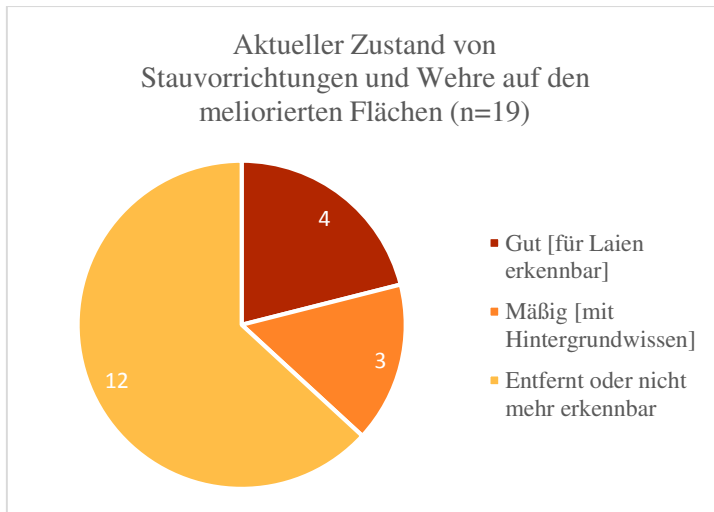


Abb. 34 Aktueller Zustand der Wiesenbauelemente Stauvorrichtung und Wehr (n=19)

Gut zu erkennende Stauvorrichtungen lassen sich vor allem in den Ortschaften Gerlingen, Schönau-Altenwenden, Ottfingen und Heid finden. In Abb. 35 lassen sich die Reste eines Stauwehrs oder einer ehemaligen Stauschleuse noch erkennen.

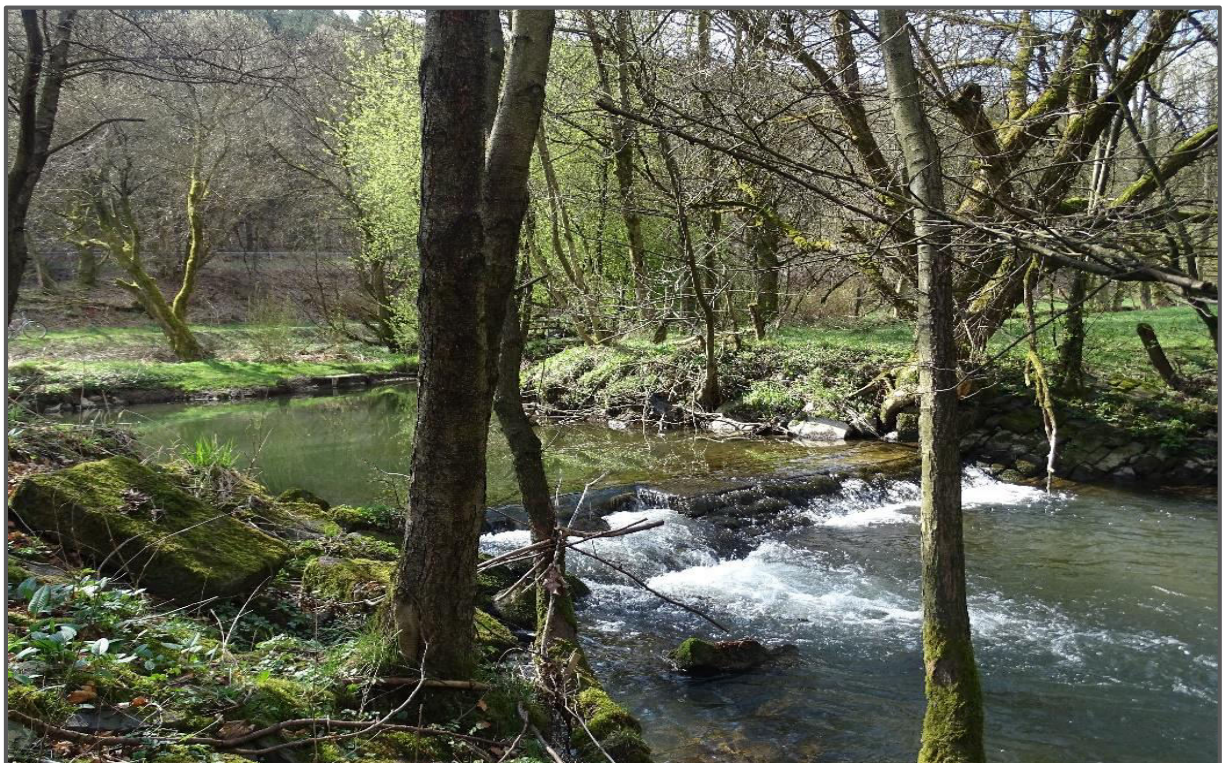


Abb. 35: Überreste eines Stauwehrs: Foto aufgenommen am 26.März 2017 südlich von Gerlingen

Sind Wehre und Stauvorrichtungen soweit verfallen, dass sie nicht gut erkennbar sind, so lassen sich anhand des Bachverlaufs häufig Rückschlüsse ziehen. Verändert der Bach seine Form und verbreitert sich schlagartig, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, auf Überreste eines Wehrs oder einer Stauschleuse zu stoßen (Abb. 36-39).



Abb. 36 Verbreiterung des Bachlaufs vor einem Stauwehr: Foto aufgenommen am 26.März 2017 südlich von Gerlingen



Abb. 37 Verbreiterung des Bachlaufs vor einem Stauwehr: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 nördlich von Schönau



Abb. 38 Verbreiterung des Bachlaufs vor einer Stauschleuse: Foto aufgenommen am 06. Juni 2017 westlich von Heid



Abb. 39 Verbreiterung des Bachlaufs vor einer Stauschleuse: Foto aufgenommen am 06. Juni 2017 westlich von Ottfingen

Die Bachläufe bzw. die Stauvorrichtungen werden heute nicht mehr zum Bewässern der Wiesen genutzt und müssen daher auch nicht Instand gehalten werden. Unabhängig von dem eingetretenen Verfall sind sie häufig von aufgewachsenen Gehölzen verdeckt. Abb. 40 zeigt eine Stauvorrichtung, die ohne die Einzeichnung in einem Lageplan nicht wahrnehmbar gewesen wäre.

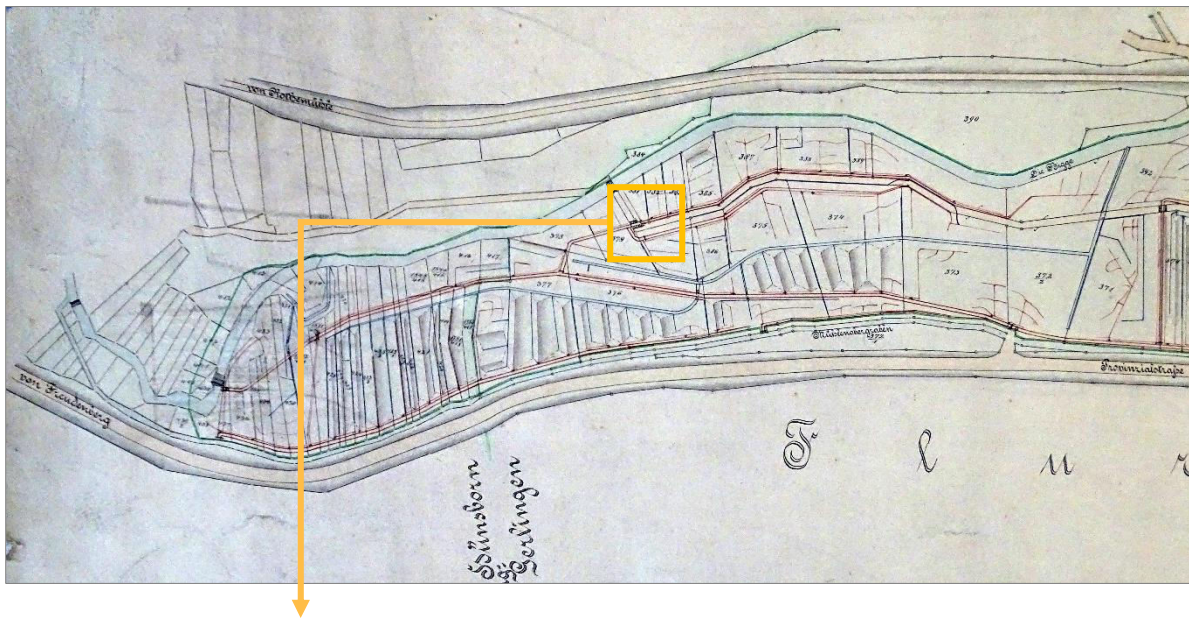


Abb. 40 Versteckte Stauvorrichtung: Lageplan zur Melioration „Bigge und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31. Januar 1897 (KA OLPE: extern) [links] und Foto aufgenommen am 02. Juli 2017 südlich von Gerlingen [rechts]

Weiterhin können Überreste von Wiesenmeliorationselementen und -strukturen nicht „für jeden“ wahrnehmbar sein, da sie mittlerweile auf bzw. an Privatbesitz grenzen, die nicht allgemein zugänglich sind, wie in Abb. 41 dargestellt.

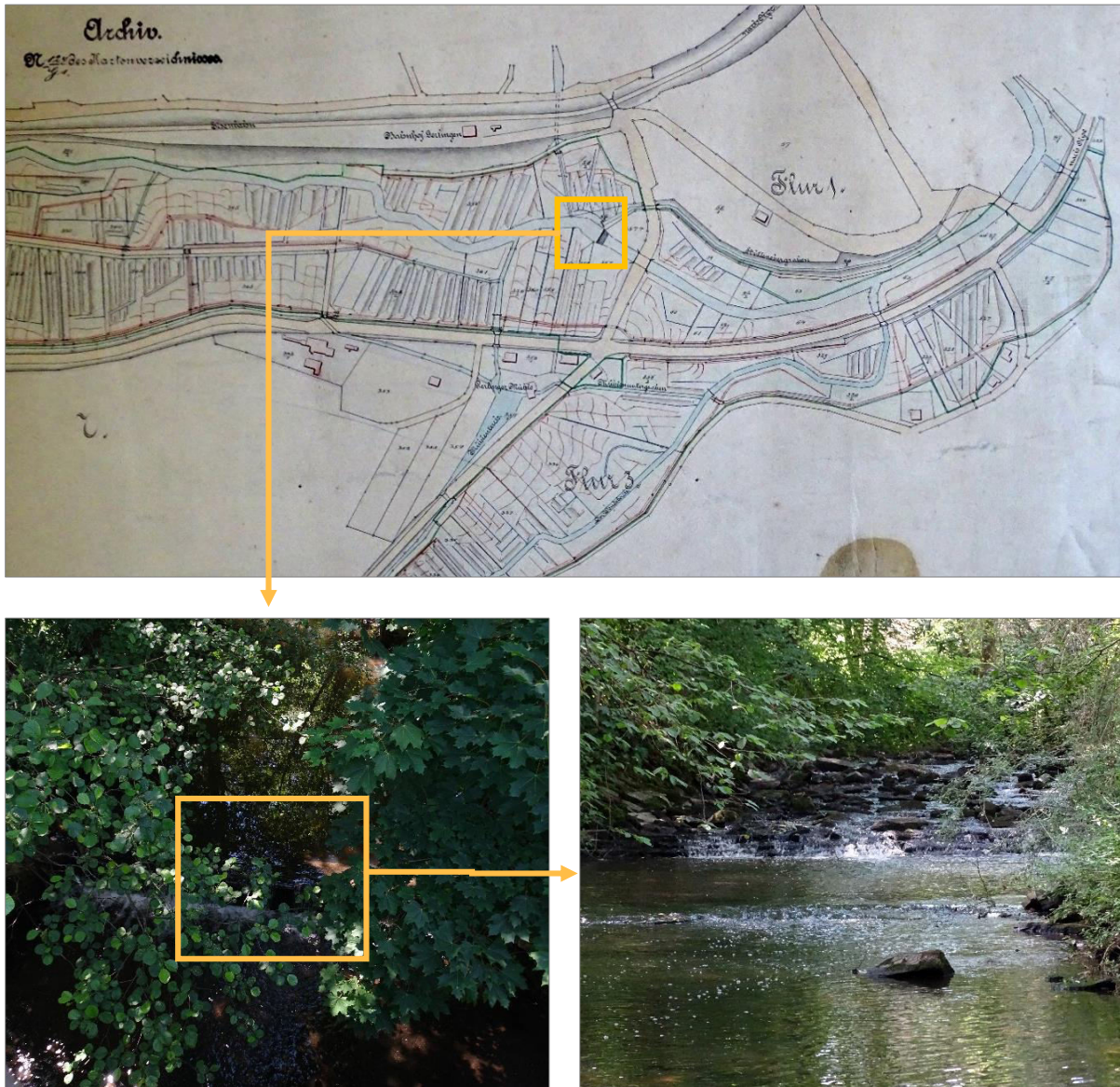


Abb. 41 Verdeckte Stauvorrichtung auf Privatbesitz: Lageplan zur Melioration „Bigge und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31. Januar 1897 (KA OLPE: extern) [links] und Foto aufgenommen am 02. Juli 2017 südlich von Gerlingen [rechts]

Rücken

Überreste des Rückenbaus sind auf über einem Drittel der Fläche noch in einem so guten Zustand, dass sie ohne weitergehende Informationen als Landschaftsstruktur wahrgenommen werden können. Bei drei von elf Flächen waren die Rücken nur noch als sehr schwache Erhebung erkennbar und hätten ohne das Hintergrundwissen durch die Einzeichnung auf dem Lageplan zum Meliorationsvorhaben nicht wahrgenommen werden können (s. Abb. 42).

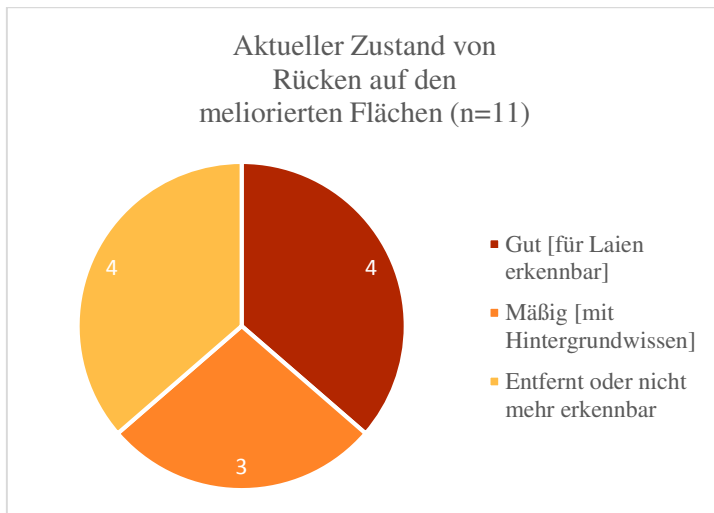


Abb. 42 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Rücken (n=11)

Flächen mit einer deutlichen Erkennbarkeit der Rücken lassen sich in Gerlingen und Schönau-Altenwenden finden (s. Abb. 43-44). Die Möglichkeit Wiesenbauelemente und -strukturen wahrzunehmen und in der Landschaft zu entdecken ist sowohl von der Jahreszeit abhängig als auch von den landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Im Vergleich zu Abb. 43-44 lassen sich die Rücken auf den Flächen, die im Winter fotografiert wurden bzw. im Juli nach der Mahd sehr gut erkennen, während sie in Abb. 45-46 deutlich schwerer zu erkennen sind.



Abb. 43 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 31. Januar 2017 südlich von Gerlingen



Abb. 44 Überreste des Rückenbaus: (Foto aufgenommen am 23. Juli 2017 westlich von Schönau)



Abb. 45 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 01. Juni 2017 östlich von Ottfingen



Abb. 46 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 10. Juni 2017 östlich von Ottfingen

Bachregulierung

Im Rahmen der Meliorationsarbeiten wurden Bachläufe reguliert. Der zuvor regulierte Bachlauf ist in den meisten Fällen auch heute noch nicht in den Zustand vor der Regulierung zurückgefallen (s. Abb. 47).

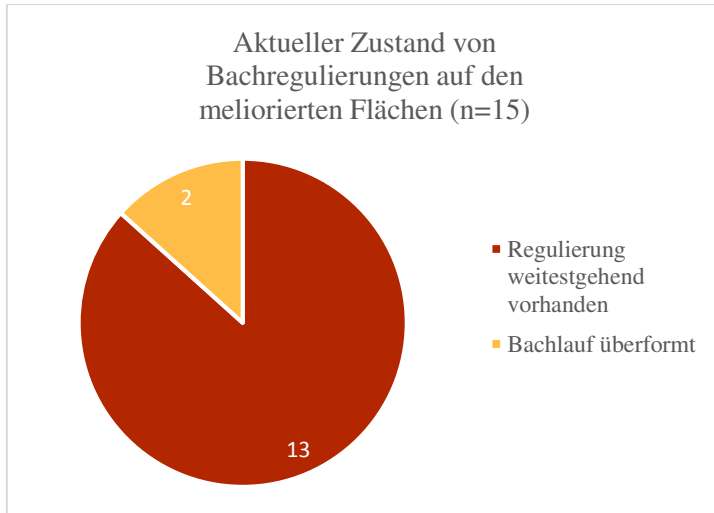


Abb. 47 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Bachregulierungen (n=15)

Besonders deutlich lässt sich die Regulierung auf der Meliorationsfläche „Schönau-Altenwenden - Oberes Haupttal“ vom 22. März 1914 nachvollziehen (s. Abb. 48). Während der Bachlauf der Wende vor der Melioration stark mäandrierte, ist er im Zuge der Melioration begradigt worden. Im Luftbild lässt sich der begradigte Nachverlauf noch heute erkennen.



Abb. 48 Begradigter Bachlauf nördlich von Altenwenden vor der Melioration (TIM-ONLINE 2017: Uraufnahme 1836-1850) [oben] und heutiger begradigter Bachverlauf in blau umrandet (TIM-ONLINE 2017: DOP 20) [unten]

7.2 Weidekämpfe

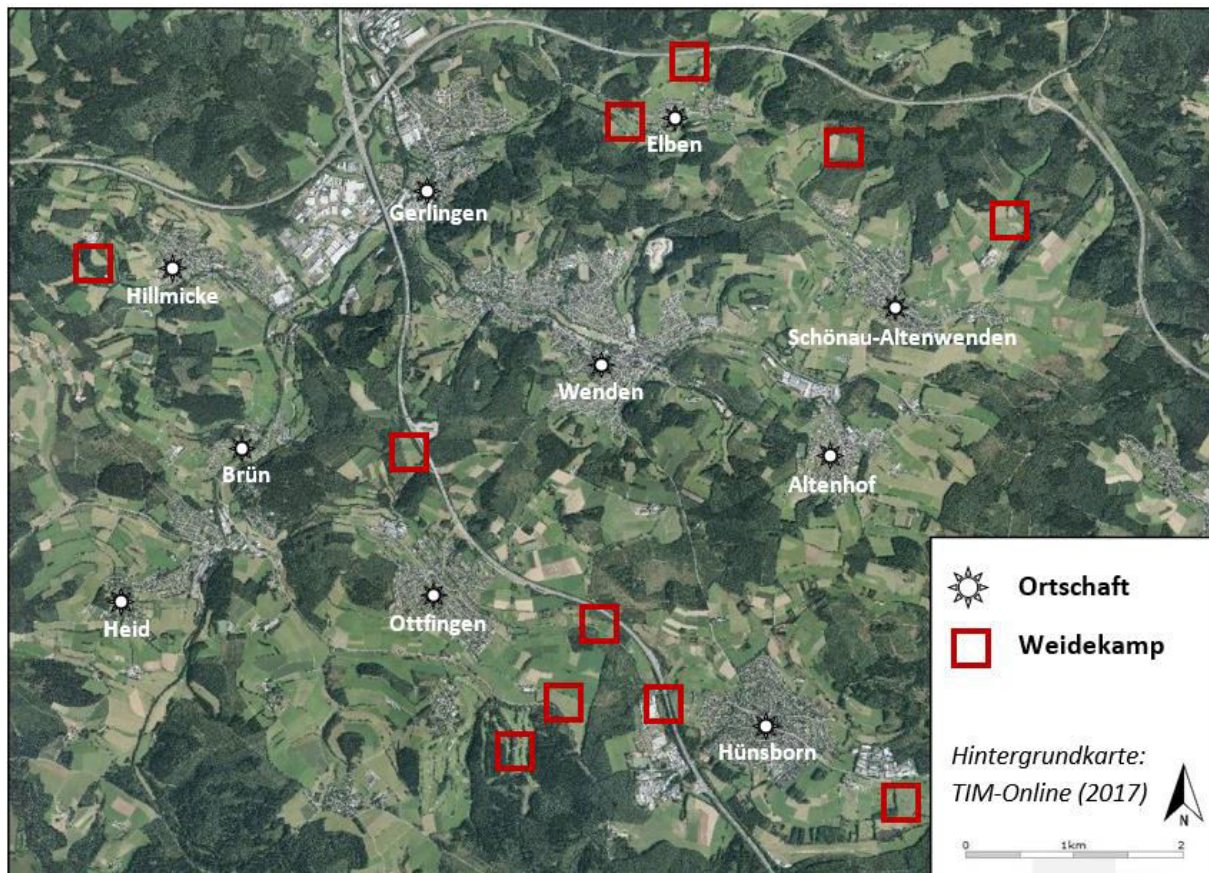


Abb. 49 Übersicht über die Lage der untersuchten Weidekampflächen im Wendener Land

Für die Spurensuche vor Ort konnten insgesamt 16 Wiesenmeliorationen bzw. 25 meliorierte Wiesen²⁵ sowie elf angelegte Weidekämpfe überprüft werden, die sich wie folgt aufteilen: Im nördlichen Teil des Wendener Landes, in den Gemarkungen Gerlingen und Elben wurden insgesamt vier Wiesenmeliorationsflächen untersucht. Im zentralen bis östlichen Teil konnte der heutige Zustand meliorierter Wiesen anhand von sechs Wiesenmeliorationen in den Gemarkungen Altenhof, Schönau-Altenwenden und Wenden ermittelt werden. In den Gemarkungen Hünsborn und Ottfingen, im Süden des Wendener Landes wurden fünf Wiesenmeliorationsflächen untersucht. Die letzte untersuchte Wiesenmeliorationsfläche liegt im Westen zwischen den Ortschaften Heid und Brün. Die untersuchten Weidekämpfe liegen schwerpunktmäßig im südlichen Teil des Wendener Landes, in den Gemarkungen Hünsborn und Ottfingen (6). Die restlichen fünf untersuchten Weidekämpfe liegen im nördlichen (2), zentral-östlichen (2) und westlichen Teil (1) des Wendener Landes (s. Abb. 49).

²⁵ Anmerkung: Die Wiesenmeliorationen innerhalb eines Vorhabens erstrecken sich z.T. über mehrere, nicht im direkten räumlichem oder zeitlichem Zusammenhang stehende Einzelflächen. Entsprechend wurde diese bei der Untersuchung als eigenständige Wiesenmeliorationsflächen betrachtet.

Die Weidekämpfe unterscheiden sich in mehreren Aspekten von den meliorierten Wiesen. Im Gegensatz zu den Wiesenmeliorationen liegen die Weidekämpfe nicht vorwiegend in unmittelbarer Nähe zu einer Ortschaft. Während die Wiesenmeliorationen überwiegend in der Talsohle liegen, sind es bei den Weidekämpfen weniger als 30% der untersuchten Flächen (vgl. Anhang). Die restlichen Weidekämpfe weisen eine überwiegende Hanglage auf und liegen zu über 70% an einem Bach. Auch in diesem Aspekt unterscheiden sie sich von den Wiesenmeliorationen (s. Abb. 50 und Abb. 51).



Abb. 50 Weidekamp am Hang: Foto aufgenommen am 10.Juli 2017 nördlich von Ottfingen

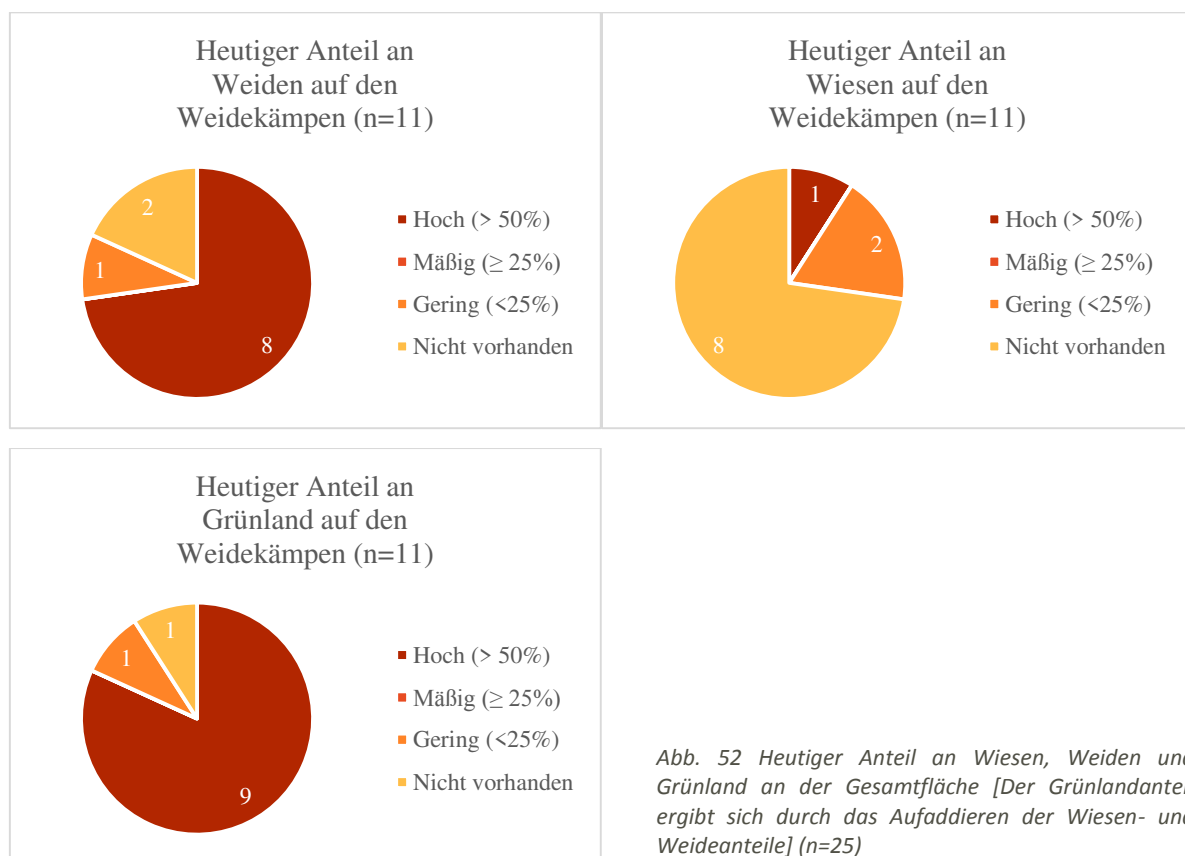


Abb. 51 Weidekamp am Hang: Foto aufgenommen am 10.August 2017 südlich von Elben

Die meisten Weidekämpfe liegen am Hang, da sie aus ehemaligen Haubergen hervorgegangen sind, die die Hangflächen eingenommen hatten. Die Umwandlung von Ödland- bzw. Bruchflächen fand dagegen in der Talsohle statt.

7.2.1 Heutige Nutzungen auf den angelegten Weidekämpfen

In Abb. 52 sind die heutigen Nutzungen der früheren Weidekämpfe dargestellt. Der Anteil an Grünland ist im Vergleich zu den Wiesenmeliorationsflächen höher. Weiterhin lässt sich bei den Wiesenmeliorationen eine Nutzungsverschiebung in Richtung Weidenutzung feststellen. Dies kann im Umkehrschluss bei den Weidekämpfen nicht beobachtet werden. Eine Nutzung als Wiese nimmt lediglich bei einer von elf Flächen mehr als 50% der Gesamtfläche ein.



Auf vielen ehemaligen Weidekämpfen ist der Anteil an Weideflächen sehr hoch. Insbesondere die Flächen, die im Tal liegen, sind sehr kleinräumig strukturiert und stellenweise versumpft, welches eine Bewirtschaftung mit modernen Maschinen stark erschwert.

Im Gegensatz zu den Wiesenmeliorationsflächen kommen künstliche Gewässer nicht vor. Auch der Anteil an Siedlungsbereichen ist geringer. Lediglich zwei von elf untersuchten Weidekämpfen sind heute durch Bebauung versiegelt. In Bezug auf Industrieflächen gleichen sich Wiesenmeliorationsflächen und Weidekämpfe. Industrieflächen kommen selten vor, nehmen aber, sofern sie vorkommen einen großen Anteil ein. Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung von sonstigen Flächen. Bei mehr als der Hälfte der untersuchten Weidekämpfe kamen sonstige Nutzungen, insbesondere Forst - und Brachflächen mindestens zu einem geringen Anteil vor (s. Abb. 53).

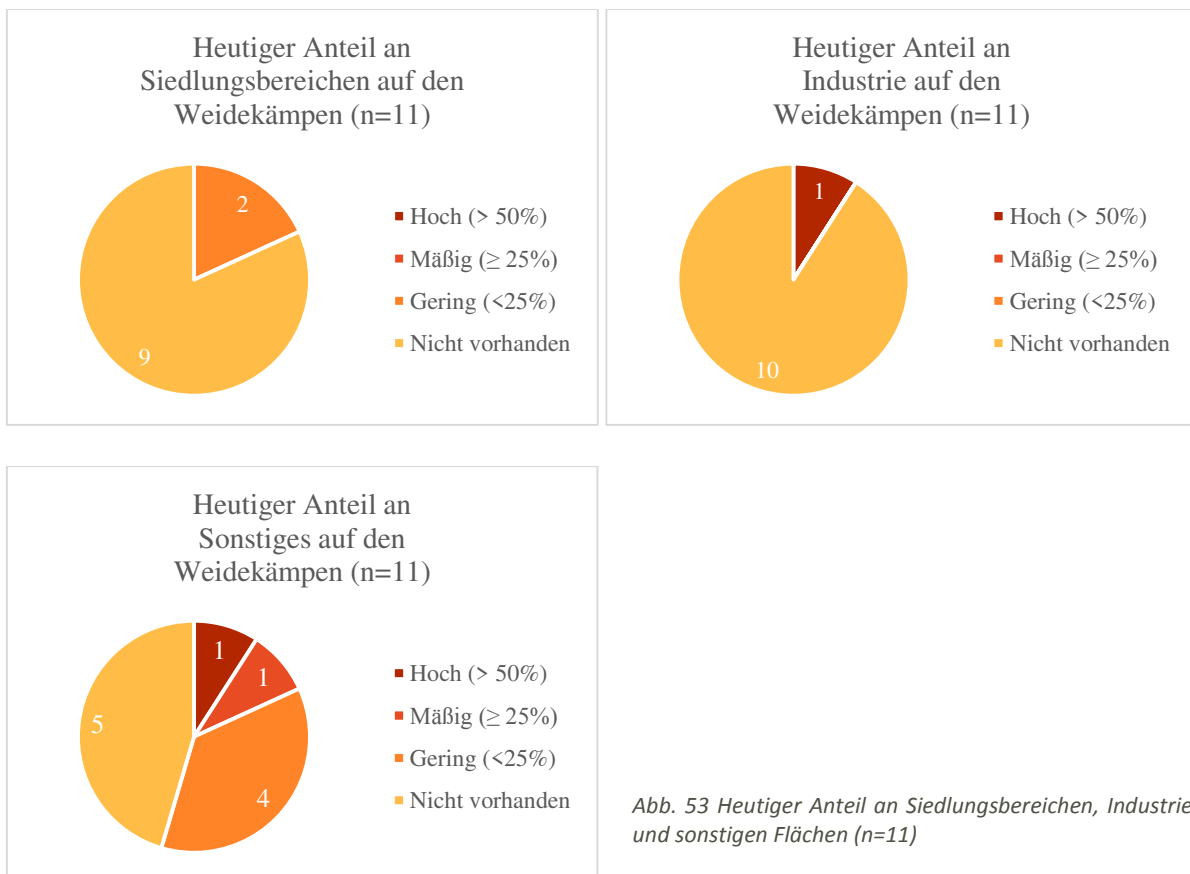


Abb. 53 Heutiger Anteil an Siedlungsbereichen, Industrie- und sonstigen Flächen (n=11)

Die sonstigen Nutzungen auf den Weidekämpe(n) beziehen sich hauptsächlich auf Forst- oder Brachflächen, können jedoch auch sehr divers ausfallen. Abb. 54 zeigt ein Beispiel für eine ehemalige Weidekampfläche, die nicht mehr als Weide genutzt wird, sondern in einen Golfplatz umgewandelt wurde.



Abb. 54 Neue Nutzung eines Weidekamps östlich von Dörscheid: Lageplan zum Weidekamp „Schaf-Bruch“ vom 30. März 1901 (KA OLPE: A 7536) [links] und Luftbild (TIM-ONLINE 2017: DOP 20) [rechts]

7.2.2 Erkennbare Elemente und Strukturen der angelegten Weidekämpe

Die Elemente der Weidekämpe unterscheiden sich von den Wiesenmeliorationselementen. Bewässerungsgräben, Stauvorrichtungen und Wehre sowie Rücken kommen nicht vor. Aufgrund der Hanglage waren die Weidekämpe nicht so anfällig für eine Vernässung, wie die überwiegend in der Talsohle liegenden Wiesen. Entwässerungsgräben kamen insbesondere auf den Weidekämpe(n) vor, die aus ehemaligen Bruchflächen hervorgingen. Ein Beispiel ist die Weidekämpeanlage in Schönau-Altenwenden, die bereits auf dem Ausführungsplan von 1909 mit Ableitern und Fangdrains entwässert werden musste (KA OLPE: A 7537). Andere „typische“ Weidekämpe-Elemente, wie z.B. abgesteckte Einfriedungen lassen sich in der heutigen Landschaft jedoch nicht mehr nachvollziehen. Die untersuchten Weidekämpelemente beziehen sich daher auf Schattenbäume und Entwässerungsgräben.

Entwässerungsgräben

Entwässerungsgräben kommen auf etwas mehr als der Hälfte der untersuchten Weidekämpfe vor. Von den sechs Weidekämpfen lassen sich die Entwässerungsgräben noch bei 2 Flächen gut wahrnehmen (s. Abb. 55).

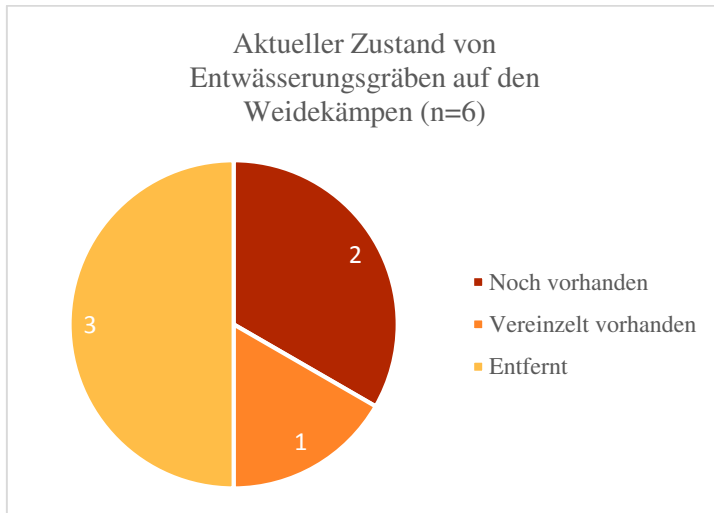


Abb. 55 Aktueller Zustand von Entwässerungsgräben (n=6)

Abb. 56 zeigt eine ehemalige Jungviehweide in Hünzburg, die stark vernässt war und durch mehrere Ableitergräben entwässert werden musste. Die Entwässerungsgräben lassen sich heute nur noch „mit Hintergrundwissen“ wahrnehmen und der Großteil der Fläche ist von einem Industriegebiet überlagert, jedoch ist die Gefahr der Vernässung auf der restlichen Fläche heute noch da.



Abb. 56 Gefahr der Vernässung: Lageplan zur „Viehweideanlage Hünzburg“ vom 21. Dezember 1925 (KA OLPE: A 7542) [links] und Foto aufgenommen am 10.Juni.2017 westlich von Hünzburg

Schattenbäume

Schattenbäume sind ein zentraler Bestandteil der Weidekämpfe. Auf den Lageplänen zu den Weidekämpfen sind diese jedoch nur vereinzelt vermerkt, sodass ihr Zustand auf fünf von insgesamt elf Weidekämpfen ermittelt werden konnte. Von den fünf untersuchten Weidekämpfen waren die eingezeichneten Schattenbäume lediglich auf einer Fläche noch vollzählig vorhanden und auf einer anderen Fläche zumindest teilweise vorhanden (s. Abb. 57).

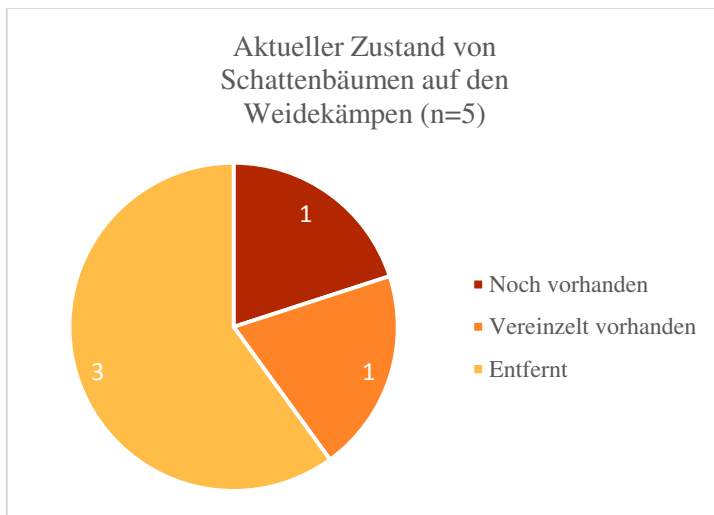


Abb. 57 Aktueller Zustand von Schattenbäumen (n=5)

Abb. 58 zeigt einen ehemaligen Weidekamp in Hünsborn, auf dem die im Lageplan eingezeichneten Eichen noch heute stehen. Dennoch ist die ursprüngliche Nutzung als Jungviehweide aufgrund der heutigen Beweidung mit Islandpferden nicht mehr gegeben.

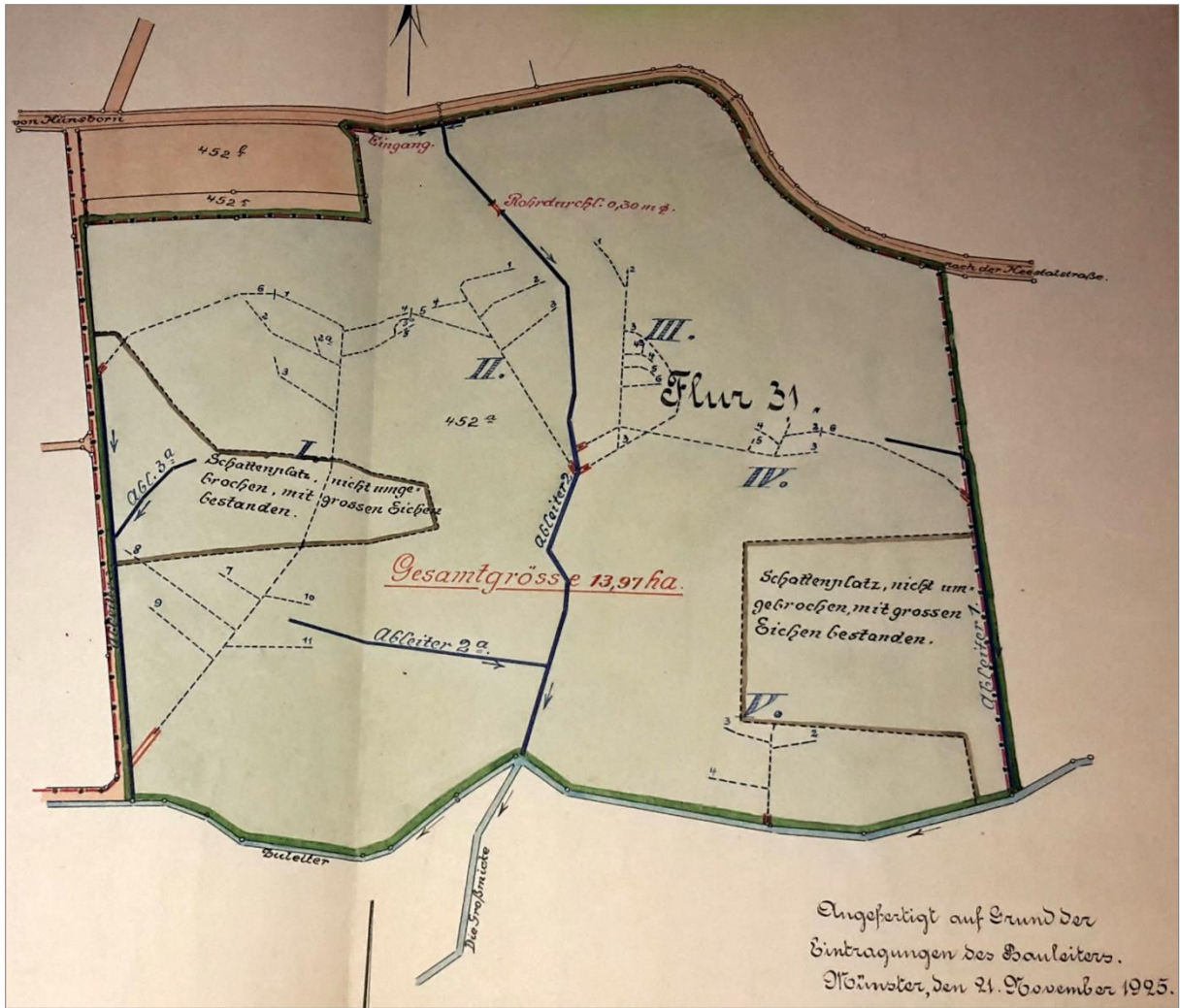


Abb. 58 Schattenbäume: Lageplan zur „Jungviehweide Hünsborn“ vom 21. November 1925 (KA OLPE: A 7542) [oben] und Foto aufgenommen am 09. Juni 2017 östlich von Hünsborn

In Abb. 59 ist ein Weidekamp dargestellt, auf dem die einzelnen Schattenbäume eingezeichnet wurden und infolgedessen einen Vergleich mit der heutigen Situation ermöglichen. Die Fläche ist heute noch mit Eichen bestanden, jedoch ergaben sich bei der Übertragung der eingezeichneten Schattenbäume größere Abweichungen mit der heutigen Situation. In einem Schreiben an den Landrat in Olpe, von Heinemann am 28. Februar 1930, wurde vorgeschlagen, dass der Weidekamp „in der Lamicke“ aufgrund eines Nachkostenanschlags instandgesetzt werden sollte. Da die Finanzierung der Maßnahmen zu kostspielig war und Beihilfen nur beantragt werden durften, sofern die Viehbesitzer mindestens die Hälfte der Kosten übernahmen, wurde dazu angeraten, einen Teil der Eichen zu schlagen und den Erlös zur Kostendeckung der weiteren Weidekampanlage zu verwenden (GA WENDEN: 241/B). Heinemanns Vorschlag wurde zwar zunächst befolgt, das Resultat war jedoch ein anderes: *„Der Erlös hieraus hätte zur Beschaffung von Dünger dienen können. Der Abtrieb ist erfolgt. Der Erlös m.W. anders verwandt. Ich ersuche, nunmehr mit aller Energie an die Wiederinstandsetzung des Weidekamps heranzugehen“* (ebd.).

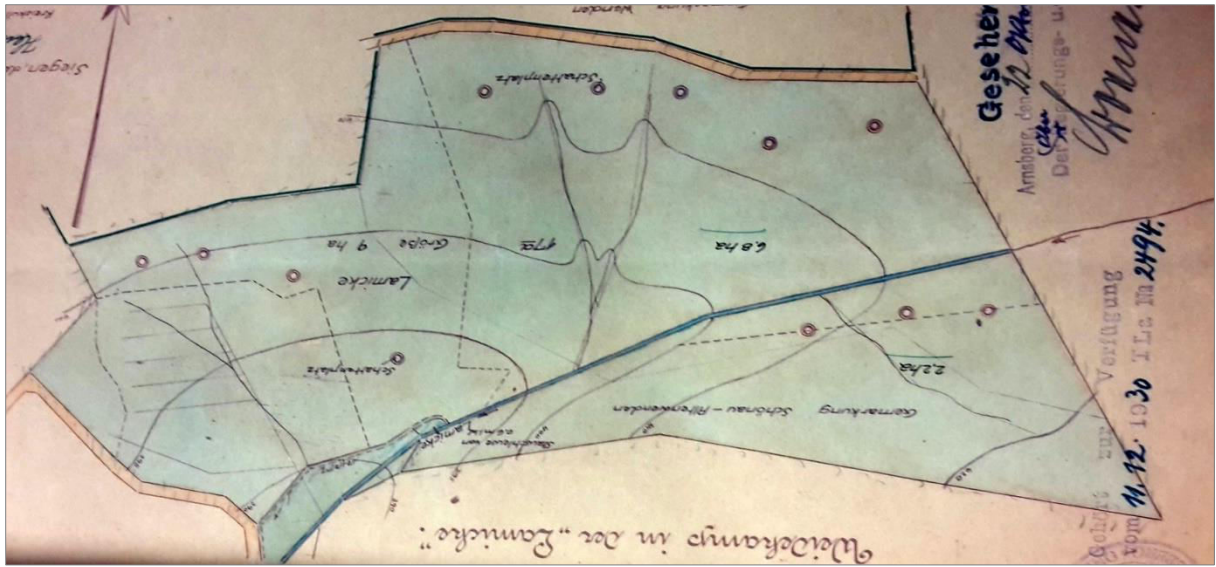


Abb. 59 Schattenbäume: Lageplan zum Weidekamp „Schönau in der Lammitz“ vom 06. September 1926 (GA WENDEN: 241/B) [oben] und Luftbild (TIM-ONLINE 2017: DOP 20) und Foto aufgenommen am 30. Juni. 17 nordwestlich von Schönau

8. Wissensstand über den Wiesenbau in der heutigen Zeit

Um den Wissensstand über den Wiesenbau in der heutigen Zeit zu erörtern, wurden insgesamt 38 Personen, davon 20 Frauen und 18 Männer, aus dem Kreis Olpe befragt. 12 befragte Personen waren zwischen 18 und 39 Jahren alt, 15 Befragte zählten zur Altersgruppe der 40 bis 60jährigen und elf Personen gehörten der Gruppe der über 60jährigen an. Die Wahrnehmungen von Landschaftsstrukturen durch die befragten Einwohner/innen lassen sich in zwei Hauptkategorien: „Allgemeine, unspezifische Wahrnehmung“ und „Spezifische Wahrnehmung“ zusammenfassen (s. Tab. 10).

Tab. 10 Darstellung der Antworten auf die Frage 1: "Was fällt Ihnen in Bezug auf die Landschaft um Sie herum auf?" (n=38)

Ober- kategorie	Allgemeine, unspezifische Wahrnehmung		Spezifische Wahrnehmung			Sonstiges
	Wiesen	Gewerbe/ Siedlungs- bereiche	Stellenweise Versumpfung	Geländeform [Unebenheiten]	Vegetations- unterschiede	
Nennung in %	84	40	64	37	42	15

Über 80% der befragten Einwohner/innen nahmen die sie umgebenen Wiesenflächen wahr, während 40% das angrenzende Gewerbegebiet auffiel. In Bezug auf die Wahrnehmung von Landschaftsstrukturen konnten teilweise differenzierte Aussagen getroffen werden. Über 60% der befragten Einwohner/innen nahmen die stellenweise auftretende Vernässung des Bodens wahr. Weiterhin fielen 42% der befragten Einwohner/innen Veränderungen in der Vegetationsstruktur auf:

„Die Wiesen hier sind an manchen Stellen, z.B. da hinter der Kurve, richtig nass, da steht dann oft Wasser (...) da ist das Gras auch viel höher“ (Frau, 40-60 Jahre)

Die Überreste der ehemaligen Rücken und Gräben wurden von 37% der befragten Einwohner/innen als Unebenheiten in der Geländeform wahrgenommen und mit Begriffen wie „Rillen“, „Einbuchtungen“ oder „Furchen“ umschrieben.

In einem zweiten Schritt wurden die befragten Einwohner/innen gebeten, einen Landschaftsausschnitt, in dem Überreste eines künstlichen Rückenbaus zu erkennen sind, genauer zu betrachten (s. Abb. 60).



Abb. 60 Landschaftsausschnitt, der von den befragten Einwohner/innen eingehender betrachtet wurde: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich in Gerlingen

Während die Unebenheiten im Gelände zuvor von 37% der befragten Einwohner/innen wahrgenommen wurden, waren es nach der „gezielten“ Betrachtung rund 94%. Die unspezifischen Landschaftswahrnehmungen wie „Wiesen“ entfielen ganz (s. Tab. 11).

Tab. 11 Darstellung der Antworten auf die Frage 2: "Was fällt Ihnen jetzt in Bezug auf die Landschaft um Sie herum auf?" (n=38)

Ober- kategorie	Spezifische Wahrnehmung		Sonstiges
Unter- kategorie	Stellenweise Versumpfung	Geländeform [Unebenheiten]	
Nennung in %	64	94	17

Die Rücken, welche bei den Antworten zur ersten Frage nicht angesprochen wurden, wurden von mehr als 80% der befragten Einwohner/innen wahrgenommen:

„Da sind so Rillen in der Wiese und die sind alle parallel und reichen fast bis zum Ende und dazwischen ist auch die Wiese so hoch“ (Frau, 18-39 Jahre)

Das Wissen über den Wiesenbau ist bei den befragten Einwohner/innen sehr gering. 100% der weiblichen Befragten und 93% der männlichen Befragten gaben an, noch nie etwas von der Melioration von Wiesen oder der Anlage von Weidekämpfen gehört zu haben. Lediglich ein befragter Einwohner konnte die Grundzüge des Wiesenbaus aufgrund seiner früheren Beschäftigung in der Landwirtschaft erklären.

In einem nächsten Schritt wurden die Einwohner/innen gefragt, worum es sich beim Wiesenbau ihrer Meinung nach handeln könnte. Tab. 12 stellt die Antworten zusammengefasst dar.

Tab. 12 Darstellung der Antworten auf die Frage 4: „Worum könnte es sich Ihrer Meinung nach beim „Wiesenbau“ handeln?“ (n=37)

Kategorie	Umwandlung von Acker-, Forst- oder Brachflächen in Wiesen	Naturschutzmaßnahme	Keine Vorstellung
Nennungen in %	57	33	10

Mehr als die Hälfte der befragten Einwohner/innen stellten sich unter dem Wiesenbau eine Umwandlung von forstwirtschaftlich, ackerbaulich oder brachliegenden Flächen vor.

„Wiesenbau. Da steckt ja das Wort „Bau“ drin. Vielleicht war das mal ein Acker oder ein Maisfeld und dann brauchten die Bauern aber Wiesen und haben den Acker in eine Wiese verwandelt“ (Mann, 40-60)

Die Begründungen lassen sich prinzipiell mit den wiesenbaulichen Maßnahmen vereinbaren da, insbesondere bei der Anlage von Weidekämpfen, Bruch- und Niederwaldflächen umgewandelt wurden. Weiterhin haben die befragten Personen versucht, die zuvor wahrgenommenen Landschaftsstrukturen in ihre Überlegungen mit einzubeziehen. Die Verbesserung von Wiesen zur Steigerung der Erträge wurde dennoch nicht angesprochen.

„Hier gibt’s doch so viel Wald, vielleicht wurden früher die Bäume gefällt, um dann Wiesen drauf zu machen. Und weil es noch keine Maschinen gab und die Leute alles mit diesen

dicken Pferden machen mussten, also um das Holz rauszukriegen, sind diese Furchen in der Wiese entstanden" (Mann, 18-39)

10% der befragten Einwohner/innen hatten keine Ideen und Vermutungen, worum es sich beim Wiesenbau handeln könnte. Ungefähr ein Drittel der befragten Personen mutmaßten, dass sich Naturschutzmaßnahmen hinter dem Begriff Wiesenbau verbergen:

"Das ist bestimmt wieder so was vom Naturschutz. Vielleicht wollen die die Wiese so machen, damit da Insekten oder seltene Orchideen wachsen können" (Mann, 18-39).

Nachdem den befragten Einwohner/innen allgemeine Informationen über den Wiesenbau im Wendener Land gegeben wurden, bestand ein generelles Interesse am Themenfeld Wiesenbau: 87% der befragten Einwohner/innen gaben an, mehr über die Thematik erfahren zu wollen (s. Anhang). Die jeweiligen Gründe für ein Interesse am Wiesenbau sind in Tab. 13 dargestellt.

Tab. 13 Darstellung der Antworten auf die Frage 7: „Warum ist ihr Interesse geweckt?“ (n=33)

Kategorie	Identität mit der Region	Interesse an Technik	Interesse an Geschichte (allg.)	Sonstiges
Nennungen in %	65	14	15	7

Ein generelles Interesse an Technik bzw. der technischen Funktionsweise der Be- und Entwässerung der Wiesen war für 14% der befragten Einwohner/innen ein Grund sich für den Wiesenbau zu interessieren. Ein ähnlicher Anteil, nämlich 15%, würde aufgrund eines generellen Interesses an Geschichte gerne mehr über den Wiesenbau erfahren. Mehr als die Hälfte der befragten Einwohner/innen (65%) gab an, sich für den Wiesenbau zu interessieren, weil es die eigene Landschaft betrifft. Diese verhältnismäßig hohe Anzahl geht mit der bereits angesprochenen „Suche nach regionaler Identität“ einher:

„Wenn es so besonders war für die Region hier, dann ist das schon interessant. Wir können uns gar nicht mehr vorstellen, wie es hier früher war. (...) Woanders würde es mich nicht so interessieren. Aber hier finde ich es interessant, weil es meine Region betrifft, da wo ich lebe.“ (Frau, 40-60)

16% der befragten Einwohner/innen gaben an, kein Interesse am Wiesenbau zu haben, da sie entweder kein Interesse an landwirtschaftlichen Themen haben oder der Wiesenbau für ihr Leben keine Relevanz besitzt und infolgedessen kein Interesse besteht (s. Anhang).

Tab. 14 Darstellung der Antworten auf die Frage 9: „Welches dieser theoretischen Angebote würde Sie interessieren?“ (n=33)

Kategorie	Audio-führer	Aus-stellung	Broschüre / Faltblatt	Führung	Themenweg mit Infotafel	Nachbau	Spiel
Nennungen in %	52	33	40	72	83	85	15

In Bezug auf die Angebote, die von den befragten Einwohner/innen als geeignet für die Vermittlung von Wissen zum Wiesenbau angesehen werden (s. Tab. 14), wurden Ausstellungen, Broschüren bzw. Faltblätter oder ein Spiel zum Thema Wiesenbau bei weniger als 50% der befragten Einwohner/innen als interessant angesehen. Themenwege und ein Audioführer waren für etwa die Hälfte der befragten Personen interessant. Deutlich höhere Zustimmung fanden hingegen Führungen, Informationstafeln und ein Nachbau einer meliorierten Wiese.

9. Beantwortung der Untersuchungsfragen

1. *Wie ist der Zustand der im frühen 20. Jahrhundert meliorierten Wiesen und Weiden heute und welche Spuren von Wiesenbaumaßnahmen lassen sich noch in der Landschaft finden?*

Die Wiesenmeliorationen und angelegten Weidekämpfe haben die Landschaft im Wendener Land geprägt. Die wiesenbaulichen Anlagen sind heute fast alle verfallen, viele Be- und Entwässerungsgräben sind durch den technologischen Fortschritt in der Landwirtschaft und effizientere Düngemittel bewusst entfernt worden. Manche Flächen sind von Industrie-, Gewerbe und Siedlungsbereichen überformt oder werden in einem anderen Sinne, z.B. als Golfplatz genutzt. Dennoch ist der Grünlandanteil auf den ehemaligen Wiesenmeliorations- und Weidekampflächen hoch. Wenngleich viele Schattenbäume auf den Weidekämpfen entfernt wurden, werden sie dennoch zu einem überwiegenden Teil als Viehweide genutzt. Die einzelnen, nicht entfernten Elemente der Wiesenmeliorationen lassen sich auch heute noch in der Landschaft entdecken. Die abgeflachten Erhebungen des Rückenbaus sind noch heute auf über der Hälfte der untersuchten Flächen zumindest mit Hintergrundwissen wahrnehmbar. Viele Stauvorrichtungen und Bewässerungsgräben sind hingegen entfernt worden, ihre Spuren lassen sich dennoch wahrnehmen. Sei es durch eine scheinbar plötzliche Verbreiterung des Bachlaufs oder durch einen zunächst unscheinbaren Fischteich. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich trotz der Entfernung und dem Verfall vieler

wiesenbaulicher Elemente und Strukturen auch in der heutigen Zeit Spuren des Wiesenbaus im Wendener Land wahrnehmen lassen.

2. Welche Bedeutung hatte der Wiesenbau für das Untersuchungsgebiet im frühen 20. Jahrhundert?

Der Wiesenbau im Wendener Land war nicht so mannigfaltig wie der im benachbarten Siegerland angewandte und deutschlandweit berühmte Siegerländer Kunstwiesenbau. Dennoch waren die Meliorationen von Wiesen und Weiden für das Wendener Land nicht weniger bedeutend und nicht weniger relevant. Die Landwirtschaft bildete das zentrale Fundament der Bevölkerung, doch die wenigsten konnten von ihr leben. Die ertragsschwachen, teils von starker Vernässung betroffenen Böden, die starke Zersplitterung der Besitztümer, der Wegfall ganzer Wirtschaftsbereiche, wie etwa der Loheproduktion für die Lederindustrie, sorgten für viel Not und Armut in der Bevölkerung. Durch den Wiesenbau um 1900 wurden neue Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten geschaffen, die Zusammenarbeit der einzelnen Wiesenbesitzer eingefordert und neben Erfolgen mussten auch Schwierigkeiten und Probleme gelöst werden. Auch wenn Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe zum Teil nicht umgesetzt, fallengelassen oder die Anlagen nicht ordentlich unterhalten wurden, lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Wiesenbau die Lebensbedingungen der Menschen im Wendener Land verbesserte, die Menschen in vielen Lebensbereichen berührte und von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Wendener Landes war.

3. Welche Erinnerungen bestehen über die Jahre nach der Blütezeit des aktiv betriebenen Wiesenbaus im Untersuchungsgebiet?

Die Erinnerungen an den Wiesenbau nach 1933 sind noch vielfältig und verdeutlichen den hohen Stellenwert, den der Wiesenbau auch nach seiner Blütezeit im Wendener Land hatte. Wenngleich die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen nicht mehr oder nur in geringem Maße durchgeführt wurden und sich schwerpunktmäßig auf eine reine Entwässerung konzentrierten, sind noch zahlreiche Erinnerungen an die Wiesenbewirtschaftung vorhanden. Die harte körperliche Arbeit, die fehlende Freizeit, eindrucksvolle oder bewegende Momente, insbesondere in Verbindung mit dem zweiten Weltkrieg, als auch schöne und lustige Erlebnisse sind fest im Gedächtnis der befragten Personen gespeichert. Die vollständige Aufgabe der wiesenbaulichen Anlagen, die

Veränderung der Landschaft, wie z.B. durch neue Baugebiete auf den ehemaligen Weidekämpfen sind ebenso in den Erinnerungen der befragten Personen gespeichert und zeigen den Wandel der Bedeutung.

4. Welche Inhalte des Wiesenbaus sollen der heutigen Generation vermittelt werden – und wie könnte eine solche Vermittlung aussehen?

Im kulturellen Gedächtnis ist eine Vielzahl an Informationen über die Melioration von Wiesen, der Anlage von Weidekämpfen und die mit ihnen verbundenen Probleme und Erfolge gespeichert. Die Erinnerungen an den Wiesenbau im kommunikativen Gedächtnis verdeutlichen den Wandel des Wiesenbaus und enthalten viele persönliche, eindrucksvolle, bewegende Erinnerungen, die einen authentischen Eindruck von der damaligen Zeit und der Lebenswelt der Menschen vor Ort vermitteln können. Erinnerungen im kommunikativen Gedächtnis sind an einen Austausch und damit an ihre Träger gebunden (s. Kapitel 2). Sie gehen verloren, wenn sie nicht weitergeben oder festgehalten werden. Das Wissen über den Wiesenbau ist in der heutigen Zeit bei den Menschen vor Ort nahezu verschwunden. Neben den physischen Informationen über die heutigen Spuren in der Landschaft sind es aber auch die Informationen über die Emotionen und Geschichten, die Nöte, Erfolge und Erlebnisse, die, wenn sie mit den Spuren in der Landschaft verknüpft werden, für ein Lesen in der Landschaft motivieren und für den Wiesenbau sensibilisieren. In diesem Sinne sollte versucht werden, die hohe Bedeutung des Wiesenbaus für die Verbesserung der Lebensbedingungen, die Erinnerungen und Informationen, die im kulturellen und kommunikativen Gedächtnis (noch) vorhanden sind, an die heutige Generation zu vermitteln.

10. Landschaft lesen lernen – Möglichkeiten zur Inwertsetzung

Flache Rücken, Wasserstau, Schattenbäume oder verhältnismäßig viele Fischteiche, die Spuren und Auswirkungen der vor mehr als 100 Jahren begonnenen Gestaltung, Veränderung und Formung der Landschaft durch die wiesenbaulichen Maßnahmen der Menschen im Wendener Land lassen sich bis heute erkennen. Die Melioration von Wiesen, die Anlage gemeinschaftlicher Weidekämpe, sowie die einhergehenden Hoffnungen und Sorgen die minderwertigen Erträge zu steigern und das Vieh im Winter versorgen zu können, stimmen mit der Lebenswelt der meisten Menschen im Wendener Land nicht mehr überein.

Die Ergebnisse der Befragung sowie die zahlreichen bereits existierenden Angebote zum Landschaftserleben im Kreis Olpe schließen jedoch an die regionale Identitätssuche an und unterstreichen das Bedürfnis und den Wunsch, die Landschaft zu verstehen und ihre versteckten Geschichten zu entdecken.

10.1 Auswahl an möglichen Maßnahmen

Die Ergebnisse der Befragung haben gezeigt, dass Audioführer, Führungen, Informationstafeln, der Nachbau einer Wiesenmeliorationsfläche und Themenwege Angebote darstellen, die von mehr als 50% der Befragten als geeignet empfunden werden. Für eine Entwicklung von Maßnahmen sollten weiterhin externe Faktoren wie z.B. die Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung, mögliche Kooperationspartner oder Standorte in die Wahl des Angebotes einbezogen werden.

Audioführer

Ein Audioführer schien zunächst eine gut geeignete Maßnahme zu sein. Durch das Projekt „Landschaft, die ins Ohr geht“ wurden im Kreis Olpe bereits positive Erfahrungen mit MP3-Tondateien gemacht, die von den Gästen auf einer Internetplattform heruntergeladen werden konnten und Informationen zu unterschiedlichen Natur- und Kulturbereichen in Form eines Podcasts zur Verfügung stellten (KLEIN 2017, mdl.). Mittlerweile ist das Projekt aufgrund hoher GEMA-Gebühren eingestellt worden (ebd.). Aus diesem Grund wird auf eine Audiodatei als Maßnahmvorschlag verzichtet.

Nachbau einer Meliorationswiese

Die tatsächliche Durchführung einer Wiesenmelioration bekam in den Befragungsergebnissen die höchste Zustimmung. Sie ist jedoch mit vergleichsweise hohen Kosten, insbesondere in der Unterhaltung, verbunden. Bei Führungen oder Themenwegen könnten zusätzlich die Weidekämpfe thematisiert werden, wohingegen ein „Nachbau“ eines Weidekampfs durch den Bedarf an Weidevieh schwieriger ausfällt. Weiterhin besteht mit der „Siegerländer Rieselwiese“ in Rinsdorf bereits ein Angebot für eine meliorierte Wiese, sodass auf diese Maßnahme nicht weiter eingegangen wird (GEMEINDE WILNSDORF 2017: www).

Im Folgenden wird sich daher auf eine Maßnahme im Rahmen einer Führung und eines Themenweges bezogen.

10.2 „Mit allen Wassern gewaschen“ – ein Interpretationsgang

Die Menschen vor Ort sollen dazu angeregt werden, die Spuren des Wiesenbaus in der Landschaft zu entdecken und zu interpretieren. Eine sehr gut geeignete Möglichkeit dies zu erreichen sind die in Kapitel 1 bereits erwähnten Kulturlandschaftsführungen. Kulturlandschaftsführungen werden im Wendener Land beispielsweise im Rahmen des Netzwerkes Kulturlandschaftsführer/innen Südwestfalen angeboten. Die Themenbreite reicht von Führungen durch die Wendener Hütte über Zeitreisen mit der „Gräfin Marie Esther Polyxena von WURMbrand-Stuppach“ in die Barockzeit, bis zu Führungen mit einem „Nachtwächter“ aus Hillmicke (SAUERLAND-TOURISMUS e.V. 2017: www). Kulturlandschaftsführungen sollen insbesondere auch einheimischen Personen die Gelegenheit bieten, „ihre Landschaft“ zu verstehen und kennenzulernen (RISSE 2012: 35).

Hintergrund zur Konzeption einer Kulturlandschaftsführung

Zentrales Element der Kulturlandschaftsführung ist die Landschaftsinterpretation, durch die „das vor Ort erlebbare natürliche und kulturelle Erbe eines Gebietes“ thematisiert wird (KIRSCH-STRACKE 2012: 39). Nach KIRSCH-STRACKE (2012: 40ff) bezieht sich die „Kulturlandschaft“ dabei auf Landschafterscheinungen (sog. Phänomene), die auf anschauliche und unmittelbar erfahrbare Art und Weise in verschiedenen Stationen vermittelt werden und in ihrer Gesamtheit einen Interpretationsgang bilden.

Beispielhaft wird die Konzeption einer Station erläutert, die folgende Aspekte beinhalten kann:

- **Die Leitidee des Interpretationsganges:** Die Leitidee sollte als vollständiger Satz formuliert sein und eine Verbindung zwischen den Teilnehmer/innen und dem Phänomen schaffen.
- **Das Phänomen:** Das jeweilige Phänomen stellt ein besonderes Erlebnis dar, welches durch verschiedene Formen – z.B. als Rollenspiel, Experiment, Gedicht oder Erzählung – erlebbar wird.
- **Die Leitidee der Station:** Jede Station verfügt über eine eigene Leitidee, die die übergeordnete Leitidee des Interpretationsganges konkretisiert.
- **Ggf. ein Motto:** Ein zusätzliches, kurz und prägnant formuliertes Motto kann die Inhalte einer Station zusammenfassend darstellen und das Interesse erhöhen.
- **Die thematischen Inhalte:** Sind die Leitideen und das Phänomen ausreichend definiert, wird die Station mit „Inhalten“ gefüllt. Dazu zählen beispielsweise Fakten zur Entstehungsgeschichte, sogenannte „Trittsteine“, die ein gemeinsames aktives Erleben ermöglichen als auch offene Fragen oder interessante Enthüllungen.

In Anlehnung an die von KIRSCH-STRACKE (2012) beschriebene Kurzinterpretation einer Station soll eine Station für einen Interpretationsgang zum Thema Wiesenbau erläutert werden.

Kurzinterpretation für eine Station zum Wiesenbau

Der Wiesenbau im Wendener Land bietet zahlreiche Möglichkeiten, Stationen einer kulturlandschaftlichen Führung einzurichten. Bei der Konzeption eines Interpretationsganges sollen die jeweiligen Stationen bzw. die Leitideen in Verbindung zu einander stehen, aufeinander aufbauen und einen Spannungsbogen erzeugen (KIRSCH-STRACKE 2012: 44). Die in dieser Arbeit gemeinsam betrachteten Aspekte des Wiesenbaus, die Melioration von Wiesen und die Anlage und Melioration von Weidekämpen stehen in einer engen Verbindung und können in diesem Sinne gemeinsam thematisiert werden.

Die Verbindung ergibt sich insbesondere dadurch, dass:

- Viehhaltung das ökonomische Fundament der Bevölkerung im Wendener Land bildete
- Die Erträge durch die starke Besitzersplitterung des Einzelnen nicht ausreichten, also
 - Das Winterfutter auf den meliorierten Wiesen gewonnen wurde
 - Das Sommerfutter auf den angelegten Weidekämpen gewonnen wurde

Kurzinterpretation: Überreste einer Stauschleuse

Anhand von den Überresten einer Stauschleuse kann in das Themengebiet des Wiesenbaus eingeleitet werden. Die Teilnehmer/innen können nachvollziehen, wie das Wasser in die Wiese gelangte und diskutieren, welche Ziele damit verfolgt wurden. Die übergeordnete Leitidee: „Alle für Einen – Einer für Alle: Im Wiesenbau galt Teamarbeit“ bezieht sich auf die durch die Realteilung hervorgerufene Besitzsplitterung, die eine gemeinschaftliche Bewirtschaftung der wiesenbaulichen Anlagen bedingte und dazu führte, dass jeder Wiesenbesitzer auf seinen Nachbarn angewiesen war. Die Leitidee der Station „Durch diese Stauschleuse konnten die Kühe im Winter genug fressen“ thematisiert die Sorgen und Nöten der Viehhalter um 1900, die durch die Melioration von Wiesen die Erträge steigern mussten, damit die Tiere in den langen Wintern nicht zugrunde gingen. Das Motto „Mit allen Wassern gewaschen“ bezieht sich auf die „Zwei Gesichter“ des Wassers: Als düngende oder anfeuchtende Bewässerung konnte es einerseits den Boden verbessern und für eine natürliche Düngung sorgen. Andererseits konnte es ursächlich für schädliche Bodennässe und minderwertiges Heu sein oder auch bei Hochwasser über die Ufer treten und die Ernte mitreißen. In Tab. 15 ist der Aufbau einer möglichen Station für eine Kurzinterpretation einer Stauschleuse dargestellt.

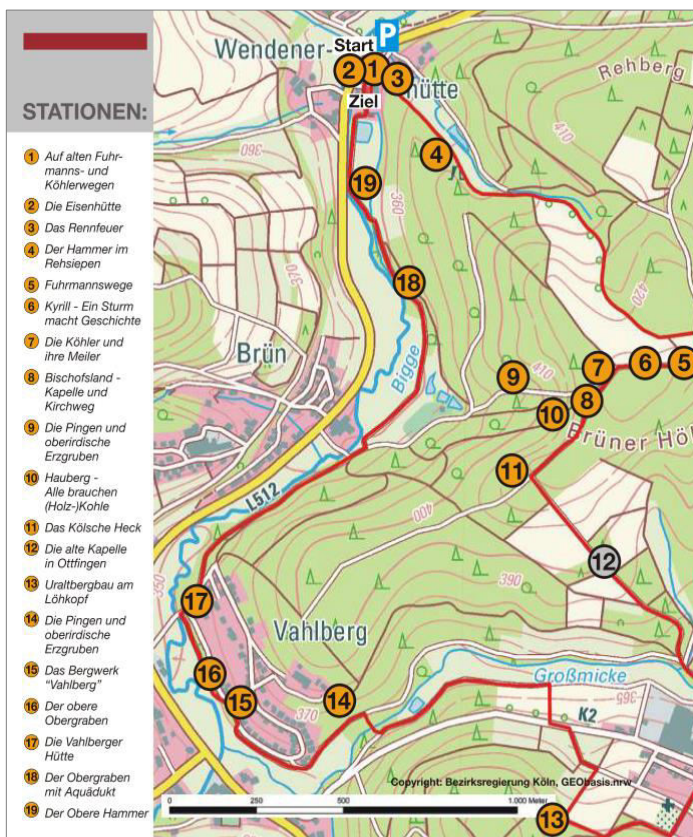
Tab. 15 Kurzinterpretation: Überreste einer Stauschleuse

Leitidee des Interpretationsganges	Alle für Einen – Einer für Alle: Im Wiesenbau galt Teamarbeit!
Phänomen	Überreste einer Stauschleuse
Leitidee der Station	Durch diese Stauschleuse sind die Kühe im Winter nicht verhungert.
Motto	Mit allen Wassern gewaschen!
Fakten	<ul style="list-style-type: none"> • Diese Stauschleuse gibt es schon seit mehr als 100 Jahren • Sie wurde angelegt, um das Wasser im Bach aufzustauen und in ein System an Gräben zu leiten, wodurch die Wiesen bewässert werden konnten • Bei Hochwasser schützte die Wiese zudem vor einem schädlichen Eintritt von Wasser • Die Wiese lieferte das Futter für die Tiere • Durch die Bewässerung wurde den Pflanzen das in der Wachstumszeit besonders benötigte Wasser gegeben. • Durch die im Bachwasser transportierten Nährstoffe erfolgte eine natürliche Düngung der Fläche • Früher tummelten sich viele Forellen im Bach
Trittsteine	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiel mit einer lokalen historischen Figur: Kulturlandschaftsführer/in übernimmt die Rolle des Wiesenbaumeisters Heinemann und die Teilnehmer/innen können in die Rolle der Wiesenbauschüler/innen schlüpfen • Untersuchung: Gemeinsam die Überreste der Stauschleuse erkunden • Veranschaulichung: Überreste mit einem Schaubild/ Modell einer Stauschleuse vergleichen • Vergleich: Den Bachverlauf gemeinsam betrachten und Unterschiede in der Form nach und vor der ehemaligen Stauschleuse feststellen • Wahrnehmung mit den Sinnen: In der Umgebung anhand des Bachlaufs nach weiteren ehemaligen Stauvorrichtungen suchen lassen <ul style="list-style-type: none"> → Rückschlüsse anhand von visuellen Reizen (Verbreiterung des Bachbetts) → Rückschlüsse anhand von akustischen Reizen (Wasser)
Offene Fragen	<ul style="list-style-type: none"> • Was passierte mit dem Wasser nachdem es angestaut wurde? • Wer war verantwortlich? • Welchen Einfluss haben die Überreste noch heute? • Wer war noch von dem Stauwehr betroffen? (z.B. Fische) • Was passiert in der Zukunft damit?
Enthüllung	<ul style="list-style-type: none"> • Heute sind an den ehemaligen Abzweigungen von den Schleusen Fischteiche
Ergänzende Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Heute werden die Überreste zum Teil entfernt, wegen der WRRL • Sie sorgen zum Teil noch heute für einen Wasserstau und damit zu feuchten Wiesen → NSG

10.3 „Infoschleuse“ – Station eines Themenwegs

Die Spuren der meliorierten Wiesen und Weidekämpe lassen sich in verschiedenen Teilen des Wendener Landes finden, sodass ein Themenweg, beispielsweise als Fahrradstrecke, durchaus vorstellbar wäre. Nach Henseling (2017, mdl.) dürfen jedoch keine zusätzlichen neuen Wander- oder Radwege angelegt werden. Der mögliche Themenweg sollte infolgedessen auf bereits bestehender Infrastruktur errichtet werden. Viele der Weide- und Wiesenmeliorationsflächen grenzen jedoch nicht an bestehenden Wander- oder Radwegen an. Aus diesem Grund ist die Schaffung eines neuen Themenweges kaum möglich. Stattdessen könnte eine Station in einen schon bestehenden Themenweg integriert werden.

Die Wiesenmeliorationsfläche „Bigge- und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31. Januar 1897 auf der bereits die Befragung stattfand, liegt direkt an einem Fahrradweg. Dieser führt von Gerlingen zum technisch-ökologischen Lernstandort „Wendener Hütte“ (s. Kapitel 1). Ab



der Wendener Hütte startet ein „Hüttenkundlicher Wanderweg“, der in verschiedenen Stationen über Themen wie die „Eisenverhüttung“, „Wald und Holz im Wandel der Zeit“ und auch zum Thema „Wasser“ informiert (LÖCKEN 2012: 113) (s. Abb. 61). Da die Wiesenmeliorationsfläche in Gerlingen an die Wendener Hütte angrenzt, könnte sich eine neue Station thematisch in den bereits bestehenden Themenweg eingliedern.

Abb. 61 Hüttenkundlicher Wanderweg (SAUERLAND-HÖHENFLUG 2017: www)

Die Ergebnisse der Befragung der Einwohner/innen zeigten, dass viele Personen die Elemente und Strukturen des Wiesenbaus in der Landschaft wahrnehmen, wenn ihr Blick gezielt darauf gelenkt wird. Aus diesem Grund könnte eine Station eines Themenweges wie folgt aussehen:

In den Akten zu Wiesenmeliorationsprojekten waren zum Teil Handzeichnungen von Bauwerken eingefügt. Abb. 62 zeigt eine Schleusenskizze, die im Jahre 1868 vom Wiesenbaumeister Börner²⁶ zu einem Meliorationsvorhaben in Hünsborn angefertigt wurde.

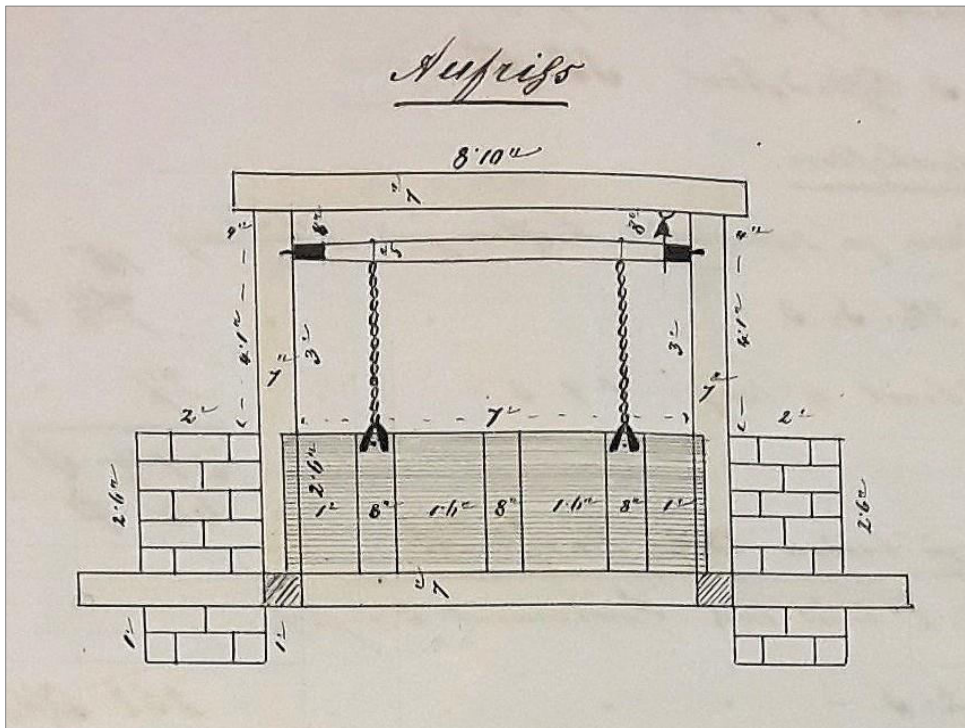


Abb. 62 Zeichnung einer Schleuse aus dem Jahr 1868 (GA WENDEN: o.N.)

Ausgehend von der Zeichnung, könnte eine Informationstafel erstellt werden, die auf der Zeichnung beruht, den Blick auf die Wiesenbauelemente lenkt und gleichzeitig bereits als Medium eine Verbindung zum Wiesenbau schafft. Abb. 63 zeigt eine mögliche Station zur „Infoschleuse“.

²⁶ Bezirkswiesenbaumeister und Vorgänger des Wiesenbaumeisters Heinemann (Ermert & Heinrich 2003: 21).



Abb. 63 Geschlossene Stauschleuse vor den noch zu erkennenden Rücken: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017, südlich von Gerlingen

Im geschlossenen Zustand kann die Schleuse Aufmerksamkeit erregen und durch ihre Ausrichtung den Blick auf die noch zu erkennenden Rücken in der Landschaft lenken. Mit Hilfe der rechts angebrachten Kurbel kann die Schleuse geöffnet werden (s. Abb. 64).



Abb. 64 Geöffnete Stauschleuse vor den noch zu erkennenden Rücken: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017, südlich von Gerlingen

Nach dem Öffnen der Schleuse kommt die eigentliche Informationstafel zum Vorschein, die das zuvor Gesehene und Wahrgenommene Landschaftselement bzw. die Landschaftsstruktur erläutert.

In dieser Arbeit konnte lediglich ein erster Vorschlag zu möglichen Maßnahmen gegeben werden. Zusammenfassend lässt sich jedoch sagen, dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, den Wiesenbau im Wendener Land wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, indem auf die noch vorhandenen Spuren des Wiesenbaus in der Landschaft aufmerksam gemacht wird und für Interessierte gut verständliche Erläuterungen zum Thema zur Verfügung gestellt werden.

11. Ausblick

Die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen formten und gestalteten, durch die angelegten Grabensysteme zur Be- und Entwässerung oder der Schaffung eines künstlichen Gefälles, die Landschaft im Wendener Land. Die Überreste einer Stauanlage, die abgeflachten Rücken im Wiesental oder die großgewachsenen Eichen auf der Weide sind Spuren dieser historischen Landnutzung. Sie prägen nicht nur die Landschaft, sondern repräsentieren auch Geschichten, Erlebnisse, Hoffnungen und Nöte der Menschen von damals. Einige Elemente und Strukturen des Wiesenbaus im Wendener Land lassen sich noch heute wahrnehmen, sind jedoch zunehmend gefährdet.

Zum einen erschweren die einst zur Verbesserung der Wiesen und Weiden errichteten Anlagen die heutige landwirtschaftliche Bewirtschaftung. Die verzweigten Grabensysteme sind durch Aufschüttungen und Einebnungen verschwunden, Rücken durch Industriegebiete überbaut und Stauwehre im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) zurückgebaut. In den Bachläufen der Wende und Großmicke sind bereits mehrere der Stauanlagen zur Optimierung der Fischdurchgängigkeit und zur Verbesserung der Gewässer entfernt worden. Weitere Rückbauten sind geplant (Kreis Olpe o.J.a: www).

Zum anderen zeugen beispielsweise Vereine zum Erhalt ehemaliger Wassermühlen und Museen, wie z.B. der Wendener Hütte oder auch Kulturlandschaftsführungen von dem Interesse an der kulturlandschaftlichen Geschichte. Nachbauten der Rinsdorfer Rieselwiese oder dem Hauberg Fellinghausen im Siegerland oder das Bestreben, das Siegerländer

Haubergswesen und den Kunstwiesenbau als immaterielles Kulturerbe auszuweisen, verdeutlichen das heutige Potential und Interesse am Wiesenbau (TRÖPS 2017, mdl.).

Der Wiesenbau im Wendener Land war eine komplexe und vielschichtige Wirtschaftsweise mit einem großen Einfluss auf Mensch und Landschaft. Die Interpretation der heutigen Spuren kann den Menschen vor Ort vielfältige und eindrucksvolle Tatsachen, Geschichten und Erlebnisse offenbaren und dazu beitragen, das Bewusstsein für die eigene Landschaft und Geschichte zu erhöhen. Es werden bestimmt nicht alle heute noch erkennbaren Wiesenbauelemente und Strukturen im Wendener Land erhalten werden können, aber es sollten Maßnahmen ergriffen werden, den Wiesenbau im Wendener Land nicht gänzlich in Vergessenheit geraten zu lassen.

12. Kritische Anmerkungen

Zustand der Akten

Die im Kreisarchiv Olpe aufgetauchten Akten bildeten einen sehr zentralen Bestandteil dieser Arbeit. In der Regel ist eine vollständige und lückenlose Datenlage bei der Arbeit in Archiven, bzw. mit historischen Dokumenten nicht gegeben. Im Kreisarchiv konnten viele Akten nicht untersucht werden, da sie zu sehr von Schimmel befallen waren und noch aufgearbeitet werden müssen. Das Nachvollziehen der im Wendener Land stattgefundenen wiesenbaulichen Verfahren war demnach sehr schwierig. Für die Überprüfung des Zustandes von Wiesenbauelementen- und -strukturen war die Einzeichnung in einem Plan jedoch sehr wichtig. Da für das südliche Gemeindegebiet, beispielsweise in Ottfingen und Hünsborn, die Aktenlage besser war, wurden diese Gemarkungen eingehender betrachtet und infolgedessen mehr Spuren gefunden, als es in Ortschaften mit geringem Aktenbestand der Fall war.

Zeitpunkt der Datenerhebung im Gelände

Die Datenaufnahme im Gelände fand überwiegend im Juni bis August 2017 statt. Der Zeitpunkt war im Nachhinein betrachtet ungünstig, da viele der Elemente und Strukturen durch die aufgewachsene Vegetation schwerer zu erkennen waren, als es im Winter oder spätem Herbst der Fall gewesen wäre.

Gemeinsame Betrachtung von Wiesenmeliorationen und Weidekämpfen

Wiesenmeliorationen und Weidekämpfe wurden in dieser Arbeit gemeinsam unter dem Begriff des Wiesenbaus betrachtet. Die Melioration von Wiesen und die Anlage von Weidekämpfen war im Wendener Land eng miteinander verbunden, sodass eine strikte Trennung der beiden Verfahren nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre. Dennoch wurde die gemeinsame Betrachtung aufgrund der teilweise sehr verschiedenen Ausgangsbedingungen bezüglich Errichtung, Verwaltung, sowie der vorhandenen Elemente im Nachhinein zum Teil als schwierig empfunden.

Offene Fragen

Wie bereits erwähnt konnten einige im Kreisarchiv vorliegende, aber noch nicht freigegebene, Akten, nicht in die Untersuchung eingeschlossen werden. Durch die Untersuchung neu hinzukommender Flächen und Erläuterungsberichte könnten sich eventuell neue und interessante Einblicke in die Bedeutung des Wiesenbaus ergeben.

13. Zusammenfassung

Der Wiesenbau stellt eine historische Landnutzung dar, die mit Hilfe eines komplexen Systems aus Be- und Entwässerungsanlagen die Wiesenerträge steigern sollte.

Gerade für den Kreis Olpe in Südwestfalen (Sauerland) und insbesondere das Wendener Land spielte diese Art der Grünlandwirtschaft um 1900 eine zentrale Rolle, da sich die klimatischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheiten nicht für einen ertragsstarken Ackerbau eigneten. Im Wendener Land, dem südlichsten Teil des Kreis Olpe, wurden die Besitztümer aufgrund der vorherrschenden Realteilung stark zersplittert. Infolgedessen war hier der Großteil der Landwirte nicht in der Lage, das Vieh durch die Bewirtschaftung der eigenen Flächen zu versorgen. Ein gemeinschaftliches Wirtschaften und eine Verbesserung (Melioration) der Wiesen und Weideflächen war demnach essentiell.

Mit fortschreitender Technologisierung der Landwirtschaft und dem stetig steigenden Einsatz von Kunstdünger verlor der Wiesenbau zunehmend an Relevanz. Obwohl dieser eine jahrhundertalte, traditionelle Landnutzung darstellte, verschwand das System des Wiesenbaus nach dem zweiten Weltkrieg schließlich vollkommen.

In dieser Arbeit wurde zunächst untersucht, welche Spuren der meliorierten Wiesen und Weideflächen in der heutigen Landschaft noch wahrnehmbar sind. Weiterhin wurde der Fokus darauf gesetzt, diese mit einer kulturhistorischen Komponente zu verbinden und Anknüpfungspunkte für eine heutige Inwertsetzung zu finden.

Mit Hilfe von Auswertungen historischer Akten und Pläne um 1900, der Überprüfung von Wiesenbauelementen- und -strukturen im Gelände, sowie durch Interviews und Befragungen einheimischer Einwohner/innen konnte herausgearbeitet werden, dass der Wiesenbau eine zentrale Bedeutung für das Leben der damaligen Menschen im Wendener Land spielte und sie in vielen Lebensbereichen berührte. Eine Vielzahl wiesenbaulicher Anlagen ist heute verfallen, überformt oder entfernt worden. Dennoch konnten auch Bereiche und Zusammenhänge entdeckt werden, an denen sich Spuren der wiesenbaulichen Maßnahmen auch heute, knapp 100 Jahre nach der Blütezeit des Wiesenbaus, noch in der Landschaft wahrnehmen lassen.

Quellenverzeichnis

Literatur und Internetquellen

- ABU [ARBEITSGEMEINSCHAFT BIOLOGISCHER UMWELTSCHUTZ], 2017: Die Region Südwestfalen. Aufgerufen am: 26.08.2017, <http://www.naturschaetze-suedwestfalens.de/Die-Region-Suedwestfalen>
- ASSMANN, A., 2010: Archive und Bibliotheken: In: Gudehus, C., Eichenberg, A., Welzer, H. (Hrsg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. 165-170, Stuttgart: J.B. Metzler.
- ASSMANN, J., 1988: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, J. & Hölcher, T. (Hrsg.): Kultur und Gedächtnis. 9-19, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- ASSMANN, J., 2006: Körper und Schrift als Gedächtnisspeicher. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. In: Csáky, M. & Stachel, P. (Hrsg.): Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, museen, Archive 1: Absage an und Wiederherstellung von Vergangenheit – Kompensation von Geschichtsverlust. 199-213, Wien: Passagen 2000.
- BLE [BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG], 2017: DVS. Netzwerk Ländliche Räume. LEADER. Aufgerufen am: 11.07.2017, <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/>
- BECKER, G., 2012: Die Region Südwestfalen aus historischer Sicht und geographischer Sicht. In: Bernhardt, G., Thomas, S., Risse, S. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Kulturregion Südwestfalen und des Vereins „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen e.V.“ (Hrsg.): Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfaden. Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Band 7, 22-33, Münster.
- BENSBERG, H.W., 2004: Siegerländer Pionierarbeit für den Wiesenbau. In: Westfälischer Heimatbund Münster (Hrsg.): Heimatpflege in Westfalen 17, 7-9, Münster.
- BIGGELAND – ECHT.ZUKUNFT., 2017: Arbeitskreis 4: Erlebbarer Landschaftsraum. Aufgerufen am: 14.08.2017, <https://leader-biggeland.de/wp-content/uploads/2016/12/Protokoll-AK-4-05.04.2017.pdf>
- BINGENER, A., 2012: Hauberg und Wiesenbau als grundlegende Wirtschaftsformen im Siegerland. In: Bernhardt, G., Thomas, S., Risse, S. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Kulturregion Südwestfalen und des Vereins „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen e.V.“ (Hrsg.): Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfaden. Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Band 7, S. 111-117, Münster: Kettler.
- BUß, E., 2002: Regionale Identitätsbildung. Zwischen globaler Dynamik, fortschreitender Entwicklung und regionaler Gegenbewegung. Die Bedeutung für Westfalen. 64 S., *Schriftenreihe der Stiftung Westfalen-Initiative 2*, Münster: LIT Verlag.

- CLIMATE-DATA.ORG, 2017: Klima & Wetter in Köln. Aufgerufen am: 07.09.2017, <https://de.climate-data.org/location/76/>
- CLIMATE-DATA.ORG, 2017a: Klima & Wetter in Wenden. Aufgerufen am: 07.09.2017, <https://de.climate-data.org/location/167485/>
- CLIMATE-DATA.ORG, 2017b: Klima & Wetter in Hünsborn. Aufgerufen am: 07.09.2017, <https://de.climate-data.org/location/344004/>
- CLIMATE-DATA.ORG, 2017c: Klima & Wetter in Elben. Aufgerufen am: 07.09.2017, <https://de.climate-data.org/location/417035/>
- DÜNKELBERG, F., 1865: Der Wiesenbau in seinem landwirtschaftlichen und technischen Grundzügen. Nebst einem Anhang über die Entwässerung und die Drainbewässerung der Felder. 487 S., Braunschweig: Verlag Friedrich Vieweg und Sohn.
- ERLL, A., 2017: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Auflage 3, 231 S., Stuttgart: J.B. Metzler.
- ERMERT, O. & HEINRICH, R., 2003: 150 Jahre Bauwesen in Siegen: 1853-2003. Von der Wiesenbauschule zur Universität. 182 S., Siegen: Universitätsverlag Siegen.
- FICKELER, P., 1954: Das Siegerland als Beispiel wirtschaftsgeschichtlicher und wirtschaftsgeographischer Harmonie, *Erdkunde* 8 (1): 15-51.
- GEMEINDE WILNSDORF, 2017: Siegerländer Rieselwiese. Aufgerufen am 20.10.2017, http://www.wilnsdorf.de/tk_sehenswertes.php?id=9
- GEMEINDE WENDEN, o.J.: Allgemeine Verwaltung. Aufgerufen am: 10.08.2017, <http://www.wenden.de/Rathaus/Verwaltung/Allgemeine-Angaben>
- GEMEINDE WENDEN, 2017: Einwohnerstatistik der Gemeinde Wenden. Aufgerufen am: 10.09.2017, <http://www.wenden.de/Rathaus/Verwaltung/Einwohnerstatistik>
- GAMANN, H., 1927: Hydraulik und ihre Anwendung in der Kulturtechnik. Auflage 2, 292 S., Berlin: Paul Parev Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.
- HEINEMANN, A., 1900: Die Anlage von Viehweiden und die Düngung von Wiesen und Grasfeldern im Sauerlande. 32 S., Berlin: Paß und Garleb.
- HEINEMANN, A., 1913: Der Wiesenbau im Siegerlande. Mit 14 Tafeln „Wiesenbauformen“, 2 Wiesenverbandsarten und 28 Abbildungen verschiedener Wehre und Schleusen. 65 S., Berlin: Paul Parev Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.
- HEINEMANN, A., 1913a: Die Anlage von Viehweiden und die Düngung von Wiesen und Grasfeldern im Sauerlande. Auflage 2, 79 S., Berlin: Paul Parev Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

- HEINEMANN, A., 1924: Zwanzig Gebote der Wiesenpflege. Flugschrift 1 der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen, 7 S., Dresden: Verlag des Landeskulturrates Sachsen.
- HELPERICH, C., 2014: Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, 559-597, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- HERZOG, A., 1936: Die Wiesenmeliorationen in den Gebirgstälern des südlichen Sauerlandes. Eine Untersuchung über die Auswirkungen der genossenschaftlichen Wiesenmeliorationen im Kreis Olpe, Oberes Lennegebiet. 128 S., Köln.
- HORN, A., 1854: Das Siegthal von der Mündung des Flusses bis zur Quelle in seinen historischen und sozialen Beziehungen. 177 S., Bonn: Verlag von T. Habicht.
- HÖCHTL, F., 2011: Heimatkunde modern: Warum man Kulturlandschaft vermitteln sollte – Die historische Weinbaukulturlandschaft als Beispiel. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Bundesverband für Natur- und Denkmalschutz, Landschafts- und Brauchstumspflege e.V. (Hrsg.): Vermittlung von Kulturlandschaft an Kinder und Jugendliche, 9-21, Bonn: Bund Heimat und Umwelt Deutschland (BHU).
- HÖMBERG, A., 1960: Die Entstehung der Jahnschaften des Kreises Olpe. In: Pöppinghaus, G. im Auftrag der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe (Hrsg.): Die Waldgenossenschaften des Kreises Olpe. S. 53, Olpe.
- IT-NRW, 2017: Kommunalprofil für kreisfreie Städte, Kreise und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. Aufgerufen am: 21.08.2017, <https://www.it.nrw.de/kommunalprofil/index.html#0>
- KAUFMANN, K.H., 1995: Chronik der Wendener Hütte. Museumsschrift Wendener Hütte 1. Auflage 3, 95 S., Olpe: Grobbel Verlag.
- KIRSCH-STRACKER, R., 2012: Kulturlandschaftsinterpretation – auf Kulturlandschaftsführungen Landschaft lesen lernen. In: Bernhardt, G., Thomas, S., Risse, S. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Kulturregion Südwestfalen und des Vereins „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen e.V.“ (Hrsg.): Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfaden. Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Band 7, S. 38-45, Münster: Kettler.
- KIRSCH-STRACKE, R., 2016: Dörfliche Freiraumkultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert – dargestellt am südlichen Sauerland. 534 S., Kassel.
- KRAUSE, F., 2014: Wenden in der Zeit von 1803 bis 1945. In: Böhler, K., Grün, W.-D., Klein, A., Krause, F., Quiter, R.J. (Hrsg.): Wenden – Einblicke in die Geschichte. Band 2, 386 S., Wenden.
- KREIS OLPE, O.J.: Radfahren. Aufgerufen am: 28.08.2017, <http://www.kreis-olpe.de/Tourismus-Wirtschaft/Tourismus-Erholung/Aktivitaeten/Radfahren>

- KREIS OLPE, o.J.a.: Umsetzungsfahrplan Bigge (PE_RUH_1200). Anlagenreihe A. Maßnahmentabelle. Aufgerufen am 22.10.2017, <http://www.kreis-olpe.de/B%C3%BCrgerservice/Umwelt/Wasser/Wasserrahmenrichtlinie-WRRL-/Umsetzungsfahrplan-PE-1200-Bigge/index.php?mNavID=2041.681&sNavID=2041.681&La=1>
- KUCKARTZ, U., 2014: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Auflage 2, 188 S., Weinheim: Beltz Juventa.
- KÜSTER, H., 2012: Die Entdeckung der Landschaft. Einführung in eine neue Wissenschaft. 361 S., München: Verlag C.H.Beck.
- LEESCH, W., 1993: Die Verwaltung der Provinz Westfalen 1815 - 1945 – Struktur und Organisation. 469 S., Beiträge zur Geschichte der preußischen Provinz Westfalen 4, Münster: Aschendorff.
- LENGERKE, A., 1844: Anleitung zum praktischen Wiesenbau unter besonderer Berücksichtigung des Zustandes und der Bedürfnisse der norddeutschen Wiesenwirtschaft. Auflage 2, 394 S., Prag: Verlag Calve.
- LEVY, D., 2010: Das kulturelle Gedächtnis. In: Gudehus C., Eichenberg A., Welzer H. (Hrsg.): GEDÄCHTNIS UND ERINNERUNG, S. 93-101, STUTT GART: J.B. METZLER.
- LUCAS, O., 1984 (unveränderter Nachdruck von 1941): Das Olper Land. 126 S., *Schriftenreihe des Kreises Olpe 9*.
- LUCAS, O., 1952: Planungsgrundlagen für den Landkreis Olpe (Westfalen). 87 S., Olpe.
- LÖCKEN, M., 2012: Der technisch-ökologische Lernstandort Wendener-Hütte. In: Bernhardt, G., Thomas, S., Risse, S. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Kulturregion Südwestfalen und des Vereins „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen e.V.“ (Hrsg.): Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfaden. Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Band 7, S. 111-117, Münster: Kettler.
- MAYRING, P., 2008: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Auflage 10, 135 S., Weinheim: Beltz.
- MAYRING, P., 1991: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, U., Keupp, H., Von Kardorff, E., Von Rosenstiel, L., Wolff, S. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 209-213 S., München: Beltz.
- MAYRING, P. & FENZEL, P., 2014: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, 543-556, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MEYN, F., 1876: Geschichte und Kritik des Wiesenbaus. Ein Beitrag zur allgemeinen Landwirtschaftslehre. 66 S., Heidelberg: Verlag Winter.

- OHNESORGE, B., BIELING, C., SCHLEYER, C. & PLIENINGER, T., 2013: Kulturlandschaften und ihre Leistungen. Das Beispiel der Streuobstwiesen im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. In: Grunewald, K. & Bastian, O. (Hrsg.): Ökosystemdienstleistungen. Konzept, Methoden und Fallbeispiele. 240-248, Berlin Heidelberg: Springer Verlag.
- PINCKERT, F.A., 1865: Die Wiesen-Cultur in ihrem höchsten Ertrage durch zeitgemässe Meliorationen, Düngung, Pflege und Benutzung der Rasennarbe. S. 294, Wien: Wilhelm Braumüller.
- RADEMACHER, W., 1991: Agrarordnung im Kreis Olpe. 313 S., *Schriftenreihe des Kreis Olpe 17*.
- RAMSENTHALER, C., 2013: Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse?“. In: Schell, M. et al. (Hrsg.): Der Patient am Lebensende. Eine Qualitative Inhaltsanalyse. S. 23-42, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- RISSE, S., 2012: Das Netzwerk Kulturlandschaftsführer in Südwestfalen – Träger, Idee, Zielsetzung. In: Bernhardt, G., Thomas, S., Risse, S. im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der Kulturregion Südwestfalen und des Vereins „Landschaft lesen lernen in Südwestfalen – Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen e.V.“ (Hrsg.): Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfaden. Materialien aus dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Band 7, S. 35-37, Münster.
- SAUERLAND-TOURISMUS E.V., 2017: Landschaft Lesen Lernen In Südwestfalen - Netzwerk Kulturlandschaftsführer/innen. Aufgerufen am 19.10.2017, <http://www.landschaftlesenlernen.de/>
- SAUERLAND-HÖHENFLUG, 2017: Museumswanderweg „Auf alten Fuhrmanns- und Köhlerwegen“. Aufgerufen am 19.10.2017, <http://www.sauerland-hoehenflug.de/Touren/Museumswanderweg-Auf-alten-Fuhrmanns-und-Koehlerwegen>
- SCHENK, K.-F., 1843: Der Wiesenbau in seinem ganzen Umfange, insbesondere der Kunstwiesenbau des Siegener Landes. Ein Lehrbuch für Wiesen-Eigenthümer, landwirthe und große Gutsbesitzer, mit den Erfahrungen bewährter Wiesenbauer und Schriftsteller verglichen. Auflage 2, 260 S., Siegen und Wiesbaden: Verlag Friedrich.
- SCHRÖDER, G., 1968: Landwirtschaftlicher Wasserbau. Auflage 4, 566 S., Berlin-Heidelberg: Springer-Verlag
- SONDERGELD, B., 2010: Spanische Erinnerungskultur. Die Assmann'sche Theorie des kulturellen Gedächtnisses und der Bürgerkrieg 1936-1939. S. 259., Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften
- STEFFEN, J., 1994: Notstandsarbeit, Fürsorgearbeit, Pflichtarbeit, Freiwilliger Arbeitsdienst. Die öffentlich geförderte bzw. erzwungene Beschäftigung in der Weimarer Republik – 1918/19 bis 1932/33. 101 S., Manuskript, Bremen.
- VINCENT, L., 1858: Der Wiesenbau, dessen Theorie und Praxis. Auflage 2, 288 S., Berlin: Paul Parey Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

VINCENT, L., 1926: Bewässerung und Entwässerung der Äcker und Wiesen. Auflage 5, 196 S., Berlin: Paul Parey Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen.

VISCHER, D., HUBER, A., 2013: Wasserbau: Hydrologische Grundlagen Elemente des Wasserbaus Nutz- und Schutzbauten an Binnengewässern. Auflage 4, 218 S., Wiesbaden: Springer Verlag.

WELZER, H., 2011: Gedächtnis und Erinnerung. In: Jaeger, F. & Liebsch, B. (Hrsg.): Handbuch der Kulturwissenschaften. Grundlagen und Schlüsselbegriffe. S. 155-174, Stuttgart: J.B. Metzler.

WENDENER HÜTTE, 2017: Technisch-ökologischer Lernort. Aufgerufen am: 15.08.2017, <http://www.wendener-huette.de/museumspaedagogik/ziel-des-museums/>

Online Kartendienste

TIM-ONLINE Kartenserver (2017): WMS NW Uraufnahme (1836-1850). Blattnummer 5013. Aufnahme 1840. Verwandter Maßstabsbereich 1:2000 – 1:3000. Bezirksregierung Köln. http://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/tim-online/index.html

Tim-ONLINE Kartenserver (2017): WMS NW Neuaufnahme (1891-1912). Blattnummer 5013. Aufnahme 1907. Verwandter Maßstabsbereich 1:2000 – 1:3000. Bezirksregierung Köln. http://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/tim-online/index.html

TIM-ONLINE Kartenserver (2017): WMS NW TK25 (1936-1945). Blattnummer 5013. Aufnahme 1936-1945. Verwandter Maßstabsbereich 1:2000 – 1:25500. Bezirksregierung Köln. http://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/tim-online/index.html

TIM-ONLINE Kartenserver (2017): WMS NW DOP20 (2016). Verwandter Maßstabsbereich 1:2000 – 1:3000. Bezirksregierung Köln. http://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/tim-online/index.html

Öffentliche Archive

KA OLPE [Kreisarchiv Olpe]:

Bestand A 7500 – A 7552 (1893 – 1935 (1957))

Bestand A 8501 – A 8502 (1904 – 1915)

Bestand Sauerländisches Volksblatt (1912 - 1916)

ARCHIV DER ULB [Untere Landschaftsbehörde des Kreises Olpe]

GA WENDEN [Gemeindearchiv Wenden]:

Bestand 163/ B – 241/ B (1887 – 1934)

Bestand 544/ D – 551/ D (1923 – 1933 (1953))

Bestand o.N./ B – o.N./ D (1868 – 1913)

Private Sammlung

PS Wurm [Private Sammlung]
Familie Wurm, Hünsborn

Mündliche Quellen und schriftliche Mitteilungen

Einzelauskünfte

HÖGERMEYER, B. (ehemaliger Geschäftsführer der Kreisstelle Olpe der Landwirtschaftskammer NRW): mündliche Mitteilung vom 04.10.2017

KÖTTING, H. (ehemaliger Leiter des Katasteramts Olpe): mündliche Mitteilung vom 14.07.2017.

TRÖPS, D. (ehemaliger Archivar des Kreises Olpe und Kreisheimatgebietsleiter Siegen-Wittgenstein, Kreisheimatpfleger Siegen): mündliche Mitteilung vom 28.06.2017.

HENSELING, E. (Stellvertretender Geschäftsführer des sauerland-Tourismus): mündliche Mitteilung vom 15.10.2017

SIEBERT, H. (ehemaliger Betreiber der heute nicht mehr existierenden Gerlinger Mühle): mündliche Mitteilung vom 18.07.2017

Transkribierte Interviews

BÖHLER, E., Jahrgang 1930, Wohnort Wenden: Interview vom 28.06.2017

KAUFMANN, K.-H., Jahrgang 1938, Wohnort Hillmicke: Interview vom 01.07.2017

RADEMACHER, E., Jahrgang 1925, Wohnort Schönau: Interview vom 29.06.2017

RADEMACHER, R, Jahrgang 1933, Wohnort Schönau: Interview vom 29.06.2017 [*im Text zit. als Rademacher 2017a*]

WURM, A., Jahrgang 1938, Wohnort Hünsborn: Interview am 18.08.2017

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Lage des Untersuchungsgebietes.....	5
Abb. 2 Das Wendener Land (Lucas 1952: 19, verändert)	9
Abb. 3 Reliefenergie und Naturlandschaften des Kreises Olpe (LUCAS 1952: Karte 2, verändert nach LUCAS 1984: 22).....	10
Abb. 4 Auswahl der Wiesenmeliorationsflächen und angelegten Weidekämpen, die im Gelände untersucht werden	20
Abb. 5 Verortung der Flächen: Lageplan zur Viehweide bei "Kallerhöh" vom 21. November 1925 (KA Olpe: A 7542) [oben links], Neuaufnahme von 1891-1912 (TIM-Online 2017: Neuaufnahme) [oben rechts] und aktuelles Luftbild (TIM-Online 2017: DOP20) [unten]	21
Abb. 6 Künstliches Gewässer nordwestlich von Schönau, das aufgrund von Gehölzen nicht im Luftbild ersichtlich war: aktuelles Luftbild (TIM-Online 2017: DOP 20) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 westlich von Schönau [rechts]	22
Abb. 7 Übersicht über die für das Untersuchungsgebiet relevanten Überrieselungsarten.....	28
Abb. 8 Der natürliche Hangbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 24), verändert)	29
Abb. 9 Der künstliche Hangbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 26), verändert)	30
Abb. 10 Der Rückenbau (Darstellung nach VINCENT (1926: 28))	31
Abb. 11 Zuleiterabzweigungen (Darstellung nach SCHRÖDER (1968: 27)).....	32
Abb. 12 Siegener Holzschleuse mit Zugplatte zum Hochziehen der Schützentüre (HEINEMANN (1913), verändert nach VINCENT (1929: 77)).....	33
Abb. 13 Eine von Wiesenbauschülern modellierte Stauschleuse mit Schrauben-Aufzugsvorrichtung (Heinemann 1913: 22)	40
Abb. 14 Anzeige der Wiesenbauschule in Siegen im Sauerländischen Volksblatt am 07.03.1914 (KA Olpe: SV)	41
Abb. 15 Das Lehrerkollegium im Jahr 1903 (Ermert & Heinrich 2003: 15)	42
Abb. 16 Überblick über die von Genossenschaften und Gemeinden durchgeführten bzw. angelegten Wiesenmeliorationen und Weidekämpen (Lucas 1952: Karte 21, verändert)	44
Abb. 17 Bruchfläche vor der Melioration mit einem hohen Anteil an Wachholder und Sauergräser [oben] und nach der Melioration mit angebautem Weidegras [unten] (Heinemann 1913: 51; Heinemann 1900: 19)	59
Abb. 18 Artikel "Welche Lehren kann der Wiesenbautechniker aus den Wirkungen der Dürre des Sommers 1911 ziehen?" aus dem Sauerländischen Volksblatt vom 20.01.1912 (KA Olpe: SV)	68
Abb. 19 Übersicht über die Lage der untersuchten Wiesenmeliorationsflächen im Wendener Land	78
Abb. 20 Heutiger Anteil an Wiesen, Weiden und Grünland auf den meliorierten Wiesenflächen (n=25) [Der Grünlandanteil ergibt sich durch das Aufaddieren der Wiesen- und Weideanteile].....	79
Abb. 21 Heutiger Anteil an Siedlungsbereichen auf den meliorierten Wiesenflächen (n=25)	80
Abb. 22 Neue Versiegelung: Lageplan zur Melioration „Schönau-Altenwenden - unteres Albebachtal" vom 23.07.1904 (KA Olpe: 7538, ohne Maßstab) [oben] und Luftbild (Tim-Online 2017: 2017: DOP 20) [unten]	81
Abb. 23 Neue Versiegelung: Lageplan zur „Melioration des Elbetals in der Gemarkung von Gerlingen“ vom 21. Januar 1893 (KA Olpe: A 7531, ohne Maßstab) [oben] und Luftbild (Tim-Online 2017: 2017: DOP 20) [unten].....	82
Abb. 24 Heutiger Anteil an Industrie, sonstigen Flächen und künstlichen Gewässern auf den meliorierten Wiesenflächen (n=25)	83
Abb. 25 Überformung durch Industriegebiet: Lageplan zur Melioration „Biggetal unterhalb Gerlingen" vom 15. Januar 1897 (GA Wenden: extern) [oben] und Luftbild mit Umrandung des Meliorationsgebiets (Tim-Online 2017: DOP 20) [unten]	84
Abb. 26 Heutiger Zustand des Wiesenbauelements Zuleiter (n=24)	85
Abb. 27 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Oberes Altenhofal“ vom 22.März 1914 (KA Olpe: A7528) [links] und Foto aufgenommen am 19.Juni 2017 südlich von Altenhof [rechts].....	86
Abb. 28 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Wende- und Altenhofal“ vom 04.Januar 1913 (KA Olpe: A 7528) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich von Girkhausen [rechts]	86

Abb. 29 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Schönau-Altenwenden - unteres Albebachtal vom 23.Juli 1904 (KA Olpe: A 7538) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 westlich von Schönau [rechts]	86
Abb. 30 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration „Pfaffenbruchtal“ vom 15.September 1927 (KA Olpe: A 7542) [links] und Foto aufgenommen am 17.Juni 2017 nordöstlich von Hünsborn [rechts]	87
Abb. 31 Zuleiter und Teich: Lageplan zur Melioration der „Wiesen im Benzeltal“ vom 20.September 1921 (KA Olpe: A 7532) [links] und Foto aufgenommen am 11.Juni 2017 westlich von Heid [rechts]	87
Abb. 32 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Ableiter (n=22).....	88
Abb. 33 Ableiter: Lageplan zur Melioration "Bigge- und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31.Januar 1897 (KA Olpe: extern) [oben] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich von Gerlingen [unten]	89
Abb. 34 Aktueller Zustand der Wiesenbauelemente Stauvorrichtung und Wehr (n=19).....	90
Abb. 35: Überreste eines Stauwehrs: Foto aufgenommen am 26.März 2017 südlich von Gerlingen	90
Abb. 36 Verbreiterung des Bachlaufs vor einem Stauwehr: Foto aufgenommen am 26.März 2017 südlich von Gerlingen....	91
Abb. 37 Verbreiterung des Bachlaufs vor einem Stauwehr: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 nördlich von Schönau	91
Abb. 38 Verbreiterung des Bachlaufs vor einer Stauschleuse: Foto aufgenommen am 06. Juni 2017 westlich von Heid	92
Abb. 39 Verbreiterung des Bachlaufs vor einer Stauschleuse: Foto aufgenommen am 06. Juni 2017 westlich von Ottfingen	92
Abb. 40 Versteckte Stauvorrichtung: Lageplan zur Melioration „Bigge und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31.Januar 1897 (KA Olpe: extern) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich von Gerlingen [rechts]	93
Abb. 41 Verdeckte Stauvorrichtung auf Privatbesitz: Lageplan zur Melioration „Bigge und Wendetal oberhalb Gerlingen“ vom 31.Januar 1897 (KA Olpe: extern) [links] und Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich von Gerlingen [rechts]	94
Abb. 42 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Rücken (n=11).....	95
Abb. 43 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 31.Januar 2017 südlich von Gerlingen	96
Abb. 44 Überreste des Rückenbaus: (Foto aufgenommen am 23.Juli 2017 westlich von Schönau	96
Abb. 45 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 01. Juni 2017 östlich von Ottfingen	97
Abb. 46 Überreste des Rückenbaus: Foto aufgenommen am 10.Juni 2017 östlich von Ottfingen	97
Abb. 47 Aktueller Zustand des Wiesenbauelements Bachregulierungen (n=15)	98
Abb. 48 Begradigter Bachlauf nördlich von Altenwenden vor der Melioration (Tim-Online 2017: Uraufnahme 1836-1850) [oben] und heutiger begradigter Bachverlauf in blau umrandet (Tim-Online 2017: DOP 20) [unten].....	99
Abb. 49 Übersicht über die Lage der untersuchten Weidekampflächen im Wendener Land	100
Abb. 50 Weidekamp am Hang: Foto aufgenommen am 10.Juli 2017 nördlich von Ottfingen	101
Abb. 51 Weidekamp am Hang: Foto aufgenommen am 10.August 2017 südlich von Elben	101
Abb. 52 Heutiger Anteil an Wiesen, Weiden und Grünland an der Gesamtfläche [Der Grünlandanteil ergibt sich durch das Aufaddieren der Wiesen- und Weideanteile] (n=25)	102
Abb. 53 Heutiger Anteil an Siedlungsbereichen, Industrie- und sonstigen Flächen (n=11).....	103
Abb. 54 Neue Nutzung eines Weidekamps östlich von Dörscheid: Lageplan zum Weidekamp „Schaf-Bruch“ vom 30.März 1901 (KA Olpe: A 7536) [links] und Luftbild (Tim-Online 2017: DOP 20) [rechts]	104
Abb. 55 Aktueller Zustand von Entwässerungsgräben (n=6).....	105
Abb. 56 Gefahr der Vernässung: Lageplan zur „Viehweideanlage Hünsborn“ vom 21. Dezember 1925 (KA Olpe: A 7542) [links] und Foto aufgenommen am 10.Juni.2017 westlich von Hünsborn	105
Abb. 57 Aktueller Zustand von Schattenbäumen (n=5).....	106
Abb. 58 Schattenbäume: Lageplan zur „Jungviehweide Hünsborn“ vom 21. November 1925 (KA Olpe: A 7542) [oben] und Foto aufgenommen am 09. Juni 2017 östlich von Hünsborn	107
Abb. 59 Schattenbäume: Lageplan zum Weidekamp „Schönau in der Lammicke“ vom 06.September 1926 (GA Wenden: 241/B) [oben] und Luftbild (Tim-Online 2017: DOP 20) und Foto aufgenommen am 30.Juni.17 nordwestlich von Schönau	109

Abb. 60 Landschaftsausschnitt, der von den befragten Einwohner/innen eingehender betrachtet wurde: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017 südlich in Gerlingen.....	111
Abb. 61 Hüttenkundlicher Wanderweg (Sauerland-Höhenflug 2017: www)	122
Abb. 62 Zeichnung einer Schleuse aus dem Jahr 1868 (GA Wenden: o.N.).....	123
Abb. 63 Geschlossene Stauschleuse vor den noch zu erkennenden Rücken: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017, südlich von Gerlingen.....	124
Abb. 64 Geöffnete Stauschleuse vor den noch zu erkennenden Rücken: Foto aufgenommen am 02.Juli 2017, südlich von Gerlingen.....	124

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Kategorien für die Analyse des Textmaterials der Akten mit einem Beispiel	15
Tab. 2 Kategorien, die sich durch die Befragung von Einwohner/innen ergaben	19
Tab. 3 Übersicht über die wiesenbaulichen Elemente und Strukturen, die auf den Wiesenmeliorations- und Weidekampplänen eingezeichnet sind	23
Tab. 4 Arbeitsschritte zur Anlage eines Weidekamps (Darstellung nach Heinemann (1913: 7ff))	37
Tab. 5 Arbeitsfelder in Bezug auf die Melioration von Wiesen	57
Tab. 6 Arbeitsfelder in Bezug auf die Einrichtung von Weidekämpfen	58
Tab. 7 Durchschnittliche wirtschaftliche Erfolge vor und nach den Wiesenmeliorationen im Vergleich von HERZOG (1936) und den Akten im Kreisarchiv (Dargestellt für Trockenfutter (TF), gemessen in Zentner (Ztr.) je ha/ Jahr)	60
Tab. 8 Durchschnittliche wirtschaftliche Erfolge der Wiesenmelioration in Wenden 1922 im Vergleich von HERZOG (1936) und den Akten im Kreisarchiv (Dargestellt für Trockenfutter (TF), gemessen in Zentner (Ztr.) je ha/ Jahr)	61
Tab. 9 Die erinnerten Arbeiten und Tätigkeitsbereiche	72
Tab. 10 Darstellung der Antworten auf die Frage 1: "Was fällt Ihnen in Bezug auf die Landschaft um Sie herum auf?" (n=38)	110
Tab. 11 Darstellung der Antworten auf die Frage 2: "Was fällt Ihnen jetzt in Bezug auf die Landschaft um Sie herum auf?" (n=38)	111
Tab. 12 Darstellung der Antworten auf die Frage 4: „Worum könnte es sich Ihrer Meinung nach beim „Wiesenbau“ handeln?“ (n=37).....	112
Tab. 13 Darstellung der Antworten auf die Frage 7: „Warum ist ihr Interesse geweckt?“ (n=33)	113
Tab. 14 Darstellung der Antworten auf die Frage 9: „Welches dieser theoretischen Angebote würde Sie interessieren?“ (n=33)	114
Tab. 15 Kurzinterpretation: Überreste einer Stauschleuse	121

Anlagen

- Leitfadengestütztes Interview [Kapitel 6]
- Inventarbogen: Wiesenmelioration [Kapitel 7]
- Inventarbogen: Weidekamp [Kapitel 7]
- Heutige Nutzungen der meliorierten Wiesen [Kapitel 7.1.1]
- Erkennbare Elemente und Strukturen der meliorierten Wiesen [Kapitel 7.1.2]
- Heutige Nutzungen auf den angelegten Weidekämpfen [Kapitel 7.2.1]
- Erkennbare Elemente und Strukturen der angelegten Weidekämpfe [Kapitel 7.2.2]
- Fragebogen Einwohner/innen [Kapitel 8]
- Auswertungstabelle mit Kategorien für die Befragung der Einwohner/innen [Kapitel 8]

Leitfragengestütztes Interview [Kapitel 6]

Teil I

Name:

Wohnort/e:

Geburtsjahr:

Teil II

Bedeutung des Wiesenbaus im Alltagsleben [Fokus: Zeit bis nach dem 2. Weltkrieg]

1. Wann waren Sie das letzte Mal im Heu? An welche Arbeitsgänge in den Wiesen und in den Weidekämpfen erinnern Sie sich noch?
2. Wie zeitintensiv war die Bewirtschaftung und Unterhaltung der Wiesen und Weidekämpfe?
3. Welche Arbeiten wurden gemeinschaftlich verrichtet? Welche alleine?
4. Wie erfolgreich war die Bewirtschaftung der meliorierten Wiesen und Weidekämpfe? Was sind besonders positive Erinnerungen?
5. Welche anderen Nutzungen gab es (z.B. Fische im Graben fangen?)
6. An welche Konflikte und Schwierigkeiten können Sie sich erinnern?
7. Welche Nutzungskonflikte gab es mit anderen Gruppen (z.B. Waldgenossenschaften, Mühle?)
8. Welche Arbeitsgänge wurden nur von Frauen und welche nur von Männern erledigt? In welchen Bereichen musste zusammengearbeitet werden?

Leitfragengestütztes Interview

Teil III

Wandel des Wiesenbaus – Brücke zur heutigen Zeit

9. Wann und wie wurde die Flächenbearbeitung umgestellt?

10. Wie haben Sie den Wechsel vom „historischen Wiesenbau“ zur modernen Bewirtschaftung erlebt? Die moderne Wirtschaftsweise der Wiesen ist weniger arbeits- und zeitintensiv. Wie hat sich Ihr Alltagsleben oder das gemeinschaftliche Dorfleben durch diese Umstellung geändert?

11. Zum Abschluss: Was finden Sie heute noch über den Wiesenbau interessant? Was würden Sie Ihren Enkeln erzählen?

Inventarbogen: Wiesenmelioration [Kapitel 7]

1. Allgemeines

Titel: _____ Datum: _____
 Lage: _____ Größe: _____
 Ortsnah [] Ortsfern [] Hanglage [] Tallage []

2. Art der Nutzung

Kategorie	Wiese/Mähweide	Weide	Gewässer [künstlich]	Siedlungsbereich	Industrie	Sonstiges
Hoch						
Mäßig						
Gering						
Nicht vorhanden						

3. Inventar – Zustand

Zustand	Ableiter	Zuleiter	Stauvorrichtung	„Rücken“	Zustand	Bachregulierung
Für Laien erkennbar					Bach vor der Melioration reguliert	
Nur mit Hintergrundwissen erkennbar					Bach heute noch reguliert	
Nicht erkennbar oder entfernt					Bachzustand heute wie vor der Melioration	

Inventarbögen: Weidekamp [Kapitel 7]

1. Allgemeines

Titel:				Datum:			
Lage:				Größe:			
Ortsnah []	Ortsfern []	Hanglage []	Tallage []	Bach vorhanden []	Kein Bach []		

2. Art der Nutzung

Kategorie	Wiese/Mähweide	Weide	Gewässer [künstlich]	Siedlungsbereich	Industrie	Sonstiges
<i>Hoch</i>						
<i>Mäßig</i>						
<i>Gering</i>						
<i>Nicht vorhanden</i>						

3. Inventar – Zustand

Zustand	Ableiter	Gehölze	Sonstiges (z.B. weiteres Element)
<i>Gut</i>			
<i>Mäßig</i>			
<i>Schlecht</i>			

Heutige Nutzungen der meliorierten Wiesen [Kapitel 7.1.1]

	Lage der Wiesenmeliorationsfläche [1= trifft zu]						Heutiger Anteil verschiedener Nutzungen an der Gesamtfläche [Hoch = über 50%; Mäßig = über 25%; Gering = bis 25%; Nicht vorhanden]						
	Ortsfern heute	Ortsnah heute	Ortsfern zum Zeitpunkt der Melioration	Ortsnah zum Zeitpunkt der Melioration	Hanglage	Talsole	Wiese/ Mähwiese	Weide	Grünland	Siedlungsbereich	Industrie	Gewässer [künstlich]	Sonstiges [Brachfläche, Wald]
1 Altenhof [KA Olpe: A 7528] [Oberes Altenhofstal]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Mäßig	Gering	Gering	Nicht vorhanden
2 Altenhof [KA Olpe: A 7528] [Wende- und Altenhofstal: Haupt]		1		1		1	Stark	Gering	Mäßig	Gering	Gering	Gering	Nicht vorhanden
3 Altenhof [KA Olpe: A 7528] [Wende- und Altenhofstal: Neben]		1	1			1	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
4 Elbetal [KA Olpe: A 7530] [Elbetal]		1		1	1		Mäßig	Mäßig	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
5 Gerlingen [KA Olpe: A 7508] [Bligge- und Wendetal oberhalb Gerlingen: Haupt]		1		1		1	Stark	Mäßig	Stark	Gering	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
6 Gerlingen [KA Olpe: A 7508] [Bligge- und Wendetal oberhalb Gerlingen: Neben]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Mäßig	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering
7 Gerlingen [KA Olpe: A 7531] [Elbetal in Gemarkung Gerlingen]		1		1		1	Gering	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
8 Gerlingen [Rathausflur Wenden] [Biggetal unterhalb Gerlingen]		1		1		1	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
9 Schöнау-Altenwenden [KA Olpe: A 7539] [Oberes Haupttal]		1		1		1	Stark	Mäßig	Mäßig	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
10 Schöнау-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] [Unteres Albebachtal: Haupt]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
11 Schöнау-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] [Unteres Albebachtal: Neben1]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
12 Schöнау-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] [Unteres Albebachtal: Neben2]	1		1			1	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
13 Wenden [KA Olpe: A 7541] [Wendetal]		1		1		1	Mäßig	Nicht vorhanden	Gering	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
14 Wenden [KA Olpe: A 7541] [Albebachtal]		1	1			1	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
15 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] [Faffenbruchtal]		1	1			1	Mäßig	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
16 Hünsborn [Extern in ULB Olpe] [Großmicketal]	1		1			1	Nicht vorhanden	Gering	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Mäßig	Gering
17 Hünsborn [Extern in ULB Olpe] [Mittleres Großmicketal]	1		1			1	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering
18 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Großmicke: Haupt]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering
19 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Slepentel: Neben]		1		1		1	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
20 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Besmicketal: Neben]	1		1			1	Mäßig	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering	Gering
21 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Großmicke- und Tomicketal: Haupt]		1		1		1	Mäßig	Mäßig	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
22 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Buscherwiese: Neben]	1		1		1		Gering	Mäßig	Mäßig	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
23 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] [Schlechtwiesen: Neben]	1		1		1		Gering	Mäßig	Mäßig	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden
24 Heid [KA Olpe: A 7532] [Benzelbachtal: Haupt]		1	1			1	Mäßig	Mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering	Gering
25 Heid [KA Olpe: A 7532] [Benzelbachtal: Neben]	1		1			1	Stark	mäßig	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	gering

Erkennbare Elemente und Strukturen auf den meliorierten Wiesen [Kapitel 7.1.2]

	Erkennbarkeit der Wiesenmeliorationselemente- und -strukturen [Gut = für Laien erkennbar; Mäßig = mit Hintergrundwissen; Entfernt oder nicht erkennbar]				Zustand des Bachlaufs [1 = Regulierung noch vorhanden; 2 = Bach überformt]
	Zuleiter	Ableiter/ Vorfluter	Stau- vorrichtungen	Rücken	Bach- regulierung
1 Altenhof [KA Olpe: A 7528] <i>[Oberes Altenhoftal]</i>	Mäßig	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
2 Altenhof [KA Olpe: A 7528] <i>[Wende- und Altenhoftal: Haupt]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
3 Altenhof [KA Olpe: A 7528] <i>[Wende- und Altenhoftal: Neben]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht gut erkennbar		
4 Elbetal [KA Olpe: A 7530] <i>[Elbetal]</i>	Mäßig	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar	Mäßig	1
5 Gerlingen [KA Olpe: A 7508] <i>[Bigge- und Wendetal oberhalb Gerlingen: Haupt]</i>	Gut	Gut	Gut	Gut	1
6 Gerlingen [KA Olpe: A 7508] <i>[Bigge- und Wendetal oberhalb Gerlingen: Neben]</i>	Mäßig	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar	Gut	2
7 Gerlingen [KA Olpe: A 7531] <i>[Elbetal in Gemarkung Gerlingen]</i>	Mäßig	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
8 Gerlingen [Rathausflur Wenden] <i>[Biggetal unterhalb Gerlingen]</i>					
9 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7539] <i>[Oberes Haupttal]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar		Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
10 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] <i>[Unteres Albebachtal: Haupt]</i>	Mäßig	Mäßig	Gut	Gut	1
11 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] <i>[Unteres Albebachtal: Neben1]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar		
12 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7538] <i>[Unteres Albebachtal: Neben2]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht gut erkennbar	Entfernt oder nicht gut erkennbar	
13 Wenden [KA Olpe: A 7541] <i>[Wendetal]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
14 Wenden [KA Olpe: A 7541] <i>[Albebachtal]</i>	Mäßig	Mäßig	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
15 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] <i>[Pffaffenbruchtal]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Mäßig	Mäßig		
16 Hünsborn [Extern in ULB Olpe] <i>[Großmicketal]</i>	Mäßig	Gut	Entfernt oder nicht gut erkennbar		1
17 Hünsborn [Extern in ULB Olpe] <i>[Mittleres Großmicketal]</i>	Mäßig	Mäßig	Mäßig	Mäßig	
18 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Großmicke: Haupt]</i>	Mäßig		Gut		1
19 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Siepental: Neben]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar			1
20 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Besmicketal: Neben]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar		Entfernt oder nicht gut erkennbar	1
21 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Großmicke- und Tomicketal: Haupt]</i>	Mäßig	Gut		Mäßig	
22 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Buscherwiese: Neben]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Entfernt oder nicht erkennbar		Entfernt oder nicht gut erkennbar	
23 Ottfingen [Extern in ULB Olpe] <i>[Schlechtwiesen: Neben]</i>	Entfernt oder nicht erkennbar	Mäßig		Entfernt oder nicht gut erkennbar	
24 Heid [KA Olpe: A 7532] <i>[Benzelbachtal: Haupt]</i>	Mäßig	Gut	Gut	Gut	
25 Heid [KA Olpe: A 7532] <i>[Benzelbachtal: Neben]</i>	Mäßig	Gut	Mäßig		2

Heutige Nutzungen auf den angelegten Weidekämpfen [Kapitel 7.2.1]

	Lage der Weidekampfläche [1 = trifft zu]						Heutiger Anteil verschiedener Nutzungen an der Gesamtfläche [Hoch = über 50%; Mäßig = über 25%; Gering = bis 25%; Nicht vorhanden]						
	Ortsfern	Ortsnah	Ortsfern zum Zeitpunkt der Melioration	Ortsnah zum Zeitpunkt der Melioration	Hanglage	Talsole	Wiese/ Mähwiese	Weide	Grünland	Siedlungs- bereich	Industrie	Gewässer [künstlich]	Sonstiges [Brachfläche, Wald]
1 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] <i>[Jungviehweide Hünsborn]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
2 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] <i>[Hünsborn]</i>	1		1			1	Gering	Nicht vorhanden	Gering	Nicht vorhanden	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
3 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Erbschlade-Bruch]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
4 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Ottfingen-Bruch]</i>	1		1			1	Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
5 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Schaf-Bruch]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Stark
6 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Weidekamp in der Dummicke]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering
7 Hillmicke [GA Wenden: 215/B] <i>[Ziegenweide Hillmicke]</i>	1		1		1		Gering	Stark	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Mäßig
8 Elben [KA Olpe: A 7506] <i>[Elberscheid]</i>	1		1		1		Stark	Gering	Stark	Gering	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering
9 Elben [KA Olpe: A 7506] <i>[Posseifen]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
10 Schönau [KA Olpe: A 7538] <i>[Lamicke]</i>	1		1		1		Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden
11 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7539] <i>[Langewiese]</i>	1		1			1	Nicht vorhanden	Stark	Stark	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Nicht vorhanden	Gering

Erkennbare Elemente und Strukturen der angelegten Weidekämpe [Kapitel 7.2.2]

	Erkennbarkeit der Weidekampelemente- und -strukturen [Noch vorhanden; Vereinzelt vorhanden; Entfernt]	
	Schattenbäume	Entwässerungsgräben
1 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] <i>[Jungviehweide Hünsborn]</i>	Noch vorhanden	Noch vorhanden
2 Hünsborn [KA Olpe: A 7542] <i>[Hünsborn]</i>		Entfernt
3 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Erbschlade-Bruch]</i>		Noch vorhanden
4 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Ottfinger-Bruch]</i>		Entfernt
5 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Schaf-Bruch]</i>	Entfernt	Entfernt
6 Ottfingen [KA Olpe: A 7536] <i>[Weidekamp in der Dummicke]</i>		
7 Hillmicke [GA Wenden: 215/B] <i>[Ziegenweide Hillmicke]</i>		
8 Elben [KA Olpe: A 7506] <i>[Elberscheid]</i>	Entfernt	
9 Elben [KA Olpe: A 7506] <i>[Posseifen]</i>		
10 Schönau [KA Olpe: A 7538] <i>[Lamicke]</i>	Vereinzelt vorhanden	
11 Schönau-Altenwenden [KA Olpe: A 7539] <i>[Langewiese]</i>	Entfernt	Vereinzelt vorhanden

Fragebogen Einwohner/innen [Kapitel 8]

Teil I

Wohnort

Kreis Olpe [] Außerhalb []

Geschlecht

Weiblich [] Männlich []

Altersklasse

18-39 [] 40-60 [] über 60 []

Teil II

Allgemeine Landschaftswahrnehmung

1. Was ist Ihnen bisher auf Ihrem Weg in Bezug auf die Landschaft um Sie herum aufgefallen?
2. Bitte schauen Sie sich die Fläche hinter Ihnen an (*vgl. Foto*). Was fällt Ihnen auf?



Befragungsstandort 1: Gerlingen [Foto aufgenommen am 16.Juni 2017, Fahrradweg westlich von Gerlingen mit Blick auf Koblenzer Straße]

Teil III

Wissensstand zum Wiesenbau

3. Haben Sie schon einmal vom Wiesenbau gehört?
Ja [] Nein []
4. Falls Nein, worum könnte es sich dabei handeln?
5. Falls Ja, was wissen Sie darüber?

Teil IV

Möglichkeiten für eine Inwertsetzung

Informationen über den Wiesenbau geben:

- Was ist es und warum wurde es gemacht?
 - Warum war es für Wenden so besonders?
 - Was lässt sich z.B. auf dieser Fläche entdecken?
6. Nachdem Sie nun etwas über den Wiesenbau erfahren haben, ist ihr Interesse an dem Thema geweckt? Würden Sie gerne mehr über den Wiesenbau erfahren?
Ja [] Nein [] Keine Angabe []
 7. Warum haben Sie ein Interesse am Wiesenbau?
 8. Warum haben Sie kein Interesse am Wiesenbau?
 9. Einmal angenommen, es sollte ein Angebot zum Thema Wiesenbau entwickelt werden. Welches dieser theoretischen Angebote würde Sie interessieren?

Audioführer []	Ausstellung []	Broschüre/ Faltblatt []	Führung []	Nachbau einer historischen Wiese []
Spiel []	Themenweg mit Infotafeln []	Sonstiges _____		

Auswertungstabelle mit Kategorien für die Befragung der Einwohner/innen [Kapitel 8]

	Frauen (n=20)			Männer (n=18)			Ø Frauen %	Ø Männer %	Ø Gesamt %
	Alter 18-39 (n=6)	Alter 40-60 (8)	Alter über 60 (6)	Alter 18-39 (n=6)	Alter 40-60 (7)	Alter über 60 (5)			
	Anzahl an Nennungen			Anzahl an Nennungen					
1. Was ist Ihnen bisher auf Ihrem Weg in Bezug auf die Landschaft aufgefallen?									
Allgemeine, unspezifische Wahrnehmung									
Wiesen	6	7	5	3	6	5	90	79	84
Industrie/ Gewerbegebiet/ Siedlungsbereiche	2	3	0	3	4	3	24	56	40
Spezifische Wahrnehmung									
Geländeform [Unebenheiten]	2	2	3	1	4	2	36	38	37
Vegetation	3	4	2	1	3	3	44	40	42
Versumpfung	4	5	4	4	3	4	65	63	64
Sonstiges	1	2	0	2	1	0	14	16	15
2. Was fällt Ihnen auf [wenn sie die Fläche hinten Ihnen betrachten]?									
Spezifische Wahrnehmung									
Geländeform [Unebenheiten]	6	8	5	5	7	5	94	94	94
Versumpfung	4	5	4	4	3	4	65	63	64
Sonstiges	1	3	0	2	1	0	18	16	17
3. Haben Sie schon einmal vom Wiesenbau gehört?									
Ja	0	0	0	0	0	1	0	7	3
Nein	6	8	6	6	7	4	100	93	97
4. Falls Nein, worum könnte es sich dabei handeln?									
Umwandlung	2	4	6	2	3	4	61	52	57
# Acker in Wiese	2	2	3	0	2	2	36	23	30
# Brache in Wiese	0	2	2	0	1	2	19	18	19
# Forst in Wiese	0	0	1	2	0	0	6	11	9
Keine Vorstellung	1	1	0	2	0	0	10	10	10
Naturschutz	3	3	0	2	4	1	29	37	33
5. Falls Ja, was wissen Sie darüber?									
Landwirtschaft	0	0	0	0	0	1			
Verbesserung von Wiesen	0	0	0	0	0	1			
6. Ist Ihr Interesse geweckt?									
Ja	5	7	6	4	6	5	90	84	87
Nein	1	1	0	2	1	0	10	16	13
7. Warum ist Ihr Interesse geweckt?									
Identität mit der Region	3	6	4	2	4	3	71	59	65
Technisches Interesse	0	0	0	2	2	0	0	28	14
Generelles Interesse an Geschichte	1	1	2	0	0	1	23	7	15
Sonstiges	1	0	0	0	0	1	7	7	7
8. Warum ist ihr Interesse nicht geweckt?									
Keine Relevanz auf das eigene Leben	1	0	0	1	1	0	50	66	58
Kein Interesse an Landwirtschaft	0	1	0	1	0	0	50	33	44
9. Wie müsste ein Angebot dann aussehen, dass sie sich dafür interessieren? (n=18)									
Audioführer	4	6	2	4	5	0	58	46	52
Ausstellung	1	3	4	0	1	3	40	25	33
Broschüre/ Faltblatt	2	4	4	0	2	3	50	30	40
Führung	4	6	6	2	4	5	81	63	72
Informationstafel	3	6	6	6	5	5	75	90	83
Nachbau einer meliorierten Wiese	4	5	5	6	7	5	71	100	85
Spiel	0	2	1	0	2	1	14	16	15
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt

Dr. Roswitha Kirsch-Stracke, die nicht nur mein Interesse am Wiesenbau in Südwestfalen geweckt hat, sondern mich durch alle Phasen der Arbeit mit konstruktiver Kritik, neuen Anregungen und viel Engagement begleitete.

Prof. Dr. Hansjörg Küster, der als Zweitbetreuer diese Arbeit unterstützte.

Den Interviewpartner/innen in der Gemeinde Wenden, die bereit waren, mir ihre Geschichten und Erinnerungen an den Wiesenbau zu erzählen und mir Fotografien zur Verfügung stellten.

Antonius Klein von der unteren Landschaftsbehörde in Olpe, der mir bei der Vermittlung von Interviewpartner/innen und der Verortung von Flächen half und mir darüber hinaus zahlreiche Fragen zum Wendener Land beantwortete.

Den Mitarbeiter/innen der Archive in Olpe und Wenden, die mir mit großer Geduld Akten und Pläne zur Verfügung stellten und bei der Zuordnung zu manchen Verfahren geholfen haben.

Den Fachleuten, die mir bereitwillig Fragen beantworteten und wertvolle Einzelauskünfte gaben.

Meiner Familie, insbesondere meiner Mutter und meinem Freund, die mir in allen Phasen der Arbeit unterstützend und engagiert zur Seite standen.

